H
2303

von Halder
N. 5072.

H Mansfeld sc

Bramarbas. v. Langbein

Triumph
des
Witzes und der Laune.

Ein Mittel zur Aufheiterung.

Innocous censura potest permittere lusus.
Mart.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erster Band.

Mit einem Titelkupfer.

Wien, 1809.
Im Verlage bey J. B. Wallishausser.

Das Buch an den Leser.

Mein Autor will, ich soll des Reichen
Geschmückter Festtagstafel gleichen,
So würd' ich Vielen ganz, und Allen
Zum Theil gewiß gefallen.

J. C. Blum.

[library stamp]

Im steten Druck der lastenden Geschäfte
Erschöpfen sich des regen Geistes Kräfte,
Der Arbeitsmüde seufzt nach Ruh;
Und in dem ungestümmen Weltgewühle
Schließt, bey der Leidenschaften rohem Spiele,
Das Herz der finstre Mißmuth zu.

Daß Geist und Herz dem Trübsinn nicht erliegen,
Der Freuden reine Quellen nicht versiegen,
Lockt uns aus öder Einsamkeit
Ein innrer Trieb, uns offen mitzutheilen,
Die Wunden, die das Schicksal schlug, zu heilen,
Des Grames Wolke wird zerstreut.

Dem winken so die Stunden freier Muße
In Freundeskreis zum seligsten Genuße,
Der lebhaft fühlt und zwanglos denkt;
Dem nahet Eros *) mit dem Pfeil und Köcher
Und Bachus mit dem weingefüllten Becher,
Und Komus, der den Thyrsus schwenkt.

Durch Frohsinn wird der trübe Geist erheitert,
Durch Mitgefühl das rege Herz erweitert,

*) Amor.

Die Charis *) kränzet den Pokal;
Der finst:re Dämon Hypochonder fliehet,
Der leichte Witz in hellen Funken sprühet
Bey'm fröhlichen Sokratenmahl.

Das Lachen muß die Feierstunde kürzen,
Und Scherz und Spott und muntre Laune würzen
Den unverfälschten Labewein;
Des Jokusstabes Schellen müssen klingen,
Der Satyr selbst kann seine Geißel schwingen,
Doch darf er niemahls boshaft seyn.

Euch, die das Spiel des Witzes noch erfreuet,
Euch sey von mir dieß Büchelchen geweihet,
Gesammelt, wie im Bienenflug;
Wenn's Euch die Stirn zur Heiterkeit entrunzelt,
Und ihr dabey recht wohlbehaglich schmunzelt,
So bin ich schon belohnt genug.

*) Gracie.

Alarich und Stella.

Ein Mährchen in drey Gesängen.

Erster Gesang.

Will Euer Gnaden für Taback
Und Bier mir was verehren,
So laß ich und mein Dudelsack
Ein schönes Lied euch hören.
So sprach der Meistersänger Gall
Einst auf dem Markt zu Schwäbisch-Hall
Zu vielen Herrn und Damen,
Die aus der Kirche kamen.

Die Abendpredigt mochte heut
Sie baß gelangweilt haben;
Genug, es flogen, wie geschneit,
In seinen Hut die Gaben.
Jetzt räuspert er, nach Ahnenbrauch,
Sich dreimahl, schwellt den Bardenschlauch,
Und singt aus voller Kehle,
Was ich ihm nacherzähle:

Vor Zeiten herrschten in Leon
Ramir und Levigilde;

Sie schmückten ihren Königsthron
Durch Weisheit und durch Milde.
Ein Held war Kronprinz Alarich,
Und der Prinzessin Stella, glich
An Schönheit und Gebehrden
Kein Fürstenkind auf Erden.

Kein festrer Bund eint am Altar
Der Liebe, zwey Verlobte,
Als der, so das Geschwisterpaar
Im Mondschein sich gelobte.
Die Hand am Schwerdt, gebeugt aufs Knie,
Schwur er ihr Schutz, und ihm schwur sie,
Bey allen Märterinnen,
Nur seinen Freund zu minnen.

Nun zog der Prinz auf Ritterschaft;
In Fehden und Turniren
Bewies er Rolands Muth und Kraft,
Sogar im Kampf mit Stieren.
Drey Jahr lief er die Siegesbahn,
Als ihn am Hof des Tartar=Chan
Ein Bote traf mit Briefen,
Die ihn nach Hause riefen.

Komm, schrieb der Vater, lieber Sohn,
Zu Stella's Hochzeitfeier!
Der Sklavenkönig Bohemon
Ist deiner Schwester Freier.
Allein mit Thränen bath sie mich,
Nicht ohne Bruder Alarich

Die Pakten zu besiegeln;
Drum komm auf Adlersflügeln!

Stracks nimmt der Prinz die Extrapost,
Auf Straußen und auf Gäulen
Macht er, troz Regen, Hiz und Frost,
Im Fluge tausend Meilen.
Auch sah er, nach zwey Monden schon,
Den Hahn des Schloßthurms zu Leon,
Und konnte mit Entzücken
An's Herz die Seinen drücken.

Die Schwester schlich zur Abendzeit
In sein Gemach. Mit Zähren
Sprach sie: nun mußt du, deinem Eid
Getreu, mir Schutz gewähren.
Ein Unhold ist mein Bräutigam,
Ein Elf, mit einem Hahnenkamm.
Ihn haßt, troz dem Befehle
Des Vaters, meine Seele.

Durch manch Geschenk, von hohem Werth,
Hat er den Greis bethöret;
Noch gestern hat er ihm ein Pferd
Von Ebenholz verehret,
Das, wie er sagte, fliegen kann,
Und durch die Lüfte seinen Mann,
Von einem Nix belebet,
Gleich einem Greif erhebet.

Hält er nicht Wort, rief Alarich,
So halt' ich mein Versprechen,

Mein Kind, und werde dich und mich
An dem Betrüger rächen.
Doch, flög er auch, wie Gott Merkur,
Und du versagst ihm deinen Schwur,
So streck ich am Altare,
Den Gaukler auf die Bahre.

Beim Frühstück wird der Bräutigam
Dem Schwager vorgeführet.
Ein hübscher Fent, hätt' ihm der Kamm
Den Scheitel nicht mißzieret.
Sein Haar ist schwarz, sein Auge grau,
Und seine Miene frech und schlau.
Von seinen Schultern zittert
Ein Luchsfell, roth gefüttert.

Nun, sprach der Wicht nach dem Kaffee,
Sollt ihr mein Kunstpferd sehen;
Ich hab' es in der Burg-Allee
Zur Probe fertig stehen.
Dreht man am Kopf den runden Knauf,
So steigt er plötzlich himmelauf.
Ich, rief der Prinz mit Lachen,
Will selbst die Probe machen.

Er naht sich kühn dem Pegasus,
Und faßt den goldnen Zügel;
Noch steht im Steigreif kaum sein Fuß,
So dreht er schon den Riegel.
Urplötzlich, wie ein Meteor,
Schwingt wiehernd sich das Roß empor;

Und nach ein Paar Secunden
Sind Mann und Roß verschwunden.

Man lacht, man staunt; doch bald begann
Der Eltern lauter Jammer;
Das Fräulein flucht dem Wundermann,
Und flieht in ihre Kammer.
Der Prinz, sprach er, allein ist Schuld,
Er ließ mir in der Ungeduld
Nicht Zeit, ihm anzudeuten,
Wie man das Pferd kann leiten.

Zwey Nächte hat das Elternpaar
Mit Stella schon durchweinet:
Noch bietet sich kein Trost ihm dar,
Kein Alarich erscheinet.
Nun schreibt Ramir an Bohemon:
Herr Vetter, meinen Schwiegersohn
Kann ich euch nicht mehr heissen,
Und rath euch, abzureisen.

Der Slave knirscht, packt fluchend ein,
Und wirft sich in den Wagen;
Mag er im Ernst verreiset seyn?
Das kann ich jetzt nicht sagen.
Ihr Herren und ihr Damen all!
Für heut empfiehlt sich Meister Gall;
Sein Hals ist heisch. Bis Morgen
Müßt ihr den Rest mir borgen.

Pfeffel.

(Die Fortsetzung folgt)

Erklärung

der in diesen Heften vorkommenden Räthsel-Uiberschriften.

Charade, Silbenräthsel, ist ein Räthsel, dessen Gegenstand ein Name oder Wort ist, das man zu errathen aufgiebt, indem man jede einzelne Sylbe als ein für sich bestehendes Wort, auf eine räthselhafte Weise beschreibt.

Logogriph, Anagramm, Buchstabenräthsel, ist eigentlich eine ganze Reihe von Räthseln, die alle auf ein Hauptwort hinführen, dessen Silben einzeln genommen, und dessen Buchstaben verschiedentlich versetzt, andere Wörter bilden, die man gleichfalls auffinden und errathen muß. Ein solches Räthsel kann auch darin bestehen, daß man aus einem Worte durch Wegnahme oder Zusetzung von Buchstaben, allerley Bedeutungen zieht.

Homonymen ist ein Wort, das zwar mit einem oder mehreren gleichen Namen hat, in der Bedeutung aber nicht übereinkommt.

Die Auflösungen der in diesem Hefte vorkommenden Räthsel, sind in alphabetischer Ordnung folgende: 1. Armbrust, 2. Ehebette, 3. Fingerhut, 4. Geldkatze, 5. Räthsel, 6. Schnabel, 7. Tollhaus, und 8. Weinstock. Der Leser beliebe die Auflösungen eines jeden selbst zu suchen, weil die Räthsel nicht in derselben Ordnung erscheinen. Auf gleiche Art wird durch alle Hefte fortgefahren.

Räthsel.

Ich setze (mir geziemt's, daß ich mich selber lobe)
Den Scharfsinn und den Witz auf manche schwere Probe,
Und jetzt, ich wette, findet ihr,
O Wunder! gar mich selbst in mir.

Weisser.

Charade.

An die Mädchen.

Mich Erstes hat euch die Natur gegeben,
Mich Zweites die Kunst, mich Ganzes auch.
Mich Zweites und Ganzes, ohne Leben,
Dankt ihr als Hüllen zu Schirm und Gebrauch
Mir Erstem und meiner Brüder Bestreben.
Büßt ihr mein Zweites und Ganzes ein,
Ists gegen des Ersten Verlust nur klein.

Charade.

Mein Erstes, klein und vielgestaltig,
Ist allgeliebt, und herrscht gewaltig.
Mein Zweites schmeichelt dir, und raubt,
Nach deinem Wunsch, und unerlaubt.
Mein Ganzes schlingt gewöhnlich sich
Zur Sicherheit des Ersten fest um dich.

Hg.

Die Ahndung.

Melissen, meinst du, sollt' ich frein?
Je nun, es möchte noch wohl gehen,
Sie soll sehr reich und artig seyn.
Nur eins, die Wahrheit zu gestehen,
Jagt mir zum Voraus Schrecken ein.
Gewiß es muß zur Warnung seyn;
Denn jedesmal, sprech' ich mit ihr,
Juckt auch die Stirne mir.

Lieberkühn.

Ein Bauer an seine Söhne in der Fremde.

Die Aernte fiel sehr glücklich aus;
Drum kehrt zum Dreschen nun nach Haus;
Denn wißt, es sagt die Bauernregel:
Wer dreschen will, der brauchet Flegel.

K. D. Zott.

Frau Garula.

Frau Garula gehört zwar zu den Frommen,
Doch in die Kirche geht sie nie;
Denn dort läßt sie
Der Pfarrer nicht zu Worte kommen.

K. Müchler.

Auf einen großsprechenden Offizier.

Du machtest vor dem Krieg von deinem Muth viel
Winde,
Und wenn's zum Schlagen kam, so hieltest du doch
nie —
Willst du berichtet seyn, wo sich dein Herz befinde?
Zur Friedenszeit im Maul, zur Kriegeszeit im Knie.

A. Dörfler.

Der Brand.

Gedankenvoll hielt Karoline
Den Kiel der Ninon in der Hand,
Da kam vom Feuer im Kamine,
Ihr stilles Kabinet in Brand.
Erwecket von der Flamme Schimmer,
Die schnell die seidne Wand ergriff,
Trägt sie den Tisch ins Nebenzimmer
Und schließt den angefangnen Brief.

Das böse Weib.

Sie hatte den Fürsten der Teufel im Leibe,
Zur Plage der Menschen! — Das Scheusal vom Weibe
Ist endlich zum Schrecken der höllischen Schaaren,
Reciproce heut in den Teufel gefahren.

Haug.

An einen Betrunkenen.

Das Große scheinet dir nur klein;
Und mir das Kleine groß zu seyn.
Dir scheint der Himmel sey ein Baß;
Und mir, es sey dein Bauch ein Faß.

K. D. Zott.

Pastor Himmt

Daß oft der ehrenfeste Pastor Himmt,
Gedruckte Predigten mit auf die Kanzel nimmt,
Kann, dünkt mich, ohne Tadel bleiben.
Sie sind ja sein, erstanden für sein Geld,
Und wenn er die gedruckten hält,
So braucht er sie nicht abzuschreiben.

G. F. Koch.

Kindliche Rührung.

Er starb dahin, der reiche Mann,
Und hinterm Flore lacht sein Sohn die Erbschaft an.
Doch, daß der Tempel Zeuge sey, wie er den Vater hochgeschätzt,
So wird darin ein schönes Grabmahl ihm gesetzt,
Mit Genien geziert aus Paros theuren Steinen,
Den Vater zu beweinen.

Ewald.

An den Verfasser eines schlechten Schauspiels.

Nein Freund, man pfeift Ihr Stück nicht aus,
Wie können Sie das auch nur wähnen?
Denn in dem ganzen Schauspielhaus,
Braucht jeder ja den Mund zum gähnen.

von W.

Fräulein Henriette.

Das Fräulein Henriette war
Die jüngste von drei Schwestern,
Schön von Gesicht und Wuchs und Haar.
Die sah einst Junker Western,
Und ward in sie gar mächtiglich
Verliebt; mit schnellen Schritten
Eilt er zum Vater, um sie sich
Zur Gattinn auszubitten.
Das kann, so gern ich wollte, spricht
Der Vater, nicht geschehen:
Es ziemt sich für die jüngste nicht,
Den ältern vorzugehen.
Besinnen Sie sich doch, Papa!
Spricht Fräulein Henriette:
Die jüngsten Kinder bringt man ja
Zu allererst zu Bette.

von Einem.

Auf die Mode der bloßen Busen.

Wenn gleich der Mode Zwang, und doch verschämt, Amöne
Nur halb das zarte, kleine schöne
Belebte Paar der Busenhügel zeigt:
Dann ist's so lieblich, wie wenn Venus
Erst jungferlich aus Silberwellen steigt.
Doch, wenn die Dicke dort (ihr kennt ja Dame Susen!)
Den breiten vorrathsvollen Busen
Dem lieben Publikum ganz unverborgen hält:
Dann sagt mir, Freunde, läßt es anders,
Als käme Venus rücklings in die Welt?

Kretschmann.

Der gute Geschmack unsrer Mädchen.

Man fragt Elisen einst: Wen sie wohl lieber habe
Aus diesen Zween: Leander und Bathil?
Der Erste hat die gar nicht seltne Gabe
Zu lachen und zu schwätzen, wie man will;
Der Andere denkt — und spricht nicht viel,
Ist aber sonst der allerbeste Mann,
Ein Mann von Geist und reinestem Gefühl'.
O! rief sie lachend aus: Bathil steht mir nicht an;
Wer mir gefällt, muß recht schwätzen und recht lachen,
Ein Mann von Geistgefühl kann mich nicht glücklich machen.

An einen trägen Menschen, der sich über die Strafgesetze aufhielt.

Sey ruhig Trochilus, dich kann man niemals strafen;
Denn sonsten thust du nichts, als Essen, Trinken, Schlafen;
Und diese Dinge sind erlaubt.

Man theilte Voltairen einst ein Werk mit, das in Paris großes Aufsehen machte, ohne viel Werth zu haben Es hieß: Histoire des bêtes etc. Wie es scheint, sagte Voltaire, als er es gelesen hatte, ist das Familien-Archiv des Verfassers eben nicht in guter Ordnung gewesen.

Ein junger Dichter brachte dem Piron mehrere Bogen voll Verse, und bath ihn, dieselben durchzusehen, und was ihm mißfiele, mit einem Kreutze zu bezeichnen. Nach einigen Tagen gab der Verfasser der Metromanie das Manuscript zurück. Wie? rief der junge Mann voll Freude aus: Kein Kreutz? —Kein Kreutz! antwortete Piron; denn ich wollte aus Ihrem Werke keinen Kirchhof machen!

Ein berühmter Arzt empfahl einen Gelehrten eine Arzney, dieser brauchte sie vier Jahre lang, und wurde endlich gesund. Als er solches dem Arzt erzählte, rief dieser mit großem Ernst: Vier Jahre! nun fürwahr Sie sind würdig, ein Kranker zu seyn.

Ein armes Dienstmädchen klagte ihrer Herrschaft, daß sie schon längst hätte verheirathet seyn können, wenn sie nur nicht so blutarm wäre, daß sie nicht einmal so viel besäße, um sich ein Bett dafür zu kaufen. Die Frau vom Hause schenkte ihr aus Mitleid 10 Thaler. Nach einigen Wochen kam das Mädchen zu dieser, und stellte ihr den Bräutigam, einen sehr kleinen, ungestalteten und verwachsenen Menschen vor. „Mein Gott!" fragte die Frau nachher die Magd, wie hast du einen so häßlichen Menschen wählen können? Ach, gnädige Frau, versetzte sie, was kann man für 10 Thaler wohl besseres verlangen?

Eine witzige Frau, die eine sehr einfältige Tochter hatte, klagte eines Tages darüber, und sagte: Wenn ich sie ansehe, so wundre ich mich, wie eine Henne, die ein Enteney ausgebrütet hat.

Auf die Themis.

Falsch wähnt man, daß vor Themis Binde
Die Macht des Goldes ganz verschwinde.
Des Goldes Zauberkraft thut auch bei Blinden viel;
Denn des Gesichtes Sinn ersetzt oft das Gefühl.

v. Rahmel.

Charade.

Wenn mein Erstes dich drückt an das liebevoll klopfende Zweite,
Wie fühlst im Innersten dann du dich erfreut und beglückt!
Doch wenn das Erste im Zorn greift nach dem furchtbaren Ganzen,
Dann droht dem Zweiten Gefahr, Wunde, selbst blutiger Tod.
Auf des Tirannen Geheiß schoß einst ein muthiger Schütze *)
Mit dem Ganzen dem Sohn glücklich den Apfel vom Haupt.

Gust. v. Strupe.

---

*) Wilhelm Tell.

Logogriph.

Du sahst mich an Schuhen und Zangen und Flöten;
Doch bin ich nur Schiffen und Vögeln vonnöthen.
Drei Zeichen hinweg, und du trägst mich an dir,
Nur sprichst du nicht gern in Gesellschaft von mir.
Ein Zeichen hinweg, und der frömste der Todten,
Der Erste, wird blutend zur Schau dir geboten.
Ein Zeichen hinweg, und die Herzen empört
Ein Götze,*) der schwelgende Priester genährt.

G.

Der kluge Wetterprophet.

„Was meint Ihr wohl, Gevatter Hein:
„Wird morgen trockne Wittrung seyn?“
(Frug Hanns.) „Es ist hoch Zeit, daß ich den Waitzen baue!“
Hm! (sagte Hein, ein kluger Wirth,
Und sah kunstrichterlich ins Blaue:)
Schön bleibt es: — wo's nicht regnen wird.

Kretschmann.

---

*) Prophet Daniel 14. K. 1—21. V.

Das Examen.

Herr Reichsbaron von Ohnekopf,
Ein Edelmann mit sechzehn vollen Ahnen,
Die, wie ihr wißt, so manchem Tropf
Den graden Weg zur schönsten Stelle bahnen,
Gab sein Gesuch um eine Pachtung ein,
Und ward examinirt. — Allein
Die königlichen Räthe fanden,
Daß nie ein Kandidat so herzlich schlecht bestanden.
Zum Schluß ward noch der Vorfall proponirt:
Gesetzt, man fänd' einst eine Leiche
Im Territorio des Amts im Wald, in einem Teiche,
Wie würde mit dem Todten procedirt?
„Ich würde, um mich zu belehren"
So stottert unser Reichsbaron,
Der Themis ungerathne Sohn,
„Ich würd' ihn — ad articulos verhören.

C. F. Pockels.

Grabschrift eines Soldaten.

Hier will ich ruhen für und für;
Doch, daß kein Stein die Stätte kenntlich mache;
Denn wüßte mich mein Hauptmann hier,
Ich müßte wieder auf die Wache.

Albrecht.

Hännschen und die Mutter.

„Wohin, Mama?" — Zur klugen Frau!
Den Löffel, den man mir gestohlen
Wird sie mir sicher wieder holen.
Die weiß das alles ganz genau. —
„Mit! mit! ich sah noch keine kluge Frau!" —

G.

Ein Bischof zu Lincoln, hatte auf allen Fenstern seines Hauses, mit schwarzen Buchstaben die Worte malen lassen: Fiat lux. Durch diese Inschriften wurden aber alle seine Zimmer verdunkelt.

Ein Witzbold, der vorüberging, und diesen Uibelstand bemerkt hatte, hob seinen Stock auf, und schlug einige Scheiben in Stücken.

Die Dienstbothen des Bischofs ergriffen ihn, und brachten ihn zu ihrem Herrn.

Der Lord fragte ihn, was ihn bewogen habe, eine solche Ungezogenheit zu begehen?

„Ich that es blos um Ihren Willen zu erfüllen, Mylord!" erhielt er zur Antwort: Fiat lux.

Eine Dame, die für belesen angesehen seyn wollte, befand sich in Gesellschaft, als die Rede auf Virgil kam.

„Ist das der Virgil," sagte sie, „der den Horaz geschrieben?"

Das Portrait.

Das ganze Bild ist Dorilis!
So steht in ihrem Blick der volle Himmel offen;
So blühen Wang und Mund; und ach! so bitter süß
Bestraft sie lächelnd Wunsch und Hoffen.
Du, Maler, hast (es sey nun Zufall oder Müh)
Den Sinn der Schönen selbst getroffen:
Denn dieß ihr Bild bleibt ungerührt wie sie.

Kretschmann.

Dulcin und Korinne.

Korinne.
Dich lieb' ich stets Dulcin, doch werde du nie kalt!
Dulcin.
Korinne, ich gelob's. Doch werde du nie alt.

Ewald.

Grabschrift eines Höckermanns.

O Pilger, staune hier!
Zwey Hügel decken mich!
Der Eine liegt auf mir,
Und auf den Andern ich.

H.

Ein Bücherkatalogus.

Ein Mönch sollt' unter andern Dingen
Die Bücher zu Register bringen.
Der arme Klosterbruder fand
Hier ein hebräisch Buch, wovon er nichts verstand;
Wohl zehnmal nahm er's in die Hände;
Schrieb endlich: Noch ein Buch, das anfängt von dem Ende.

Wernike.

Der Trinker und der Astrolog.

Der Dinge Grund und Zweck zu lernen,
Sucht er die Wahrheit in den Sternen;
Ich suche, mit geringrer Müh,
Und find' in meinem Keller sie.

Ewald.

Als ein Arzt fechten lernte.

Menschen nach der Kunst zu tödten,
Ist kein Fechten dir vonnöthen,
Da, nach Regeln, unverwehrt
Manches Buch dich würgen lehrt.

A. B—r.

Grabschrift eines Bastarten.

Das langerwünschte Kämmerlein
Der Ruhe schließt mich endlich ein.
Gern scheid' ich Unglückssohn von Leuten,
Die mir das Leben übel deuten.

Die aufrichtige Frau.

Johann und Velten stritten sich,
Wer unter ihnen Hahnrei wäre.
„Johann, du bist es sicherlich —"
Nein, Velten, dir gebührt die Ehre —
So zankten sie geraume Zeit,
Bis Velten voller Unmuth schreit:
„Das Loos soll unsern Zwist entscheiden.
„Hier sind zwey Halmen Stroh, und wer den kürzern reißt,
„Soll künftig ohne Murren leiden,
„Daß ihn der andre Hahnrei heißt."
Johann greift zu „Herr Hahnrei" jauchzet Velten.
„Nein, spricht Johann, das kann nicht gelten."
„Nicht gelten? und warum? fällt seine Frau ihm ein,
„Wer wollte falschen Hader treiben?
„Das Ding ging richtig zu. Der kürzre Halm war dein,
„Und Wahrheit muß doch Wahrheit bleiben."

Hensler.

Rezept gegen schlechten Wein und häßliche Mädchen.

Daß schlechten Wein dein Saum voll Kraft und
Feuer findet,
Schenk' ihn ein schönes Kind dir ein:
Und daß ein häßliches gleich diesem dich entzündet,
So sieh es Freund bey guten Wein.

Der große Redner.

Den Pfarrer Kindmann reden seh'n,
Ist wahrlich eine Lust, das müßt' ich eingesteh'n,
Und wär ich sein geschworner Hasser;
Denn seinem Mund entströmt die Rede ja wie —
Wasser.

An einen ängstlichen Geizhals.

Durchzähle lieber noch einmal dein Geld:
Es gibt ja Diebe g'nug in unsrer Welt.
Doch nein; ich widerrath' es dir zu zählen,
Vielleicht kann auch dein kleiner Finger stehlen.

Georgi.

Der Taufname.

Grill zeugte mit Frau Barbara
Ein Töchterchen. Hört, was geschah!
Er nahm den Spitzkopf Veit zum Pathen,
Und ließ bei einer Flasche Wein
Mit ihm sich in Verhandlung ein,
Den besten Namen zu errathen.
Veit schlug bald dieses vor, bald das,
Grill hatte wider jeden was.
„Nein! rief er: laß uns einen wählen,
„Der lieblich, hübsch, wohllautend, neu,
„Und nicht so barsch, wie Barber sey;
„Doch darf's auch nicht an Deutung fehlen:
„Denn selbst am Namen muß man nicht
„Der Mutter Eigenschaft verkennen!"
Da stutzt der Pathe, sinnt und spricht:
Ich hab's! — Sie heiße Barber nicht,
Wir wollen sie — Rhabarbar nennen.

Kretschmann.

Der Kaufmann und der Dichter.

Bezahlung willst du für dein Tuch?
Nimm Worte hin; Geld hab' ich keines.
Sieh, streichst du mich aus deinem Buch,
So setz ich dich in meines.

Nikolai.

An einen Mahler.

Willst du, mein Freund, in treuen Bildern
Die Dummheit und Gefallsucht schildern,
So suche nicht zu weit;
In N** findest du die größte Aehnlichkeit.

Wittenberg.

Weltlauf.

An Fabull.

Als deine Tafel noch von theuren Speisen rauchte,
Als jeder Schmeichler dir willkommen hieß,
Und mancher der Kredit, den er nicht hatte, brauchte,
Sich hoffnungsvoll auf dich verließ;
Da wurdest du von Jedermann geehrt,
Von mancher Schönen ward dein Kuß begehrt:
Dieß alles that dein Geld.
Doch jetzt, da dein Kredit mit deinem Gelde schwindet,
Da man bei dir nicht Leckerbissen findet,
Jetzt flieht dich Jedermann; dein Haus ist leer,
Selbst Lais kennet dich nicht mehr.
Dieß wundert dich? Fabull du hast kein Geld;
Es ist ja nur der Lauf der Welt.

Wittenberg.

Charade.

Mein Erstes, trotz dem engsten Bunde,
Weckt leider! manchen harten Strauß.
Mein Zweites söhnt vom Herzensgrunde
Die Streitpartheien wieder aus.
Mein Ganzes, was euch Freude gab,
Ist, hat nicht reine Zärtlichkeit,
Hat Tugend nicht den Bund geweiht,
Sehr bald der Liebe weiches Grab.

Hg.

Charade.

Das Erste, was auch immer
Manch Lobgedicht,
Und was zu seinem Preise
Die Bibel spricht,
Umdüstert oft und schwächet
Des Geistes Licht.
Das Zweite, Stamm, Gefängniß,
Block von Gewicht,
Stab, Baumstrunk, Maaß und Strafe
Verletzter Pflicht,
Fällt auch an jedem Hause
Dir ins Gesicht.
Das Ganze giebt das Erste
Und hat es nicht.

Philis, über ihren Liebhaber.

Der arme Dichter Phax! er schreibt, mich zu berücken,
Von meinen Venus-Augen, meinen Juno-Blicken,
Bald Elegieen, bald Sonett- und Sinngedicht.
Doch, — bey Cytherens Hain! — das alles rührt mich nicht.
Verwehrt' ich seinem Drang nicht jeglichen Versuch;
Wollt' ich nicht klüger für mich wachen:
Er würde bald ein dickes Buch
Auf mehr noch als auf meine schönen Augen machen.

Kretschmann.

Grabschrift einer französirenden Hofdame.

Sie ruht! Ihr, die ihr Wissenschaften liebt, o weint ihr nach!
Sie starb vor Aerger, weil ihr Arzt nur schlecht — französisch sprach.
Zum zweitenmale würdet ihr sie sterben sehn,
Fänd' sie auf ihrer Gruft die deutschen Worte stehn;
Und, wenn bei'm Auferstehungsruf der Engel nicht französisch spricht,
So wett' ich d'rauf, sie thut, als hört sie's nicht.

G—z.

Pigers Klagen.

Kein Wunder, daß sich nach dem Tod
Die klügsten Leute täglich sehnen!
Das Leben ist nur Müh und Noth,
Und eine Arbeit selbst — das Gähnen.
Zwar bringt das späte Abendroth
Gewünschte Rast selbst — meinen Zähnen;
Zwar eilt auf meinen Wink ein Chor
Geschäft'ger Diener, um den Matten
In's Grab der Dunen zu bestatten;
Doch glücklich preist mich nur der Thor:
Denn ach! trotz meinen hundert Sklaven,
Muß ich doch täglich — selber schlafen.

W.

Der Wein.

Das ganze Jahr hindurch soll Wein
Mein Leibtrunk seyn.
Im Frühling trink ich ihn, die Lust
Der holden Jahrszeit zu vermehren;
Zur Kühlung trink' ich im August;
Im Herbst dem Gott des Weins zu Ehren;
Im Winter wärmt sein Feu'r die Brust,
Dann trink' ich ihn, den Frost zu wehren.

Ein Mittel zur Holz-Ersparniß.

Daß den Enkeln kein Brennstoff je fehlt, gibt's
ein treffliches Mittel:
Wir erfrieren, so bleibt ihnen gewiß genug Holz.
C. F. Hofmann.

Die Schwestern.

Die Schöne dumm, die Kluge häßlich,
Klein ist die Lust, und groß die Pein.
Taub wünsch' ich gähnend stets bei jener,
Bei dieser wünsch' ich blind zu seyn.

W.

Für die Existenz des Teufels.

„Ach, schweigt doch!" — sagte Meister Henke
Zu andern Bauern in der Schenke —
„Der Teufel ist und bleibt ein blosses Hirngedicht!"
— Du lügst, rief Peter aus, ich sag' es unver-
holen;
Denn gibt es einen Teufel nicht,
Wer soll hernach den Amtmann holen?

Charade.

Seyd ihr mein Erstes, liebe Herrn!
So ist von euch die Weisheit fern;
Ihr laßt, drauf kann man sicher schwören,
Kein kluges Wörtchen von euch hören,
Und gleichwohl — fragt das Publikum!
Und gleichwohl nennt kein Mensch euch dumm.
In große Städte müßt ihr gehen,
Wollt ihr mein Zweites häufig sehen.
Oft überragt es manchen Berg;
Oft ist's ein lächerlicher Zwerg.
Wer es besitzt, dem ist es theuer;
Drum fürchtet doppelt er das Feuer.
Entbehren könnt ihrs alle nicht,
Ist mancher gleich, dem es gebricht.
Mein Ganzes, (fest ist es verriegelt,)
Kennt manchen, der zu viel geklügelt.
Hier setzt sich; denn hier ist's erlaubt,
Der Bettler oft die Kron' auf's Haupt;
Hier leuchten manche helle Lichter,
Goldmacher, Philosophen, Dichter,
Und ach! ein Ziel dem frechen Spott,
Liegt hier an Ketten — mancher Gott.

W.

Uiber einen Receptenkasten.

Recepte wären da?
Nein! Epitaphia.

Hg.

Foote war gewöhnlich in seinen ökonomischen Umständen derangirt, und Garrick hielt ihm darüber oft Stafpredigten, die aber nur auf kurze Zeit einen wohlthätigen Einfluß auf die Sinnesänderung des leichtsinnigen Foote hatten.

Nachdem er wieder einmal eine für seine Börse sehr nachtheilige Unüberlegtheit begangen hatte, kaufte er sich Garrick's Büste, und stellte sie auf seinen Schreibtisch.

Einige Tage darauf bekam er einen Besuch von einem Bekannten.

„Wissen Sie wohl, warum ich diese Büste dort hingestellt habe?" fragte Foote: Garrick muß dort Schildwache stehen, und mein Geld bewachen, denn, Gott verdamm mich, ich selbst kann es nicht."

Der Kardinal Dübois hatte einen Haushofmeister, der ihn auf eine ziemlich grobe Art betrog.

Als am Neujahrstage seine sämmtlichen Bedienten zu ihm kamen, um ihren Glückwunsch abzustatten; gab er jedem ein verhältnißmäßiges, ansehnliches Geschenk. Zuletzt wandte er sich an den Haushofmeister;

„Dir," sagte er, „als den ersten von allen, gebührt auch ein vorzüglicheres Geschenk, ich schenke Dir also alles, was Du mir im vorigen Jahre gestohlen hast."

Klage und Trost.

Verwünscht sey dieser Unglückstag!
Klagt, Wald und Fluren, klagt mir nach,
Das war ein recht verwünschter Tag!
Den Kutscher und mein bestes Pferd,
Und Lottchen schön und liebenswerth,
Verlier ich all' in einen Tag. —
Doch sinn' ich recht dem Dinge nach,
So ist's wohl kaum so bangen Kummers werth —
Der Kutscher — war ein Taugenichts —
Und Lotte — liebte mich ja nicht —
Allein mein Pferd! mein Pferd!

Hensler.

Bruder und Schwester.

Gespräch.

Schwester.

Mein lieber Bruder, sage mir:
Was ist ein Hahnrei für ein Thier?

Bruder.

Ein Hahnrei ist der beste Mann,
Wie man sich ihn nur denken kann.

Schwester.

Gut, Bruder, soll ich einmal frei'n,
So muß mein Mann ein Hahnrei seyn.

Pfeffel.

Der kluge Freier.

Klaus.

Dein Mädchen ist schon gut: allein es buhlt zu viel.
Wenn ich an deiner Stelle wäre,
Ich gäbe keinen Pappenstiel
Um ihre unverletzte Ehre.

Hanns.

Ich merke, was dir Zweifel macht:
Allein ich habe Kopf, und der läßt mich nicht stecken.
Das läßt sich in der Hochzeitnacht
Ja kinderleicht entdecken.

Hensler.

Zwey Brautpaare.

Weiß ich's, wem noch von beiden
Das meiste Unglück droht?
Dem Paar mit Geld fehlt Liebe,
Dem Paar mit Liebe, Brot.

W. S.

Theodat.

Soll ich kurz von Theodat erzählen,
Muß ich seine gute Seite wählen!

Hg.

Kleon.

Herr Kleon — o wie sollte der
Sich nicht mit dir, du großer Heine, messen?
Du hast Geschmack am Pindar und Homer,
Und er hat ihn — beim Essen.

Tekusch.

Als Schakespear einst der Vorstellung seines Richard III. beiwohnte, sah er einen andern Schauspieler sehr eifrig mit einem jungen reitzenden Frauenzimmer sprechen. Er näherte sich unvermerkt, und hörte sie sagen: Um zehn Uhr poche dreimal an die Thür, ich werde fragen, wer ist da? und du mußt antworten: Richard III. Schakespear, der die Weiber sehr liebte, stellte sich eine Viertelstunde früher ein, gab das verabredete Zeichen und die Antwort, ward eingelassen, und war glücklich genug, den Zorn der Betrogenen zu besänftigen. Zur bestimmten Zeit fand sich der wahre Liebhaber ein. Schakespear öffnete das Fenster, und fragte leise: Wer ist da? Er antwortete: Richard III. Das ist gut, erwiederte Schakespear, vertraulich flüsternd, aber Richard kömmt zu spät, Wilhelm der Eroberer (er hieß William) hat schon die Festung besetzt.

Auf Corinna.

Nichts Gutes, sagt man, bringet eilen.
Wie wahr ist dieses Sprichwort nicht!
Corinna, um nicht zu verweilen,
Vergaß jüngst — Zähne und Gesicht.

Rechtfertigung.

Man sagt: Miß Fanny sey voll Tück und Eigensinn;
Wer eigensinnig ist, gibt sich nicht jedem hin.

Müchler.

Den berühmten Kanzler Baco, besuchte die Königin Elisabeth von England einmal auf seinem Landhause. Er hatte es vor seinem schnellen Steigen am Hofe, bauen lassen, und es war folglich nichts weniger als prachtvoll. Wie kommt es, fragte die Königin, daß Sie ihr Haus so klein haben machen lassen? Ich bin es nicht, antwortete Baco, der sein Haus zu klein machen ließ, Ew. Majestät sind es, die mich zu groß für mein Haus machten.

Auf die alten Jungfern.

Mit Recht nennt man die alten Jungfern Teufeln,
Weil sie wie Satanas an der Erlösung zweifeln.

Schuster.

Betrachtung über die Ehe.

„Eda! willst auch du das freie Leben
„In das Eheband verweben?“
Närrchen! sprach sie halb erschreckt,
Könnt' ich ein Bedenken finden?
Wie viel Bänder hab' ich aufgesteckt,
Die mich doch nicht im geringsten binden.

Getroffen.

Ich.

Die Nase, wie Rubin — sein Aug erhitzt —
Der plumpe Kopf — des Mundes Riesenspalte —
Getroffen bis zur kleinsten Falte!
Traun! Nur die Sprache fehlt ihm itzt!

Maler.

Muß fehlen! — denn ich malte;
Wie Stax im Rathe sitzt!

Haug.

Ein Wahnsinniger zu Saragossa in Spanien, der nichts that, als daß er in der Stadt herumlief, jedoch ohne den mindesten Schaden zu thun, wollte nicht anders genannt seyn, als heilige Dreieinigkeit; daß er das sey, war bey ihm fixe Idee.

Durch die Länge der Zeit und durch das rauhe Wetter, dem er sich ohne Bedenken aussetzte, waren endlich seine Kleidungsstücke so abgerissen, daß er nur noch mit Lumpen bedeckt war.

Einst begegnete ihm ein Mitglied des Magistrats und sagte zu ihm, du Lumpenkerl, wie kannst du dich für die heilige Dreieinigkeit ausgeben?

„Ja," antwortete er; „wir sind ihrer drei, wir reissen viel ab."

Zur Zeit, als Kaiser Alexander von Rußland in Berlin war, bossirte ein Künstler das Brustbild des liebenswürdigen Monarchen als Medaillon, das der hohen Aehnlichkeit wegen, unzähligemale in Gipsabgüssen verkauft wurde. Auch ein Musiker, ein gebildeter und verständiger Mann, erstand sich auf einem Kaffeehause eines derselben, steckte es in die Rocktasche, und setzte sich unglücklicher Weise darauf, natürlich zerbrach es in viele Stücke. Der Käufer bemerkte das, trat zu dem noch gegenwärtigen Verkäufer mit den Gipsbrocken in der Hand, und fragte ihn schlau genug: Was gebe ich zu auf ein Ganzes?

Die Schäflein.

Frau Klara, die Aebtissin, war
Den Titel Hirtinn sich gewohnt von Amtes-
wegen,
Und ihrer Nonnen frommen Schaar
Den ihrer Schäflein beizulegen.
Einst, als sie bei dem Großvikar
Der nahgelegnen Stadt den Fastnachtsbraten
Mit einer Rudel Domherrn und Prälaten
Verzehren half, erschien ihr Gärtner Bastian
Mit einem Brief in Staats- das ist: in Kloster-
sachen,
Im Sonntagsputz vor ihr. Sie blickt das Blatt
nur an
Und fragt zugleich, was ihre Schäflein machen?
Mit einer Stirn, auf der die Freude flammt,
Versetzt er: diese Nacht hat eins gelammt.

Pfeffel.

An Pöls Vetter.

Heut schloßest du,
Pöls Augen zu,
Pöls Küsten auf!
Er kommt zur Ruh,
Sein Geld im Lauf.

Hg.

Kindliche Liebe und Ehrgefühl.

Folgende Begebenheit entdeckte ein Brief aus London im Jahre 1775. In diesem Augenblick ist ein fast hundert jähriger Greis, ein Schneider, der Gegenstand aller Gespräche in unserer Hauptstadt. Er hat zwölf Söhne, alle Soldaten, alle auf ihren geringen Sold beschränkt. Vor einiger Zeit nahmen sie sämmtlich Urlaub, um den Vater zu besuchen, den sie in mehreren Jahren nicht gesehen hatten. Sie fanden ihn im tiefsten Mangel, ohne Brot. Unser Vater brotlos! rief Einer der Jünglinge mit kindlichem Schmerz, und wir alle dienen dem Vaterlande! — Ihm muß geholfen werden, war der einmüthige Beschluß. — Aber wie? — Giebt es hier kein Leihhaus? — Was kann uns das nützen? warf der Aelteste ein, haben wir doch nichts zu versetzen. — Nichts zu versetzen? erwiederte der Jüngste, haben wir nicht unsere Ehre?

Flugs setzte er sich nieder, und entwarf folgende Verschreibung: „Zwölf Engländer, Söhne eines armen 100 jährigen Schneiders, die sämmtlich dem Könige und dem Vaterlande untadelhaft dienen, bitten das Leihhaus um ein Darlehn von 12 Pfund Sterlinge, um ihren nothleidenden Vater damit zu unterstützen, und verpfänden für die Rückzahlung binnen einem Jahre, alles, was sie besitzen, ihre Ehre.

Der Direktor des Leihhauses honorirte die An-

weisung auf der Stelle, zahlte das Geld, und gab das Papier zerrissen zurück. Die Begebenheit wurde schnell bekannt; Jedermann wollte den Erzvater mit seinen zwölf Söhnen kennen lernen; die glänzendsten Equipagen hielten vor des Schneiders Wohnung; niemand kam mit leeren Händen, und der Greis befand sich plötzlich in einem Wohlstande, der ihm erlaubte, auch seinen braven Kindern ein kleines Erbtheil zu hinterlassen. Allerdings waren diese Söhne wackere Jünglinge; aber fast möchte man fragen, wer mehr Bewunderung verdiente: Kinder, die ihre Ehre für den Unterhalt ihres Vaters verpfänden? oder der Direktor eines Leihhauses, der ein solches Pfand zu schätzen weiß? Kinder wie jene, findet man wohl noch bisweilen, allein schwerlich einen zweiten Leihhaus-Direktor, wie diesen.

Kotzebue.

Prozesse.

Wißt! Mir verlor Furen
Von zwey Prozessen keinen!
Gewänn' er mir noch Einen,
Ich müßte betteln geh'n,

Hg.

Der Geizhals.

Ein alter Thor, der durch sein Geld und Fasten,
Durch Uiberfluß und Hungersnoth verdarb,
Kroch noch einmal zu seinem Gott, dem Kasten,
Und weinte laut, verriegelte, und starb.
Sein Geist verzog, bis sich die Erben theilten;
Dann flattert er erboßt der Hölle zu,
Und schrie im Schlund, wo rasche Gluten heulten:
Herr Teufel, wie? Solch Holz verschwendest du?
Die Zeit ist schwer, das Holz wird täglich theuer!
Erspare doch! Ein Sparer thut itzt klug.
Du brauchtest nicht den zehnten Theil vom Feuer!
Gieß es halb aus. Es bleibt noch heiß genug.

Fuchs.

Die Schläge.

Geh, sprach Climene jüngst zu mir,
Ich werde dich sonst schlagen müssen!
Doch half für diesmal nichts dafür,
Ich zwang sie, sitzend mich zu küssen.
Nun fuhr sie auf, mich anzupacken.
Ich wollte fliehn — allein zu spät!
Sie eilt schon auf mich zu, und seht:
Sie klopft mich lächelnd auf die Backen.

Lieberkühn.

Einen Rheinländer wurde in Dresden in einem Wirthshause bei Tische eine Flasche Meißner Wein vorgesetzt; kaum hatte er davon gekostet, so wandte er sich an den Wirth und fragte: „Ist das hiesiges Gewächs?" Ja, mein Herr, versetzte dieser. „Das ist mir lieb, so erfahre ich doch nun, wo der Essig wild wächst."

Als Fox eines Tages Herrn Dyson, einer dünnen und magern Figur, begegnete, und während eines kaum begonnenen Gespräches dieser auf einmal ein wenig barsch wegeilte, weil ihn nothwendige Geschäfte auf das Bureau der Marine riefen, sprach Fox mit großem Ernste: „Ich stellte mir vor, Sie hätten nothwendige Geschäfte auf der Verproviantirungskammer."

Suschen.

Pfui, wer von ihrem Jehzorn spricht! —
Selbst den mißhandelt Suschen nicht,
Der's wagt, in's Antlitz ihr zu sagen,
„Alt bist du, häßlich und geschminkt!"
Ihr Spiegel ist ja nicht zerschlagen.

H.

Jungfer Pantalon.

Es hält von denen, die mich gestern auf der Bühne
Den Stutzer spielen sahn, sprach Jungfer Pantalon,
Die Hälfte mich gewiß für eine Mannsperson.
Wenn's auch die eine glaubt, versetzte drauf Merine,
So weiß die andre doch das Gegentheil davon.

v. Einem.

Ein Pfarrer bewies einst seiner Gemeine in einer Predigt, daß das jüngste Gericht im Thal Josaphat gehalten werden würde.

Nach der Predigt ging der Sohn eines Pächters, der einige Jahre in einer benachbarten Stadt die Schule besucht hatte, zu dem Geistlichen, und stellte ihm vor, daß das Thal Josaphat dazu viel zu klein seyn würde.

„Ei was!" rief der Pfarrer unwillig: das ist kein Grund, wer nicht Platz hat, muß draussen bleiben."

Der Rath zu B. konnte verschiedene Punkte eines Testaments nicht verstehn. Einer der Jüngsten schlug endlich vor, den Testator selbst kommen zu lassen.

Entschuldigung.

Du ungezogner Balk, rief Silvia
Zu ihrem ausgelassnen Knaben.
Was, sprach er, kann denn ich dafür, Mama,
Daß sie mich so verzogen haben.

H—g.

An Luisen.

Lügen soll ich dir sagen? Wie, Lügen dir, liebliches Mädchen?
Lügen soll ich? Nun gut! Mädchen, ich liebe dich nicht.

B. v. Auffenberg.

Der Greis und das Mädchen.

Greis.
Geliebtes Mädchen, fliehst du noch
Mein weißgelocktes Haar?
Ich bin ja noch an Geist und Kraft,
Was ich als Jüngling war —

Mädchen.
Hm! hm! — mag seyn! ich weiß es nicht.
Doch weiß ich, wann den Wald
Des Hochgebirgs der Schnee schon drückt,
Ist's gern im Thale kalt.

Fridrike Schlez.

Fritz, beym Anblick des Schattenrisses seines treulosen Mädchens.

Ha, Lotte! — Dieß das treuste Bild von dir!
Du bist es sonder Zweifel.
Der Umriß zeigt den schönsten Engel mir;
Die Farbe mir — den Teufel.

J. Kl. Tutenberg.

Erast.

Kömmt Erast in ein fremdes Haus;
Gleich wühlt er alle Bücher aus.
Das muß mir wohl ein kluges Köpfchen seyn!
O ja! — so bildet er sich's ein.

Sch.

Marigny kommandirte den Cäsar, vertheidigte sich auf das heldenmüthigste, und wurde tödtlich verwundet, auf sein Bette gebracht. Jetzt verkündete man ihm, das Schiff habe Feuer gefangen, und werde nächstens in die Luft gesprengt. „Desto besser!" antwortete Marigny, „so erbeuten's die Engländer nicht. Verschließt meine Thür, und sucht euch schnell zu retten!"

Ein junger vornehmer Holländer, wurde dem Papst Benedikt Lambertini vorgestellt. Der Papst fragte ihn, ob er das Sehenswürdige von Rom gesehen habe. O ja, sagte er, aber eins — eins ist noch übrig, was ich zu sehen wünschte. — Und was ist das, sagte der gütige Benedikt, ich will gern die nöthigen Befehle ertheilen, daß sie es zu sehen bekommen. — O, sagte der Holländer, ich wäre entzückt, wenn ich vor meiner Abreise noch ein Conclave sehen könnte. (So heißt nämlich die Versammlung der Kardinäle, in welcher die neuen Päpste gewählt werden.) Benedikt sagte lächelnd: „Damit kann ich nicht dienen."

Neue Wörter.

Den Frauen war im vorgen (Sekel) (Seculum)
Der Ehebruch ein Eckel;
Allein in unsern Annen, (Anno)
Sieht man nur wenige Susannen.

Grabschrift.

Hier liegt ein Schuft,
Der in der Gruft
Erst Nutzen bringt:
Er düngt!

In einer Gesellschaft kam die Rede darauf, daß während des Krieges, alle Bedürfnisse an Lebensmitteln und dergleichen auf eine auffallende Weise gestiegen wären.

„Ja, unter andern auch die Lichter," sagte eine Dame

Ei, mein Gott, wie so? fragte eine andere. Haben sich denn die Truppen auch sogar bey Licht geschlagen?

Gespräch.

Der Notar. Summa Summarum, an Vermächtnissen 10000 Louisd'or.

Der Sterbende. Ferner 200 Louisd'or dem Herrn Notar.

Der Notar. Entzücktester Diener. — Allein woher soll man das Geld zu all' diesen Legaten nehmen?

Der Sterbende. Woher? — Im Ernste, darüber bin ich selbst verlegen.

In ein Stammbuch.

Laß Lieb und Freundschaft dich beglücken!
Was kann dein Glück dann noch erhöh'n?
Die Liebe schafft bey Nacht Entzücken —
Die Freundschaft macht die Tage schön.

Alarich und Stella.

Ein Mährchen.

Zweiter Gesang.

Der Prinz, so fuhr des andern Tags
Der Minstrel fort, durchschiffte
So schnell, wie die Wolken der zückende Strahl,
Auf seinem hölzernen Bucephal
Das blaue Meer der Lüfte.

Umsonst hält er den Zügel an,
Und lenkt bald hott, bald schwude.
Es scheint, der Nix, der den Rappen bewohnt,
Sey eben so wenig zu ruhen gewohnt,
Als weiland der ewige Jude.

In einem Abgrund meilentief,
Sah er Gebirg' und Seen,
Und Wälder und Städte mit Thürmen geschmückt,
Gleich einem Teppich von Feen gestickt,
Erscheinen und wieder vergehen.

Den ganzen Tag und die halbe Nacht
(Zum Glück ward Mondlicht,) flieget
Der Kempe seine schaurige Bahn;
Nun wandelt Hunger und Durst ihn an,
Und seine Kraft versieget.

Der Ohnmacht nah, faßt er den Gaul
Am rechten Ohr; da schwenket
Der Gaul sich rechts. Mit freudiger Hast
Hat er das Linke kaum gefaßt,
So wird er links gelenket.

Nun gibt ein guter Geist ihm ein,
Den Knauf zurück zu drehen;
Da senkt sich mählig das folgsame Roß,
Und bleibt auf einem marmornen Schloß
Mit plattem Dache stehen.

Er schleicht in einen Saal hinab,
Den eine Tafel zieret;
Mit Schüsseln und Flaschen ohne Zahl,
Den Resten von einem herrlichen Mahl,
Symmetrisch ausstaffiret.

Am Boden schnarcht ein schwarzer Gigant
Auf eine Matte gestrecket;
Doch so was schreckt den Ritter nicht;
Er setzt sich, schmaußt von jedem Gericht,
Und trinkt, so lang es ihm schmecket.

Begierig, die Herberg' auszuspähn,
Tritt er zum nubischen Knappen;
Ihm zeigt sein Harnisch in blendendem Glanz,
Das Brustbild des Kaisers von Byzanz,
Und sein belorbertes Wappen.

Bei Fürsten glaubt sich ein Fürst zu Haus;
Ein Schlüssel, dem Riesen entrücket,
Eröffnet dem Prinzen ein Prachtgemach,
Wo er, beschirmt vom seidenen Dach
Der Betten, drei Mädchen erblicket.

Drei Grazien. Doch ließ er sich nicht
Vom reitzenden Schauspiel verblenden;
Denn einer goldenen Lampe Schein
Lud in ein Nebenzimmer ihn ein,
Mit perlmutternen Wänden:

Ein Bild, wie Venus Urania, lag
Von einem Purpurnetze
Nur halbverhüllt, in Morpheus Arm;
Ich mal' es nicht; die Kunst ist zu arm,
Natur! für deine Schätze.

Wie wenn die Himmelsköniginn
Erscheint dem frommen Novzien,
So fällt der Prinz entzückt auf's Knie,
Und betet an, und schwört: nur die
Soll ewig mein Herz besitzen!

Noch schwört er, als Amor in Wespengestalt
Den Busen des Engels umsummet.
Der Ritter vertheidigt mit hastiger Macht
Die Lilienhügel; der Engel erwacht,
Erblickt ihn, will schrei'n und verstummet.

Doch bleibt ihr Auge mit säumender Lust
Am reitzenden Fremdlinge haugen.
Seyd ihr, so sprach mit entflammten Gesicht
Sie endlich, Prinz Quido, mein Bräutigam, nicht,
So flieht, sonst seyd ihr gefangen.

Ich bin's! versetzt er, und küßt die Hand
Der Kaiserstochter. Mit Lachen
Erwiedert sie: nun, Prinz, ihr seyd
Doch all zu keck, um diese Zeit
Den ersten Besuch mir zu machen.

Der Tag bricht an, so fuhr sie fort,
Entfernt euch in den Garten;
Zu ihm führt diese Nebenthür
Euch ungesehn; dort könnet ihr
Des Kaisers Erwachen erwarten.

Er geht; sein Abschiedsblick durchglüht
Ihr Herz im innersten Grunde.
Jetzt ruft sie dem Kleeblatt im Vorgemach zu:
Auf! kleidet mich an! Es erscheint im Nu,
Und putzt sie mit gähnendem Munde.

Doch bald schlief ihr der Vater zu lang.
Von ihren Zofen umgeben,
Beschließt sie hinab in den Garten zu gehn,
Um Helios erste Strahlen zu sehn,
Die am Gebirg sich erheben.

Kaum wandelt sie unter den Blumen umher,
Als Alarich sie begrüßet.
Zugleich Antinous und Mars,
Küßt er gebückt den Saum des Talars,
Der ihren Schultern entfließet.

Voll Ehrfurcht weichen die Zofen zurück;
Nun klagt er der göttlichen Dirne
Laut seines Herzens brennende Qual;
Irene billigt des Vaters Wahl,
Sprach sie mit röthender Stirne.

Er fiel entzückt der Holden zu Fuß,
Als plötzlich von Riesen geleitet,
Der Burgvogt in den Garten dringt,
Den Prinzen mit zwölf Grenadieren umringt,
Und in's Gefängniß begleitet.

Gewiß hätt' es Irene verwehrt,
Doch die ward ohne Leben
Von ihren Zofen zu Bette gebracht;
Hier wollen wir sie, bis sie erwacht,
Den Aerzten übergeben.

Der Mohr war Schuld am tragischen Spuck;
Er sah auf seiner Runde
Das Fräulein zur Unzeit im Garten gehn,
Dann kosend bei einem Fremden stehn,
Und brachte dem Vater die Kunde.

Nun ward der Prinz vor den Kaiser geführt,
Mit Ketten an Händen und Füßen.
Wer bist du? — Lös't die Bande mir ab!
Dann will ich sprechen. Der Kaiser gab
Befehl, ihn los zu schließen.

Hier drang das Fräulein in den Saal:
Ihr ließt vom Schein euch betrügen;
Es ist Prinz Quido. — Der schändlichste Fent
Ist er, sprach Quido, vor einem Moment
Bin ich an's Land gestiegen.

So hat man, sprach sie, glühend vor Schaam
Und Zorn, mich hintergangen;
Nein, trautes Fräulein! ich hasse den Trug,
Rief Alarich, ach! mit allem Fug
Sagt' ich, ich sey gefangen.

Wer bist du? Hub der Kaiser an
Zum zweitenmal zu fragen;
Herr, ich bin Alarich, Prinz von Leon,
Bereit, mich mit jedem Königssohn
Um eure Tochter zu schlagen.

Der Kaiser stutzt; er hatte viel
Von Alarich sagen hören.
Das Fräulein schmunzelt. Beweiset es mir,
Rief Quido — Dieses Eisen hier,
Sprach jener, soll euch belehren.

Verlangt man mehr, so reit' ich nach Haus
Und bring euch übermorgen —
Was! Uibermorgen? Der Mensch ist toll,
Rief der Monarch; mein Leibarzt soll
Im Irrenhaus ihn versorgen.

Viel Gnade, Sir! doch hört zuerst,
Sprach Alarich, meine Geschichte.
Der Prinz erzählt, und holt sein Pferd,
Mit dem er auf und niederfährt,
In aller Angesichte.

Genug! rief Quido, nun bin ich bereit,
Den Wettkampf anzuheben.
Ich kann euch, fiel das Fräulein ihm ein,
Auch wenn ihr siegt, die Hand allein,
Das Herz kann ich nicht geben.

Wohlan! so mag des Feindes Schwert
Das Recht auf die Hand mir erproben!
Rief Quido, ging mit dem Prinzen hinaus,
Und ward, nach einem harten Strauß,
Von ihm aus dem Sattel gehoben.

Schnell sprang Prinz Alarich vom Roß,
Und hob ihn von der Erde.
Ihr hießt, sprach er, mich euern Feind;
Es steht bei euch, daß ich euch Freund
Und mehr noch — Bruder werde.

Beseht dieß Bild! (von seinem Hals
Band er es los) An Schöne
Gibts keine, welcher Stella weicht,
Und an des Herzens Adel gleicht
Ihr eine nur — Irene.

Er sprachs; des Prinzen Auge weilt
Auf den beseelten Zügen,
Aus denen Eros Allmacht blickt,
Und plötzlich sieht man ihn entzückt,
In Alarichs Armen liegen.

Der Kaiser, seines Wortes quitt,
Gewährt Irenen dem Sieger,
Der liebeselig heim sich sehnt,
Weil er die Schwester verfolget wähnt
Von Bohemonn, dem Tiger.

Ich gehe mit, rief Quido; der Gauch
Soll durch mein Schwert erblassen!
Sie nehmen Abschied vom Kaiserschloß,
Und schwingen sich auf das hölzerne Roß.
Wir wollen sie reisen lassen.

Pfeffel.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die modernen Aerzte.

Dank ihnen, Heil und Segen!
Sie bringen durch Erregbarkeit
Die Pazienten bald so weit,
Daß sie — kein Glied mehr regen.

H. L. Reinhardt.

Freudenruf eines Zechers, als ihm eine Kanonenkugel beide Füsse raubte.

O, Gott sey Dank für diese Kugel da!
Wenn volle Becher winken,
Kann ich nach Herzenslust nun trinken;
— Ich kriege nie das Podagra.

H. L. Reinhardt.

Auf die Veränderlichkeit der Damen.

Kein Monath flieht, wo neue Cöffüren
Nicht unsrer Damen Köpfe zieren.
Nicht so der Mann — ihr Weiber sehts!
Sein Aufsatz bleibt derselbe stets.

Demoiselle le Duc, welcher Graf von Clermont den Hof machte, ja, welche er in den letzten Tagen seines Lebens heimlich geheirathet haben soll, lag noch um 11 Uhr Morgens zu Bette, als ihr Kammermädchen sie aufweckte, und ihr die Ankunft des Prinzen verkündigte. Geschwind, rief sie, mein eau de fleur d'orange! Auf dem Kamine stehts. Oeffne die Fenster ja nicht, als bis Se. Hoheit in's Zimmer treten. Sie wusch in Eile Gesicht, Hals, Busen, Arme. Die Fensterladen öffnen sich, und der Prinz fährt vor Entsetzen zurück. Durch einen Mißgriff hatte das Kammermädchen ihr die Dintenflasche gereicht, und man kann sich vorstellen, welchen Eindruck sie auf ihren Anbeter machen mußte.

Der Herzog von Braganza stellte einst den bekannten Dutens, bei dem Fürsten Kaunitz, der Herzogin von Aremberg, zu ihrer Spielpartie auf folgende galante Art vor:

„Frau Herzogin, erlauben Sie mir, daß ich mir die Ehre nehme, ihnen einen meiner Freunde vorzustellen, dem ich tausend Verbindlichkeiten schuldig bin."

Darauf wandte er sich zu Dutens mit den Worten: „Mein Herr, ich glaube, daß ich meine Schuld nun abgetragen habe."

Charade.

Als Sinnbild trägt Gerechtigkeit
Das erste Silbenpaar in Händen;
Denn es kann leicht den schwersten Streit
Durch seines Züngleins Ausspruch enden.

Dieß treibt nie ein partheiisch Spiel,
Mißt überall mit gleichem Maße,
Giebt nie zu wenig, noch zu viel,
Und geht durchaus die Mittelstrasse.

Die dritte Silbe hat gemein
Der Mensch mit Flaschen, Kellern, Thieren,
Und nie verliert er sie allein,
Er muß zugleich den Kopf verlieren.

Keck über morsche Balken gehn,
Auf alte Thürm' und Bäume klettern,
Auf losgerißnen Felsen stehn,
Droht Kopf und Arm oft zu zerschmettern.

Ein Jeder meidet's, wer es kann,
Nur, wer das Ganz' in sich vereinet,
Hat oft nach manchem Jahr als Mann,
Daß er's als Knabe that, beweinet.

Friedr. Rothmaler.

Hanns Christoph der junge, an seinen Vater, Hanns Christoph, den alten.

Da ich euch schon so oft durch unsern Vetter Velden
Vergebens um'n Wechsel bitten that,
Kann ich nicht unterlassen, nach dem Rath
Der lieben Großmama, mit Thränen euch zu melden,
Daß, leider! ich heut Abend spät,
Im Arme meiner Wärterin
Aus Mattigkeit gestorben bin,
Und die betrübte Walfarth nach dem Grabe
Auch theils schon angeordnet habe.
Sollt' euch die Trauerpost zu tief zu Herzen gehn;
Macht lieber, daß die Mutter suchen thät,
Sie euch hintenrum, wie Sanche, beizubringen,
Damit ihr nicht aus Herzenleid vergeht,
Noch sonst ein Unglück draus entsteht.
Vor allem aber schickt mir noch bei Zeiten
So etwa dreißig Karolin,
Damit ich doch im Stande bin,
Die Leichenkösten zu bestreiten.

Ich bin

euer toder Sohn

Hanns Christopf, der junge,

Chymie cultus.

Antwort

Hanns Christophs, des alten, an seinen Sohn, Hanns Christoph, den jüngern.

Was mich, mein lieber Sohn, thut anbelangen;
So bin ich, bis auf Gicht und Hecktick und
Den Schlagfluß an dem Bein, den Scharbock an dem Mund,
Gottlob! noch ganz gesund.

Du hast'n rechten Eselsstreich begangen,
Mein liebes, theures Ebenbild! Du bist
Ein Ochs, weil du nicht schon vor vieler Jahresfrist
Den Fahrweg alles Fleisches bist gegangen.
So hätt' ich Rollen Silber, wie die Stangen,
So lang, so rund und schwer, nachhero nicht vermißt;
Die du seitdem verlaborirt, das heißt:
Verpraßt, verspielt, vertrunken und verspeißt.
Und deine arme Mutter — die zerfleußt
Noch ganz und gar in lauter Thränengüsse;
Obschon sie immer noch der Meinung ist, sie wisse
Kein Wort von allem dem, daß du gestorben seyst.
Doch, was am allermeisten mich verdreußt,
Ist deine dumme blauderhafte Zunge.
Wie wüßte sonst das ganze Heer
Von Juden, Kaffeewirts und derlei Gaunern mehr,

Daß du, vermöge der an mich geschickten List',
So gräßliche laus Deos schuldig bist,
Daß Hanns Christopf, der junge,
Der Sohn des alten Christopfs ist?
Noch muß ich dir, mein lieber Sohn, am Schluß
Berichten, daß dein Brief vom ersten Julius,
Worin ich deinen Tod vernahm,
Mir leider nicht zu Händen kam,
Dieweil der Postillyon, die Nacht
Zuvor, eh er mir deinen Brief gebracht,
Mit Sack und Pack sich fortgemacht.
Mithin kann ich, bei so bewanden Sachen,
Dir weder von dem Bankier schwarz und weiß,
Nicht einmal eine Antwort übermachen,
Weil ich von deinem Briefe gar nichts weiß.
Was übrigens die Leichenkosten anbetrifft,
So denk' ich, wie die heilige Schrifft:
Laß die Toden ihre Toden begraben.

Dein betrübter Vater

Hanns Christopf der Alte.

Oeconomie cultus.

Lebensregeln

für Jungfrauen, von Pater Abraham von St. Klara, weiland Augustiner-Mönch und Prediger.

Eine rechte Jungfer soll seyn und muß seyn wie die Glocke am Charfreitage, muß sich nicht viel hören lassen. Die Männer können laute Buchstaben seyn, die Weiber die einstimmigen, die Jungfrauen müssen aber stumme Buchstaben seyn. Eine rechte Jungfer soll seyn und muß seyn, wie eine Orgel; so bald diese ein wenig angetastet wird, so schreit sie. Eine rechte Jungfer soll seyn und muß seyn, wie der Palmesel, der läßt sich im Jahr nur einmal sehn: Eine rechte Jungfer soll seyn und muß seyn, wie eine Spitalsuppe, die hat nicht viel Augen, also soll auch sie, die Jungfer, wenig umgaffen. Eine rechte Jungfer soll seyn und muß seyn, wie eine Nachteule, die kommt kein wenig ans Tageslicht. Eine rechte Jungfer soll seyn und muß seyn, wie ein Spiegel, wenn man diesem zu nahe kommt, so macht er ein finstres Gesicht. Eine rechte Jungfer soll seyn und muß seyn, wie ein Licht, welches versperret in der Laterne viel sicherer ist, als außer derselben. Insonderheit aber soll eine Jungfer seyn, wie eine Schildkröte, diese ist allezeit zu Hause, massen sie ihre Behausung mit sich trägt; also soll auch eine rechte Jungfer sich mehrentheils zu Hause halten, zu Wei-

dung aller bösen Gelegenheiten. Denn gleich wie jener gute Saame des evangelischen Ackermanns, so auf den Weg gefallen, von den Vögeln ist verzehrt worden: also sind die ehrsamen Jungfrauen, die sich immer auf den Strassen sehen lassen, vor schlauen Vögeln nicht sicher.

Kannt sagt: „Ein Frauenzimmer muß seyn, wie eine Thurmuhr, um alles pünktlich und auf die Minute zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmuhr, nicht alle Geheimnisse laut verkündigen: sie muß seyn wie eine Schnecke, häuslich doch nicht wie eine Schnecke, nicht alles das Ihrige am Leibe tragen.

Charade

Mit Blüthen, wie der Frühlingshimmel blau,
Siehst du die erste Silbe prangen,
Der Landmann pflegt und jätet sie genau,
Um viel des Saamens zu erlangen,
Dieß Pflänzchen schützt gewiß auch jede gute Frau.
Die zweite Silbe siehst du immer,
Viermal in jedem Fürstenzimmer,
Viermal an jedem Bauernhaus,
Das Ganze bringst du leicht heraus,
Ich darf kein Wörtchen weiter sagen,
Du wirst etwas davon gewißlich bei dir tragen.

G. A. Neuhofer.

La confession d'Agnès.

Au tribune de pénitence
Agnès, en tremblant, se plaça.
Le confesseur, plein d'indulgence,
Pour la rassurer commença:

„N'avez-vous point manqué la messe?"
Mon père, j'y vais tous les jours.
„Vous livrez-vous à la paresse?"
Mon père, je file toujours.

„Faitez-vous bien votre prière?"
Oui mon père, matin et soir.
„Respectez-vous vos père et mère?"
Oui, mon père; c'est mon devoir.

„Qui peut donc causer votre crainte?"
Mon père, je suis aux abois!
Ma fille, vous vivez en sainte..."
Je le suis *) depuis quatre mois.

Jules Molard.

Pastor Stax.

Der Pastor Stax ist wahrlich weise,
Er redet darum nur so leise,
Damit er keinen, der die Predigt hört,
In seinem sanften Schlummer stört.

J. D. S—i.

*) enceinte.

Geheimnisse.

Hört! wie man alle Dinge kann
Geschwind' in aller Welt verbreiten:
Vertraut sie nur den Weibern an,
Doch wohlgemerkt! — als Heimlichkeiten.

K. O. Zott.

Unschuld.

Advokat.

Ja, ihr Prozeß ist nun zu Ende;
Für Sie verloren. — Das Gesetz geboth!
Ich wasch' in Unschuld meine Hände.

Klient.

Das Waschen thäte freilich noth;
Doch, wenn sich nur dieß Wasser dazu fände.

An eine Kokette.

Wie Funke war dein Blick, der Stutzer Herz wie Zunder:
Bald glomm es durch und durch, ward Glut und Asche dann.
Itzt, Liebchen, nehme dich nicht Wunder,
Wenn Asche nicht mehr brennen kann.

Kretschmann.

Charade.

Hoch schreitet mein Erstes und stolz einher,
Als wenn es der Herrscher auf Erden wär;
Es weiß seine Stimme den Donner zu wecken,
Und wo es weilet, da weilen die Schrecken.
Wollt ihr meines Zweiten Bedeutung entsiegeln?
Denkt euch eine Pforte von Lilien umblüht,
Mit purpurnen Angeln und elfernen Riegeln,
Aus welcher Wahres und Falsches zieht.
Wie ist es so gut zu mancher Frist,
Wenn diese Pforte geschlossen ist.
Begehrt ihr mit Ehre mein Ganzes hienieden,
So handelt gerecht, und lebet in Frieden.

Ritter.

Zu einer Edelfrau kam nach Gewohnheit gegen Abend der Koch, und fragte, was er zur Abendmahlzeit bereiten solle? Die Edelfrau, welche vorher Verdruß hatte, sagte sehr übel aufgeräumt ganz kurz: Einen D—. Der Koch, der hierüber nicht aus seiner Fassung kam, sagte, sehr wohl, gnädige Frau, das wird für die Herrschaft seyn, was aber für das Gesinde?

Seite 51, Z. 9. von unten, lies Novizen, statt Novzien.

Anschlag-Zettel im Namen von Philadelphia.

1. Nimmt er, ohne aus der Stube zu kommen, den Wetterhahn vom großen Rathhause ab, und setzt ihn auf die Barnabitenkirche, und wiederum die große Kugel der Barnabitenkirche auf das Rathhaus. Wenn sie ein Paar Minuten gestanden, bringt er sie wieder an Ort und Stelle. N. B. Alles ohne Magnet, durch die blosse Geschwindigkeit.

2. Nimmt er zwei der anwesenden Damen, stellt sie mit den Köpfen auf den Tisch, ohne Nachtheil ihres Kopfputzes oder der Anständigkeit in der Richtung ihrer Röcke, zur größten Satisfaktion aller Anwesenden.

3. Wirft er einen Knaul Bindfaden in die Wolken, und klettert daran in die Luft, bis man ihn nicht mehr sieht.

4. Nimmt er 6 Loth des besten Arseniks, pulverisirt, und kocht sie in 2 Kannen Milch, und traktirt die Damen damit. Sobald ihnen übel wird, läßt er sie 2 bis 3 Löffel voll geschmolzenes Blei nachtrinken, und die Gesellschaft geht gutes Muthes nach Hause.

5. Er zieht drei oder vier Damen die Zähne sanft aus, läßt sie von der Gesellschaft in einem Beutel sorgfältig durch einander schütteln, ladet sie

alsdann in ein kleines Feldstück, und feuert sie besagten Damen auf die Köpfe, da dann jede ihre Zähne rein und weiß wieder hat.

6. Läßt er sich eine Holzaxt bringen, und schlägt damit einen Chapeau vor den Kopf, daß er wie todt zur Erde fällt. Auf der Erde versetzt er ihm den zweiten Streich, wodurch der Chapeau sogleich wieder aufsteht und fragt, was das für eine angenehme Musik sey? Uibrigens so gesund wie vorher.

7. Und letztens nimmt er alle Uhren, Ringe und Juwelen der Anwesenden, auch baares Geld, wenn es verlangt wird, und stellt jedem einen Schein aus. Wirft hierauf alles in einen Koffer, und reiset damit eiligst ab. Nach acht Tagen zerreißt jede Person ihren Schein, und so wie der Riß durch ist, so sind Uhren, Ringe und Juwelen wieder da. Mit diesem Stück hat er sich überall viel Geld verdient.

Lichtenberg.

Guter Rath.

Heirathen oder nicht? das ist die große Frage!
Ach, wer den Stand der heil'gen Ehe wählt,
Wird oft sein ganzes Leben durch gequält,
Doch ledig bleiben, hat auch wieder seine Plage,
Was räthst du mir, Amint? „Ich sage:
„Ahm' deinem Vater nach, der blieb stets unvermählt.

Grabschrift eines Kalkulators.

Des Rechnens satt, lieg ich nun hier im Grabe,
Denn drüber mußt' ich in die Brüche gehn;
Wenn ich mich nicht verrechnet habe,
So werd' ich wieder aufersteh'n.

Müchler.

Der Reimer Hanns und Chloe.

Hanns.

Die Feder hier zog ich aus Amors Schwingen,
Ein neuer Schmuck für meinen Dichterkranz;
Nun will ich dir erst hohe Lieder singen.

Chloe.

Sprich lieber: schnattern, guter Hanns,
Dein Amor ist ja eine Gans.

Müchler.

Der unvermuthete Sieg.

„Gewonnen, gewonnen!" (So kam der Anwald gerennt)
„Gewonnen, gewonnen!" So rief er und lachte,
Als er dem Klienten das Endurtheil brachte.
„Nicht möglich, nicht möglich!" (So rief der erstaunte Klient)
„Denn gestern noch glaubt' ich, und sagt' es mit theueren Schwüren,
„Ich hätte doch Unrecht — und müßte verlieren.

Kretschmann.

Wortspiel im Ernste.

Eh' ich vom Feld nach Hause kam,
Verzehrt' im Scherze William
Ein Rebhuhn, das ich aufgespart,
Und fand es weich. Ich fand es hart.

Haug.

Das Vergelt's Gott.

Ein Armer bath vor Frau Rodrigens Haus' um Brot.
Da warf sie, tief gerührt, von seiner Noth,
Damit er nicht dem Hunger unterliege —
Vom Fenster ihm ein Stück, so dünn, so äusserst dünn,
Daß es bald her, bald hin
Zephir in einem Flug'
Als leichte Waare spielend trug.
„Ach!" rief der Bettler: „Frau Rodrige,
„Vergelt's Gott! wenn ich's kriege.

P—t.

Als mir N. sein Lustspiel in zwei Aufzügen vorlas.

Du frägst, wie's mir gefällt, und willst die Antwort wissen?
Ich hätte meinerseits den ersten Akt zerrissen:
Den zweiten — muß ich dir bekennen —
Den könntest du verbrennen.

P—t.

Räthsel.

Zwei Silben machten nie die Götter,
So lang die Erde rollt, den Menschen recht;
Bald sind sie gut, bald sind sie schlecht,
Bald trüb, und heiter bald; ein Spötter
Verglich sie drum dem weiblichen Geschlecht.
Jetzt sind sie warm, jetzt sind sie kalt,
Beständig sind sie bald, und bald
Veränderlich, wie eines Sultans Launen.
Auch üben sie sultanische Gewalt,
Und wissen oft, zum Schrecken und Erstaunen,
Des Landmanns hoffnungsreichste Saat
Im Raum von wenig Augenblicken,
Wenn sie verheerend sich genaht,
Im schönsten Keime zu ersticken.
So häufig, wie zu ihnen schallt
Das Flehn der Sterblichen zu keiner Gottheit Throne,
Und von der kalten bis zur heißen Zone
Reicht ihres Scepters Allgewalt.

L. Nöller.

Räthsel.

Nichts, Menschen, ist mir gleich.
Ich herrschte lang vor Euch.
Ihr könnt mich nie verstehn.
Mich kann Gott selbst nicht sehn.

Hg.

Ein sehr junger Offizier von ganz kleiner Statur, schlug einen großen baumstarken Grenadier, wegen eines unbedeutenden Versehens beim Exerciren.

Der Soldat, entrüstet über diese Mißhandlung, nahm seine Grenadiermütze ab, hielt sie über den Kopf des zwergartigen Offiziers, und rief mit einem halb zornigen halb verächtlichen Ton aus:

Herr! wenn sie nicht mein Offizier wären, so löscht' ich sie auf der Stelle aus.

Ein ältlicher Mann in London hatte ein ganz junges Mädchen geheirathet.

Eine Dame sprach darüber mit dem witzigen Schauspieler Foote, und machte dabei die Bemerkung:

Vielleicht ist er verliebt gewesen, und dann verdient er mehr Mitleid als Tadel.

„Sehr wahr," erwiederte Foote:" denn mit der Liebe ist es wie mit den Pocken, je später man sie bekommt, um desto gefährlicher ist die Krankheit.

An Simplicia.

Ich sah im Glanz der Schönheit dich,
Und sank zu deinen Füßen nieder;
Du sprachest; schnell erhob ich mich,
Und sinke nun gewiß nicht wieder.

Unzer.

Rühmliche Mäßigung.

Den unverschämten Diogen
Warf man die Treppe jüngst hinunter.
Dergleichen, spricht er, läuft mit unter,
Man muß zu Zeiten Spaß verstehn,
Und eben wollt' ich auch schon gehn.

Hensler.

Bavs Vorschlag.

Das Thorgeld, ohne zu beschweren,
Mag hübsche Summen doch gewähren,
Der Stadtrath sollte, traun!
Um den Ertrag noch zu vermehren,
Sechs neue Thore bau'n.

Hg.

Gespräch zwischen Fräulein Lotte und ihrer Mutter, als zu jener ihr Liebhaber Du gesprochen.

Mutter.

Sollt' ich den Grobian nicht rund abweisen?
Ist das Manier? — Dich Du zu heißen?

Tochter.

Ach, gnädige Mama! Gewiß hat Adam nie
Gesagt zu seiner Eva: Sie.

Mutter.

Still mit so naseweisem Tadel!
War Eva denn, wie du, vom Adel?

Heinrich Kelmer.

Die Schlafende.

Jüngst war Chlorinde bei den Schafen
Auf sanftem Lager eingeschlafen.
Ich schlich zu meiner Schäferin
Mit leisen Tritten freudig hin,
Ihr einen Kuß im Schlaf zu stehlen.
Ich küsse sie — Schnell wird sie wach!
Nun dacht' ich zitternd, wird sie schmählen.
Bestürzt erwart' ich meine Strafe.
Doch nein! Sie dehnte sich und sprach:
Mein Schäfer fürchte nichts! ich schlafe.

Lieberkühn.

Die zwei Peter.

Der weiland heil'ge Peter
Ward seines Herrn Verräther,
Eh' dreimal warnungsvoll
Der Hahnenruf erscholl.
Nicht so der Sünder Peter,
Des Bachus Stellvertreter.
Der Hähne Frühgeschrei,
Das Morgenlied der Wächter
Rauscht hundertmal vorbei;
Doch unabläßig zecht er,
Dir, Gott des Weins getreu.

Haug.

Anthologische Bemerkung.

Daß unser junges Frauenzimmer
Mit bloßem Busen geht, wie? das befremdet dich?
Die Blumen öffnen immer
Zur Zeit der Blüthe sich.

v. Einem.

Grabschrift eines nichtswürdigen Hagestolzen.

Werth jeder Züchtigung, ist Klaus
Doch jeder Züchtigung entgangen:
Der schlaue Schurke nahm kein Weib,
Und ward auch leider nicht gehangen.

Weisser.

Die Hexen.

Die blinder Wahn einst Hexen nannte,
Und ach! mit frommer Wuth verbrannte,
Sprecht, ungetäuscht von Trug und Schein,
Sprecht, waren die gefährlich? Nein!
Gefährlich aber sind zu nennen
Die Hexen ach! für die wir brennen.

Weisser.

Charade.

Dir lacht so hold wie Morgenroth das Leben,
So lange du das Erste bist;
Und tausend zarte Liebesgötter weben
Den Freudenkranz um dich, und keine Schranke mißt
Des Geistes Flug, und jenes edle Streben,
Das da noch beß'rer Seelen Erbtheil ist.
Vollendet steht im Zweiten, was als Blüthe
So herrlich uns, so lieblich einst entzückt.
Den stillen Kreis erprobter Lieb' und Güte
Schließt es um sich beglückend und — beglückt.
Und wie wir es im Ganzen einst geschauet —
Als jene Blüthe, rein und zart und mild —
So bleibt es stets den Grazien vertrauet,
Der schönen Menschheit ewig schönes Bild.

Als Bav fürs Theater zu schreiben drohte.

Er mag ein Trauerspiel, er mag ein Lustspiel machen,
Ich weiß, es wird ein Meisterstück;
Denn wer erregt mit gleichem Glück,
Wie Bav, das Mitleid und das Lachen.

D.

De Fresni hatte das Schicksal, daß seine Stücke von den Schauspielern immer auf wenigere Aufzüge reduzirt wurden. Sein verkleideter Liebhaber hatte drei, und es wurde einer daraus. Eines Tages beschwerte er sich über dieß Verfahren gegen den Abt Pelegrin. „Ich weiß nicht, was ich machen soll, um endlich einmal ein Stück von fünf Aufzügen im Gang zu bringen, die Schauspieler schneiden mir immer einige Aufzüge weg.“ Weißt du was? antwortete dieser, schreib einmal eine Komödie von eilf Aufzügen, sechse werden dir gestrichen, dann bleiben fünf übrig.

Ein Prediger predigte vor einigen Jahren über die menschlichen Empfindungen. Im ersten Theile handelte er vom Neide, und im zweiten, wie Christen gegen einander empfinden sollen. Der Neid führte ihn auf die Rachsucht und zu folgender Ermahnung: Rächt euch nicht, meine Zuhörer, sondern folgt dem Beispiele des frommen Abel. Dieser, als ihn sein Bruder todt geschlagen, roch sich nicht, eingedenk der Worte seines Erlösers: Liebet eure Feinde, segnet die, die euch fluchen, u. s. w.

Traum und Wahrheit.

„Weibchen,“ sprach Oront, der Alte,
Zu der Gattin schön und jung:
„Aufgeklärt bin ich genung,
„Daß ich nichts auf Träume halte,
„Doch ein Traum in vor'ger Nacht,
„Hat mich ganz verwirrt gemacht.“
Und der Traum, Papachen, ist?
„Denke dir, ich alter Knabe
„Ward zum jungen Manne, und habe
„Nachbars Jettchen.“ — Was? — „Geküßt!“
Wie sich doch das fügen muß,
Als der närr'sche Traum dich neckte,
Liebes Väterchen, da weckte
Mich des schönen Kleons Kuß.
„Geh, so laß ich mich nicht schrauben,
„Solche Mährchen glaub' ich nicht.“ —
O du kannst mir's immer glauben,
Du sahst nur ein Traumgesicht,
Aber ich, — ich träumte nicht.

Müchler.

Auf die bejahrte Agatha.

Noch wohnt, sagt man, ein Uiberrest
Von Schönheit in Agathens Mienen.
Kann seyn, daß er sich finden läßt —
Nur lieb' ich nicht Ruinen.

Grabschrift auf einen schlechten Schauspieler.

Der manche Rolle hier verdarb,
Verdirbt nun nichs mehr, seit er starb.
Doch, ist's nur Rolle, was er thut,
Spielt er zum letzten Mahle gut.

Schink.

Betullas Seufzer.

Fließt, Thränen, fließt,
Ach! daß mein Leib
Ein altes Weib,
Mein Herz ein Mädchen ist!

Haug.

Schulz Andrees.

Schulz-Andrees klopft vorm Himmel an.
Sieh da! spricht Petrus, Kätchens Mann!
Die Frau soll dir ein Plätzchen geben.
„Sie mir ein Plätzchen? Nein, verzeiht!
„So muß ich ohne Himmel leben.
„Kein Tag verging uns ohne Streit.
„Was würd' in aller Ewigkeit
„Das für ein Lärmen geben!"

Hensler.

Logogriph.

Das Ganze geht zwar meist durch Weiberhänd,
Und muß uns doch beim Eintritt in das Leben,
Bis uns der Sarg umschließet, ein Gewand —
Dem Könige so wie dem Bettler geben.
Fünf Zeichen hat das Ganze nur,
Doch folge mir, ich führ dich auf die Spur! —
Das Erste fort: dann pflegt man es zu speisen
Frisch und geräuchert; noch ein Zeichen fort,
So kann's am Wagen jeder Bauer weisen,
Und streichst du nun das letzte Zeichen aus,
So wird ein tiefer banger Seufzer draus;
Dem Seufzer gieb die beiden ersten Zeichen,
So ist das Wörtchen weder tief noch hoch;
Laß dann das zweite Zeichen wieder weichen,
So stehen Bücher drinne; — doch,
Ich mache dir, so wie mir deucht
Das Rathen gar zu leicht.

G. A. Neuhofer.

Räthsel.

Ich kam nicht aus Mutterleibe,
Und am Tag, der mich gebahr,
Nahm mein Vater mich zum Weibe,
Er, der ohne Mutter war.

G.

Bei einem Untergericht äußerte in einem Rechtsstreit der Beklagte, wie er wünsche, daß die Klage bei der Regierung angestellt seyn möchte, weil er zu dieser mehr Zutrauen habe. Er erhielt darauf zum Bescheid: „Da Beklagter mit uns nichts zu thun haben will, so wollen wir auch mit ihm nichts zu thun haben, und wird daher der Kläger von hier ab- und an die fürstliche Regierung verwiesen."

Prinz Moritz machte in einem Gefechte gegen die Spanier, 24 Gefangene, unter denen ein Engländer, Namens Haslewood sich befand. Der Prinz befahl, 8 der Gefangenen aufzuhängen, als Repressalien, weil der Erzherzog Albert auch 8 Holländer hatte hängen lassen. Die Unglücklichen sollten loosen. Der Engländer zog einen weißen Zettel, und war also frei; da er aber sah, mit welcher Todesangst ein Spanier hinwanderte, um sein Loos zu ziehen, erboth er sich, ihm das seinige für 12 Kronen (etwa 1½ Thl.) abzutreten. Der Vorschlag ward begierig angenommen, und Haslewood, trotz seinem Frevel, schlüpfte abermals glücklich durch. Als man ihm sagte, er sey toll gewesen, sein Leben so muthwillig zu wagen, antwortete er gelassen: „ich wage ja mein Leben täglich für sechs Sous; warum soll ich's denn nicht auch einmal für zwölf Kronen auf das Spiel setzen?"

Der Pfarrer und sein Gast.

Pfarrer.

Erzeigen sie mir die Gefälligkeit,
Heut meine Predigt anzuhören.

Gast.

Ich halt's für Unbescheidenheit,
Sie in der Einsamkeit zu stören.

Müchler.

Avertissement ins Intelligenzblatt.

Ein Prämium von hundert Louisd'oren
In blankem Gold verspricht Batil,
Der gestern seine Frau verloren,
Dem Finder, welcher sie — für sich behalten will.

B.

Liebeserklärung.

Er.

Zu deinen Füßen ziehst du, schöne Zauberin,
Durch deines Geistes Kraft mich hin!

Sie.

Hier dieser Backenstreich heil' deine Leidenschaft,
Fühl' itzt auch meines Körpers Kraft.

G.

An die verläumderische Egle.

Gefühllos nennst du einen Arzt, übt er im Schneiden sich?
Doch Egle, du sekcirst ja schon lebendig mich.

v. Rahmel.

An Amaroch.

Ich sey genesen? Ich genesen
Durch deines Bruders Kunst? Erlogen, Amaroch!
Ich lebe, sieh, ich lebe noch!
Beweis genug, daß jener nicht mein Arzt gewesen!

Kl. Schmidt.

An einen Tänzer.

Der Himmel stärke dir dein schnelles Bein noch lange,
Du Mittelding von Weib und Mann,
Denn wenn du nicht mehr tanzest, fragt jedes Mädchen bange,
Wozu es sonst dich brauchen kann.

Ast.

Aehnlichkeit.

Kleora höret gern ihr hochroth Angesicht
Vergleichen mit Aurorens Licht.
Ich räum ihr gern die Gleichheit ein:
Kleora
Glänzt wie Aurora,
Und ist wie sie, der gänzen Welt gemein.

Hensler.

Logogriph.

Das Ganze schmerzt; doch wandeln sich die Leiden,
Nahmst du die Mitte weg, in Freuden.
Zur Ruhe mahnt die Eine Hälfte dann.
Die zweyte — Noth in Krieg und Frieden —
Steht faden Wichten, nimmermüden
Glücksrittern auf des Lasters Bahn
Und hohen Würden oft voran.
Nun ihr die Mitte noch als Haupt beschieden
So kündigt sie den Frühling an.

Hg.

Jakob Sylvius, ein französischer Arzt, war ein Geizhals ohne Gleichen. Als er die Annäherung seiner letzten Stunde fühlte, zog er ein Paar große, wasserdichte Fischerstiefeln an, setzte sich auf einen Stuhl, und erwartete ruhig den Tod. Man konnte sich lange nicht erklären, warum er die Reise von der Welt in Stiefeln gemacht hatte, bis endlich ein Spötter darüber Aufschluß gab. Er versicherte: der sparsame Sylvius habe sich bloß deswegen gestiefelt, um durch den Charon, den bekannten Gränzstrom der Unterwelt zu waten, und den alten Charon um's Fährgeld zu prellen.

Die Aussöhnung.

Ein grosser Trinker und geschworner Feind
Des Wassers, der mit diesem Elemente
Im steten Krieg gelebt, war seinem Ende
Sehr nah — die Wuth des Fiebers stürzt vereint
Auf ihn. — Er sah von Freunden sich umgeben,
Denn er gab gern, und liebte Pracht und Scherz.
Als eines Tags die Krankheit seinem Leben
Das Ziel, durch nie gefühlten heft'gen Schmerz,
Zu setzen schien: ließ er sich einen Becher
Voll Wasser bringen — mit Erstaunen sahn
Dies Phänomen die andern braven Zecher,
Und fingen dann hellauf zu lachen an. —
Ihr lacht; „rief er" nie hörtet ihr die Sprache
Von mir; doch, Brüder wißt ihr wohl,
Daß man am Ende seiner Tage
Mit seinen Feinden sich versöhnen soll!

Potander.

Potander, sagt man, wäre faul,
Er wär' auf seinen schönen Gaul,
Als wie ein Mann von Blei, gestiegen.
Erschrecklich! So muß man nicht lügen!
In unserm weitentlegnen Speisesaal
Ist er der erste jedesmal!

Gleim.

Sie brüstet sich.

Der stolzen Phrine hoher Busen
Entzückt dich, Freund? das wundert mich.
„Wie so?" — Er ist ihr eignes Machwerk,
Neu wölbt er jeden Morgen sich. —
„So heißt es doch von ihr mit Recht:
Sie brüstet sich.

Der Bequemliche.

Hätt' ich, seufzt Commodus, nur alle Kisten voll!
Wie wollt' ich doch so gern die Armen laben! —
Ist's wahr? liegt wirklich ihm so viel an Menschen-
wohl?
Ach nein! er will nur gern recht viele Diener haben.

—l—

Grabschrift auf einen Barbier.

Hier liegt ein treflicher Barbier,
Der neunzig Jahr erreicht;
So wie uns seine Hand,
Sey ihm die Erde leicht.

S—l

Mann und Frau.

Er. Ich kann mich über Veiten recht ergrimmen!
So dumm! — läßt seine Frau mit ihm allein! —
Daß alle Hahnreis doch im Wasser möchten seyn!
Sie. Ei! Schatz! kannst du denn schwimmen?

Göckingk.

In *** sollte ein Verbrecher gehenkt werden; es fehlte aber an einem Henker.

Ein Maurer verstand sich endlich dazu, Henkers Stelle zu vertreten, und erhielt eine ansehnliche Belohnung.

Dies gefiel ihm, und er ließ daher bald darauf an den Straſſenecken eine Nachricht anschlagen, folgenden Inhalts:

„Ich Endesunterschriebener habe neulich den Dieb N N. wie jedermänniglich bekannt seyn wird, für 2 Louid'or mit vieler Geschicklichkeit gehenkt. Ich habe indessen bey den jetzigen geldarmen Zeiten den Preis herunter gesetzt, und bin bereit: einzelne Personen für 1 Louisd'or; Gesellschaften aber von 3. 4 Personen für 10 Thaler zu henken, wozu ich ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst einlade."

N. N.

König Heinrich VIII. von England wollte in einer mißlichen Angelegenheit einen Edelmann an Franz I. senden. Der Edelmann bat ihn mit dem Auftrage zu verschonen, weil, bey einem so hitzigen Herrn wie Franz, sein Leben leicht in Gefahr kommen könne. „Fürchte nichts! sagte Heinrich;" vergreift er sich an dir, so lasse ich 10 Franzosen die Köpfe vor die Füsse legen." — Sehr wohl Ew. Majestät! Aber von den 10 Köpfen wird keiner auf meinen Rumpf passen.

Räthsel und Logogriph.

Viel des Großen hat der Mensch erfunden,
Viel des Schönen hat sein Geist erdacht;
Kränze, von des Dankes Hand gewunden,
Wurden dem Erfinder dargebracht.
Ob der Mann, der mich zuerst ersann,
Auch wohl einen Siegerpreis gewann?

Längst schon ist sein Name hingesunken
In die Tiefen der Vergessenheit!
Und vielleicht, ach! wähnt' er wonnetrunken
Sich erhoben zur Unsterblichkeit,
Als, nach mancher schlummerlosen Nacht
Mühsam mich sein Schöpfergeist erdacht!

Undank pflegt den Künstler oft zu lohnen,
Seinen Namen treibt der Strom der Zeit, —
Denkt die Unerbittliche ans Schonen? —
In die Tiefen der Vergessenheit!
Doch vergessen sey auch Nam und Ort,
Lebt er nur in seinen Werken fort.

Mein Erfinder lebt', zwar keine Halle
Stolzer Tempel, kein erhöhter Stein
Nennet ihn, jedoch in jedem — Stalle
Muth'ger Rosse wird sein Denkmahl seyn
Ja sein Kunstwerk siehst du überall,
In des Fürsten, in des Bauern Stall,

Kannst du dich im Pech des Rappen spiegeln,
Glänzt der Fuchs, wie helles lichtes Gold; —
O so mußt du seinen Ruhm versiegeln,
Weil das Werk dem Meister Ehre zollt.
Ich, ich war's, der diese Zierde gab:
Denn ich glitt auf ihnen auf und ab.

Lenkt die Rechte meine scharfen Zähne:
Dann folgt streichelnd sanft die linke Hand,
Aber billig schon' ich Schweif und Mähne,
Weil man mich für diese nicht erfand.
Ich erfülle freudig meine Pflicht,
Und verdräng' und störe andre nicht!

Doch — so einfach und gering ich scheine,
Ich bewahre Dinge seltner Art,
Mäusefänger heg' ich nicht alleine a.
Schloß und Kerker wird durch mich verwahrt; b.
Gold und Silber wird durch mich bewährt, c.
Und die Spur, wo die Karosse fährt. d.

Ich entscheide blut'ge Würgeschlachten, e.
Eine ganze Festung liegt in mir;
Will der Feind dein Ehrenwort nicht achten, f.
Sieh, so stell, ich Bürgschaft ihm dafür; g.
Ich benenne wer die Schlacht gewann, h.
Und, wer vor dem Andern sie begann. i.

Ich, ich leite dich in jedem Hause,
Jedem Thurme, hoch bis unter's Dach; k.
Mönche üben mich in stiller Klause, l.
Ich umschatte manchen Silberbach. m.
Schwarz befiedert, und mit weißer Brust,
Flieg' ich, lerne plaudern dir zur Lust. n.

Bier, schaff' ich dem Bräuer in die Tonne, o.
Ich verkünde laut den Flug der Zeit, p.
Alles nennt mich unter dieser Sonne,
Salomo in seiner Herrlichkeit: q.
In mir ruht, was einst befiedert lebt, r.
Was den Menschen übers Thier erhebt. s.

Wer die Heimath übern Sternen kennet.
Sieht des Lebens schönstes Bild in mir; t.
Menschen, die man alt und kraftlos nennet u.
Selbst den Patagonen zeig' ich dir. v.
Schmerzen schaff' ich, und bin doch nur Sand, w.
Durch mich trägst du Blumen in der Hand. x.

Sieh, so dien' ich in des Ritters Rechten
Auch als Sporn, der um die Ohren saußt; y.
Schiffe treib' ich selbst bei dunkeln Nächten
Sicher, wenn nicht Sturm und Woge braußt. z.
Mit lebend'gem Raub' in beiden Klau'n,
Kannst du mich hoch in den Wolken schau'n. aa.

Sanft und stark ertönen meine Saiten,
In Apollo's, in der Musen Hand; bb.
Oefters pflegt ein Landmann mich zu leiten,
Und ich diene, vor den Pflug gespannt: cc.
Auf mir nehmen Flotten ihren Lauf dd.
Und du drückst mich deinen Briefen auf. ee.

G. A. Neuhofer.

Vergebliche Klage.

Du klagst, daß unsrer Richter Augen
Nicht, wie vordem, verbunden sind?
Je, Freund! wozu soll dieses taugen?
Sie sind mit offnen Augen blind.

Fl. E.

An N. Schauspielerinn.

Wer sollte dem Verführer grollen?
Er bildet dich zu Mutterrollen.

H.

Bravour-Liebe.

In deiner entzückenden Nähe
Was fehlet mir noch?
Und wenn ich auch grausam dich sehe,
So seh' ich dich doch!

Haries.

Das fromme Mädchen.

„Dein Herz sey stets nur dreien Dingen offen,
So sprach ein Pfarrer einst zu seinem Töchterlein,
„Sankt Paulus nennt sie Glauben, Liebe,
Hoffen.
„Bewahre sie, so wirst du glücklich seyn.“
Ich glaube — August liebet mich allein,
Und Liebe fühl' ich, ach! noch mehr, als Glauben;
Auch hoff ich fest, bald seine Frau zu seyn.

Der kranke Ehemann.

Hinweg mit eurem Kräutertrank!
(So sprach, am Gallenfieber krank,
Hr. Puff, ein alter Knabe).
Kein Kräutchen hilft mir armen Wicht,
Mein guter Doktor! wuchs es nicht
Auf meines Weibes Grabe.

Weisser.

Ein zwergartiger Mensch fragte einen Einäugigen, um ihn aufzuziehen:

„Wie ist es? — da Sie nur ein Auge haben, so sehen sie wohl alles nur halb?“

Oft auch weniger. Sie, z. B., seh' ich gar nicht.

Die frühzeitige Krise.

Durch Gicht und Krampf geplagt, vom Wirbel zu
den Sohlen,
Läßt Schwelger Stax den Arzt geschwind zu Hülfe
holen.
„Ach!“ — (stöhnt er ihm entgegen; schwitzt
Vor Angst, und beißt vor Schmerz die Zähne fest
zusammen)
„Ich leide große Pein in diesen Höllen-Flammen!“
Da rief der Arzt verwundert: Hm! Schon itzt?

Kretschmann.

Vater und Mutter.

Sechs Kinder die von ihnen waren am Leben,
Hatten sich allesammt im Stand der Ehe begeben.
Um auch nicht immer ledig zu seyn,
Freyten die Eltern sich hintendrein.

Claudius.

Der Bürgermeister einer kleinen Stadt kam nach Leipzig zur Messe. Ein verirrter Fremder redete ihn an: Guter ehrlicher Mann, wie heißt diese Strasse? — Ich bin kein guter ehrlicher Mann, sagt jener: Ich bin der Bürgermeister aus M.

„Ein verarmter Studiosus kam zu einem Dorfschulmeister, um ihn um einen Zehrpfennig anzusprechen.

In der Hoffnung, dessen Herz noch mehr zum Mitleid zu bewegen, redete er ihn lateinisch an, und erzählte ihm seinen ganzen unglücklichen Lebenslauf, — doch ohne Erfolg, der Schulmeister erwiederte keine Silbe, und der Studiosus verließ endlich das Zimmer.

Dem Himmel sey Dank, daß er wieder fort ist, „sagte die Frau des Schulmeisters: über seine lateinische Rede ist das Essen ganz kalt geworden.“

Ey, sagte der Schulmeister: warum hast du mir's nicht früher gesagt: daß er lateinisch gesprochen, ich hätt' ihm schön antworten wollen.

Der Voreilige.

Ich wünsche Tag und Nacht, sprach Damis zu Belinden
Den schönen Augenblick zu finden,
Der unsre Liebe krönen kann.
Ha! ha! erwiedert sie mit Lachen:
Mich dünkt, sie dächten erst daran,
Mir zu dem Krönen Lust zu machen.

Hensler.

Während einer Predigt.

Das heißt gepredigt, meiner Treu!
Kein Mensch bleibt ungerührt dabei,
Und jedes Auge schwimmt in Thränen
Vom — — Gähnen.

v. Salis.

Grabschrift.

Hier ruht der dicke Kleanth! Pastetenbäcker und Köche;
Klaget und weinet um ihn! Er war ein Mann von Geschmack.

Ch. L. Neak.

Die Auflösungen der in diesem Hefte vorkommenden 10 Räthsel sind in alphabetischer Ordnung, folgende:

1. Eva. 2. Flachs. 3. Jungfrau. 4. Leinwand. 5. Leumund. 6. Nichts. 7. Schmerz. 8. Striegel. a. Igel. b. Riegel. c. Tiegel. d. Geleis. e. Sieg. f. Eger. g. Geisel. h. Sieger. i. Erste. k. Stiege. l. Regel. m. Erle. n. Elster. o. Gerste. p. Seiger. (Zeiger.) q. Eitel. r. Ei. s. Geist. t. Reise. u. Greise. v. Riese. w. Gries. x. Stiel. y. Gerte. z. Segel. aa Geier. bb. Leier. cc. Stier. dd. See. ee. Siegel.
9. Wagehals. 10. Wetter.

Alarich und Stella.

Ein Mährchen.

Dritter Gesang.

Meister Gall erschien am dritten Tage,
Eingehüllt in einem schwarzen Frack.
Ein Cipressenzweig, das Bild der Klage,
Krönte den gedämpften Dudelsack.

Weinend saß Ramir und Levigilde
Mit der Tochter auf dem Schloßaltan,
(Also sang er), als dem Sterngefilde
Den Beweinten sie entsinken sah'n.

Wonnetrunken suchen sie die Treppe,
Ihnen folgt der Schranzen bunter Schwarm,
Aber Stella, mit geschürzter Schleppe,
Stürzt voran, dem Bruder in den Arm.

Herz an Herz, und Mund auf Mund geklebet,
Halten sie sich wechselweis umfaßt.
Durch ein einziges Gefühl belebet,
Merket Niemand auf den fremden Gast.

Aber er auf Stella Wie versenget
Blinzt sein Aug in ihrer Schönheit Strahl,
Und statt des gemalten Bildes dränget
In sein Herz sich das Original.

Endlich sieht ihn Alarich und stellet
Ihn als Cyperns Prinz den Lieben vor,
Und der holden Schwester Busen schwellet
Ahnend sich bei seinem Gruß empor.

Auf den Jubel folgen hundert Fragen.
Stella forscht den Bruder heimlich aus;
Aber er, um alles ihr zu sagen,
Lud auf Morgen sie ins Gartenhaus.

Lieb und Vorwitz sind des Schlafes Feinde.
Alarich lag noch im weichen Grab,
Als sich schon zum brüderlichen Freunde
Stella nach dem Gartensaal begab.

Hier wars, wo von seinen Ritterzügen
Durch den Ocean der Oberwelt,
Gestern Alarich ans Land gestiegen,
Und den schwarzen Klepper eingestellt.

Kaum berührte sie die Marmorschwelle,
Siehe, da umklammert Bohemon
Sie von hinten, und mit Blitzesschnelle
Fliegt er auf dem Roß mit ihr davon.

Hülfe! Hülfe! ruft sie, beißt und zwicket
Den Verräther. Durch ihr Schrei'n geweckt,
Springt der Prinz ans Fenster und erblicket
Stella, die nach ihm die Arme streckt.

Nur zum Schein war Bohemon verreiset.
Tag und Nacht hat er, als Mönch verkappt,
Bald die Burg und bald den Park umkreiset,
Und zuletzt den schönen Raub ertappt.

Trauer, Trauer, namenlose Trauer,
Herrscht' am Hofe, herrscht' in ganz Leon;
Levigilden fassen Todesschauer,
Und Ramir verwünscht den Bohemon.

Alarich schwört, ihm den Hals zu brechen,
Und ihm nachzufliegen in sein Land.
Nein, rief Quido, nein! ich will euch rächen,
Und erkämpfen mir des Fräuleins Hand.

Sie sey euer, Prinz! erseufzt die Mutter
Und der Vater, als ein weißer Mann
Eintratt. „Eilt nach Palos, wo ein Kutter
Euch erwartet! „sprach er, und zerrann.

Stella's Pathe wars, ein Fürst der Elfen;
Welcher kaum des Fräuleins Noth vernahm,
Als er schnellen Fluges, ihr zu helfen
Und das Elternpaar zu trösten, kam.

Wonnetrunken und mit süssem Schaudern
Starren sie den Platz an, wo er stand.
Doch der Bruder eilet ohne Zaudern
Mit dem Freund an Palos Muschelstrand.

Fertig, und mit Proviant gespicket,
Lag das Fahrzeug unbemannt im Port,
Doch sie hatten kaum es durchgeblicket,
Husch! so trieb ein frischer Wind es fort.

Ohne Schiffsvolk, noch Pilot, vertraute
Sich das Argonautenpaar allein
Dem Geschick, und, eh der Abend graute,
Lief die Jacht auf einer Insel ein.

Straks blieb sie wie eingefroren stehen,
Und die Ritter stiegen an das Land,
Um nach einem Quell sich umzusehen,
Weil nur Wein im Magazin sich fand.

Uiber aufgethürmte Felsenblöcke
Führt ein Schlangenpfad sie in ein Thal.
Hier erblickt, in einer Brombeerhecke,
Alarich des Räubers Bucephal.

Freund! wir sind nicht fern vom Bösewichte!
Rief er. Wirklich lag er schon, halb Aas,
Röchelnd, mit verzerrtem Angesichte,
Ein Paar Schritte weiter auf dem Gras.

Wo ist Stella? frug mit wildem Grimme
Ihn der Bruder. In des Meeres Fluth!
Lallte Bohemon mit dumpfer Stimme,
Und verschied mit einem Blick voll Wuth.

Wär' ich meinem Schlauch die Jammerklagen
Orpheus um Euridizen im Stand
Einzuhauchen, dann erst würd' ichs wagen
Nachzulallen, was das Paar empfand.

Plötzlich stockt in ihrem Aug die Zähre
Bei dem Ruf, der aus dem Rappen kam:
Wollt ihr mich erlösen, so verkehre
Ich zum Dank in Jubel euern Gram?

Gerne, riefen sie. — So schiebt den Riegel
Meines Kerkers auf. Des Frevlers Tod,
Fuhr die Stimme fort, zerbricht das Siegel
Seiner Macht, und endet meine Noth.

Quido dreht den Knauff. Alsbald erhebet
Sich der Nix aus seinem schwarzen Haus.
Stella lebt! so ruft er und entschwebet
Ihrem Blick, verkappt als Fledermaus.

Wo? fragt jeder, wo? Mit bittrem Spotte
Wälzt ihr Wo das Echo durch die Luft,
Bis in eine nahe Felsengrotte
Sie das Aechzen der Verzweiflung ruft.

Auf des Räubers Mantel hingegossen,
Rief den Tod hier Stella fruchtlos an.
Alarichs und Quido's Thränen flossen,
Bei der Scene, die sie vor sich sah'n.

Beide werfen neben ihr sich nieder;
Und des Bruders zärtliches Bemühn
Weckt in ihr den Puls des Herzens wieder,
Und des Buhlen Blick beschleunigt ihn.

Hier pausirte Meister Gall, und löste
Den Cypressenzweig vom Dudelsack.
Und ein rosenfarbnes Wamms entblöste
Seine Pracht, nach abgeworfnem Frack.

Liebe, so erhob er nun die Stimme,
Du bezeichnest unsers Schicksals Lauf!
Liebe, du gebeutst des Wütrichs Grimme,
Und weckst Stella von den Todten auf.

Wechselnd mit der schönen Bürde, tragen
Sie die Kempen, leisen Schritts, an Bord,
Und der Kutter, gleich des Meergotts Wagen,
Fliegt beim Sternenschein mit ihnen fort.

Freude, wie der Schmerz, läßt selten schlafen;
Man erzählet sich: das Freundepaar
Seine Fahrt; das Fräulein, wie dem Sklaven
In die Klauen sie gerathen war:

Matt, erschöpft vom eitlen Widerstande,
Sprach sie, sank ich bald in Ohnmacht hin,
Und der Räuber fuhr mit mir zu Lande,
Um den nahen Tod mich zu entziehn.

Eben fand ich mich im Schoos der Höhle,
Mit dem Schweiß der Agonie bedeckt,
Und mit Höllenmarter in der Seele!
Als ihr mich ins Daseyn aufgeweckt.

So das Fräulein. Doch, was sie nicht wußte,
Muse, sage du: daß ihr Tyrann
Selbst der Unschuld Rächer werden mußte,
Durch das Luchsfell, seinen Talismann.

Kaum hat er es abgelegt, so spritzte
Eine Nater all ihr Gift auf ihn
Stella blieb verschont, sein Zauber schützte,
Auf des Schicksals Wink, die Dulderin.

Gierig nützte seine Schäferstunde
Quido, kniend bot er Herz und Hand
Stella, die mit hold verschämtem Munde
Ihrem Retter seinen Sieg gestand.

Phöbus wich noch nicht zu fremden Zonen,
So betreten sie das Ufer schon.
Glockenklang und Donner der Kanonen
Feiern ihren Einzug in Leon.

Froher Augenblick des Wiedersehens!
Dich erreicht kein Wort, kein Pinselstrich.
Süsser Vorschmack unsers Auferstehens!
Engelzungen nur besingen dich.

Also schweig, mein Lied! doch mußt du melden
Daß man Qu.do väterlich empfing;
Und daß, als erklärte Braut des Helden,
Stella diese Nacht zu Bette ging.

Noch erscholl die Geisterstunde leise,
Da erschien vor ihr der weisse Mann.
Sag' ihm, sprach er daß zu seiner Reise
Meine Jacht dein Bruder brauchen kann.

Lange blieb der Prinz, das kann man denken,
Nicht zu Haus; mit königlichem Glanz
Und mit königlichen Brautgeschenken
Landet er im Hafen von Byzanz.

Nicht Irenens reitzendes Erröthen,
Nicht dein Brautfest, edler Alarich!
Will ich singen. Zwanzig Lohntrompeten
Thatens vor mir; ich verschone dich.

Also schloß der Minstrel, ohne Namen,
Der dies Lied der Nachwelt hinterließ.
Krönt es euer Lob, ihr Herrn und Damen,
So verzicht' ich auf das goldne Vließ.

Pfeffel.

Antwort eines Blinden.

Ein blinder Bettler rief galant,
Beschenkt von Betty: Ha! welch eine schöne Hand!
Wie! sprach ihr Führer, wie kannst Du sie Blinder sehn? —
„Die Hand, die gerne gibt, sprach er, ist immer schön.“

v. Rahmel.

Wunderbilder.

Weg mit den Heiligen — weg mit dem ganzen Plunder,
Was man in der Legende liest!
Das Bild allein thut Wunder,
Das — auf Dukaten ist.

Auskunft.

Daß sich Madame ihr Gesicht
Mit Pflästerchen ringsher beladen,
Verarg' ich im geringsten nicht;
Man soll an ihr die Sechzig nicht errathen.

Y...

Der Wetterprophet.

König Ludwig XI. von Frankreich war, nach dem Geist seines Zeitalters, ein gläubiger Anhänger der Zeichendeuterkunst, und besoldete daher auch an seinem Hofe einen Astrologen, der für ihn, im Fall der Noth, die Gestirne befragen mußte.

Der unverdorbene Menschenverstand übt aber immer seine unvertilgbaren Rechte, auch selbst, wo Vorurtheile seine Gewalt zu unterdrücken streben.

Auch König Ludwig gab davon einen lehrreichen Beweis.

Einst beschloß er, am folgenden Morgen auf die Jagd zu gehen. Er trug also seinem Astrologen auf, den gestirnten Himmel zu untersuchen, ob ihm den Tag darauf das Wetter zu seinem Vorhaben günstig seyn würde.

Der Sterndeuter verfügte sich auf seine Warte, nahm sein Sehrohr zur Hand, verfolgte den Lauf der Sterne, kalkulirte, meditirte und brachte endlich dem ungeduldig harrenden Monarchen die troſtreiche Nachricht: daß am folgenden Tage unfehlbar, schönes, heitres und stilles Wetter seyn werde.

Es wurden nun alle Vorkehrungen zu der beschlossenen Jagd getroffen, und Ludwig setzte sich, bei'm Anbruch des Morgens mit seinem Jagdgefolge zu Pferde.

Als der König unfern einem Gehölze gekommen war, begegnete ihm ein Köhler, der einen mit Kohlen beladenen Esel vor sich her trieb.

Ehrerbietig blieb er stehen und bezeugte seinem Landesvater seine Ehrfurcht.

Der König ritt zu ihm und befragte ihn herablassend: ob viel Wild in dem Forst sey?

„Wollt ihr denn heute jagen? fragte der Kohlenbrenner.

Allerdings!

„Dazu mögt' ich nicht rathen."

Und weshalb?

„Eh' ein Paar Stunden vergehen, haben wir „einen heftigen Sturm mit Donner, Blitz und „Platzregen."

Lächelnd sagte der König: Lieber Freund, ich weiß es besser.

Im Vertrauen auf die Kenntnisse seines Astrologen, setzte der Monarch seinen Weg fort, und die Jagd begann.

Aber nach Verlauf einer halben Stunde erhob sich ein wüthender Orkan, der heitre Himmel wurde mit schwarzen Wolken bedeckt, dumpf rollte der Donner, rothe Blitze sprühten durch die Luft und

der Regen strömte wie ein Wolkenbruch zur Erde. Das Gefolge des Königs und die Jäger zerstreuten sich, auf ihre Rettung bedacht, und der König, von allen verlassen, entkam nur, mit Gefahr seines Lebens, durch die Hülfe seines guten Pferdes, dem Sturz einiger zersplitterten Bäume, die ein Wirbelwind entwurzelte.

Ganz durchnäßt und bestürzt gelangte er endlich auf sein Schloß zurück, äußerst entrüstet über den unzuverläßigen Sterndeuter.

Am folgenden Morgen erinnerte er sich der Warnung des Köhlers, und da er in dem Wahn stand, daß dieser wohl gar gründlichere Kenntnisse in der Astrologie habe, als sein theuer bezahlter Hofastrolog, so ließ er ihn zu sich rufen. Als er erschien, fragte er ihn:

„Woher hast du gestern das Wetter so richtig „vorhergesagt. Verstehst du etwas von der Kunst, „die Zukunft aus den Sternen zu lesen?

Allergnädigster König! versetzte der Köhler treuherzig: Ich bin ein armer einfältiger Bauersmann, bin nie zur Schule gegangen, kann weder lesen noch schreiben.

„Nicht möglich!“

Doch, — gnädigster Herr — aber ich hab' einen Sternseher in meiner Hütte, der noch nie gelogen hat, und mir immer das Wetter vorhersagt.

„Und der Mann heißt?" fragte der König voll Erstaunen.

Es ist mein Esel, den Eure Majestät gestern gesehen haben. Wenn ein schlimmes Wetter im Anzuge ist, so spitzt er immer seine Ohren, und geht langsamer, wie gewöhnlich, drängt sich an Zäune und Mauern und reibt sich.

Gestern machte er's auch so, und nun wußt' ich auch schon, wie's kommen würde, und deshalb warnt' ich Eure Majestät.

„Gut!" sagte der König: „du bleibst bei mir, „ich ernenne dich zu meinem Astrologen. Mein al„ter taugt nichts, und ich will an keinen mehr glau„ben, als an deinen ehrlichen Esel."

Der Hofastrolog erhielt seinen Abschied und der treuherzige Köhler ein reichliches Jahrgehalt.

Karl Müchler.

Protestation.

Wie? Vetula, die reife Jüngfer,
Die sollt' ich frein? Warum nicht gar!
Für meine Frau, das ist doch klar
Ist sie zu alt, und eine Mutter,
Wer holte die sich vom Altar?

Weisser.

Charade.

Der Gott, deß Völker, ihrem alten Wandel
Und ihren Sitten treu, noch jetzt die Erde nährt,
Geboren nur zur Knechtschaft und zum Handel —
Er ist's, den meine erste Silbe lehrt.

Zwei Andre ruft, kurz nach den Flitterjahren,
Frau Töffelin, gestört in ihrer Ruh,
Dem weiland Töffelchen lakonisch zu,
Kömmt er zu spät vom Markt gefahren.

Das Ganze schmückt ein seltsam weiblich Wesen,
Das in dem Meister dir ein Meister aufgestellt;
Doch, hast du seine Dichtung nicht gelesen —
Die Wirklichkeit trägt's fast in aller Welt.

Stehst du darauf, so wirst du's selten wissen
Stehst du darunter, fällt dir's schwerlich ein;
Ungläubiger, so wag' es dann zu küssen,
Und sichtbar wird dir dann das Räthsel seyn.

Schreiber.

Seite 90. beliebe man den Buchstab f. eine Zeile höher zu setzen.

Der bekannte Komponist Vogel in Paris, Verfasser der Oper Demophoon, liebte den Trunk leidenschäftlich, und dies zog ihm seinen frühen Tod zu; denn er ward nur 32 Jahr alt. Einst besucht ihn ein guter Freund uud findet das Piano mit einem Heer von Bouteillen besetzt. Er nimmt ihn darüber etwas ernstlich mit. Statt aller Antwort spielt Vogel ihm ein Stück von seiner Komposition, voll Feuer und Kraft vor. Der Freund verliert sich in Bewunderung. — „Nun, was meinen Sie? ruft Vogel aus: kann man wohl solche Musik mit Limonade setzen?

Ein reicher Particulier in der Schweiz hielt seinen beiden Söhnen von acht bis 10 Jahren einen Privatlehrer. Dieser, begierig Italien und dessen Kunstschätze zu sehen, beredete den Vater zu einer Reise der Kinder dahin, indem er ihm vorstellte, daß man ihnen dort eine ansichtliche Unterweisung der Antike und der Schönheitslehre geben könnte, und daß auch die Reliquien Roms auf die jugendlichen Geister nothwendig einen unerlöschlichen Eindruck machen würden. Den Kindern wurde aber, damit sie die Absicht durch Bitten unterstützen, tausend Freude verheißen. Als man nun in Rom angekommen war, wo der Hofmeister seine Genüsse wohl fand, fragte der jüngste Knabe vor einem Triumphbogen, ganz unschuldig: „Herr Hofmeister, amüsir' ich mich?“

Grabschrift.

Hier liegt der Junker Tireli,
Er starb bevor die Medizi
Den Schluß noch konnten fassen,
An was für einer Krankheit sie
Ihn wollten sterben lassen.

v. Einem.

Die betrübte Wittwe.

Kurz.

Ach! Warum lassen Sie ob Ihres Mannes Tod
Sich ganz von Gram und Traurigkeit besiegen?

Wittwe.

Ach nein, Herr Nachbar, das — nur das ist meine Noth,
Wie will ich arme Frau nun einen Andern kriegen.

Gieseke.

Karolinens Bildniß von S. gemalt.

Farbe, Stellung, Haar und Mienen
Borgte S. von Karolinen;
Nur den Geist, der in dem Bilde spricht,
Hat das gute Mädchen nicht.

J. F. Zöllner.

Menschenliebe.

Ich sollte Menschen tödten? Ich?
Nein! rief der tapfre Leutnant Stich,
Zu theuer ist mir Menschenleben!
Wie mancher Held blieb schon im Krieg!
Wie maucher Leutnant starb am Sieg!
Ich lasse mir den Abschied geben.

Fr. Rothmaler.

Beitrag zur Mithologie.

Tochter.

Mama, ich möchte wohl den losen Amor kennen:
Sie lasen jüngst, er sey so artig, hübsch und klein.

Mutter.

Vor Jahren wohl, mein Kind, da war er so zu nennen,
Itzt aber muß er schon ein derber Bengel seyn.

W. G. Becker.

Seltne Klage.

Sie stirbt, der Doktor sprichts, sie stirbt —
Ach, schreckliche Gedanken!
Wenn mir mein liebes Weibchen stirbt,
Wer wird dann mit mir zanken!

Seivert.

Wie man sich oft versteht.

Der Reichsgraf von *** war, nach dem Tode seines Vaters, in den Besitz einer ansehnlichen Herrschaft gekommen, und je beschränkter er zuvor, bei der großen Sparsamkeit des ersten, leben müssen! um desto mehr suchte er jetzt, als eigner Herr, das Verabsäumte wieder einzubringen. Das ererbte Schloß, ein altes gothisches Gebäude wurde ganz umgestaltet, und auf das köstlichste meublirt; die Familiengemälde wanderten in die Polterkammer, und die Wände prangten mit englischen Kupferstichen; an die Stelle der altfränkischen Staatskarosse trat eine neumodische Equipage aus London, für die schweren Holsteinischen Pferde wurden leichtfüßige Engländer angeschafft, kurz, alles dem Geist des Zeitalters angemessen, metamorphosirt.

Der junge Graf war einige Jahre auf Akademien und dann auf Reisen gewesen. Er hatte Kollegia über Aesthetik, Naturphilosophie und Schädellehre gehört, die Schweiz, England, Frankreich und Italien gesehen, er sprach von Intelligenzen und Potenzen, von Gemüth und Kunstsinn, und warf sich zum Beschützer des verkannten Genies, zum Unterstützer des aufblühenden Talents auf. Einen zerlumpten Komponisten hatte er mit einem Dutzend neuer Hemden unterstützt, und einen heisern Schauspieler mit einer milchenden Eselin überrascht. Weit und breit ertönte sein Lob von allen vagiren-

den Künstlern und Schauspielern und allen Hungerleidern, die das Verdienst anderer nur nach der Zahl der Schüsseln und Weinflaschen schätzen, womit sie gespeiset und getränkt werden.

Graf *** hatte, bei seinem allumfassenden Geiste, alle vier Wochen wenigstens ein neues Lieblingsstudium. Bald war es Chemie, bald Alterthumskunde, bald Volkspoesie, bald der Talmud, bald Schädellehre, bald Heraldik. Einst verfiel er auch auf die Mimik, und nun ging nichts über diese herrliche Kunst. Er las alles, was nur darüber geschrieben war, und im Kurzen glaubte er dies Studium ganz erschöpft zu haben. Er hatte für die feinsten Nüancen des Gefühls und des Verstandes die sprechendsten Gebehrden, und er behauptete dreist, daß er sich mit jedem Eingeweihten in der Kunst, blos durch mimische Bewegungen, über die abstraktesten Gegenstände unterreden wolle. —

Voll Erstaunen hörten ihm seine Tischgenossen zu, wenn er mit hinreißender Beredsamkeit von seinen neuen Entdeckungen in diesem noch unbebauten Felde der Kunst sprach und alle wünschten nichts mehr, als praktische Beweise von der Wahrheit der Theorie ihres freigebigen Wirths.

Ein glücklicher Zufall führte endlich diesen Moment des Triumphs für den Grafen *** ganz unerwartet herbei.

Zufällig speisete einst der Baron von T.... bei ihm. Bei Tafel kam auch wieder das Gespräch von der Mimik, und als einer der Gäste nicht unterließ, die tiefe Einsicht des Wirths zu loben, erzählte der Baron, wie der in der Nachbarschaft jetzt sich niedergelaßene pensionirte General von K..., einen Koch in Diensten habe, der in seiner Art ein sehr drolliger Bursche sey, und hauptsächlich die Gabe besäße, ganze kleine Szenen pantomimisch so lebendig darzustellen, daß man selten in Zweifel bleibe, was damit gemeint seyn solle.

„Den muß ich sehen!" rief der Graf.

Wenn sie es wünschen, versetzte der Baron: recht gerne, nichts ist leichter, ich kenne den General, und ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen den närrischen Burschen zu zeigen.

Der Vorschlag wurde angenommen und ein Tag festgesetzt, wo der Koch dem Grafen vorgestellt werden sollte. Der Graf selbst bat die ganze Gesellschaft, sich wieder bey ihm einzufinden und dem Schauspiel mit beizuwohnen.

Der bestimmte Tag erschien, die ganze Gesellschaft war versammelt, man saß schon bei Tafel, als dem Wirthe die Ankunft des Kochs gemeldet wurde.

„Meine Herren!“ sagte der Graf: „unser erwarteter Gast ist erschienen. Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit. Ich werde ihn hereinkommen lassen, und mit ihm sprechen, aber, wie sich von selbst versteht, blos durch Gebehrden, — geben Sie wohl acht.“

Er rief einen Bedienten, sagte ihm einige Worte in's Ohr, dieser entfernte sich, gleich darauf öffnete sich die Thür' und der Koch trat ein.

Nach einer stummen Verbeugung winkte ihm der Graf.

Der Koch nahete sich.

Der Graf zeigte auf ihn mit einem Finger.

Der Koch hielt ihm gleich zwei Finger entgegen.

Der Graf griff nun nach einem Apfel, der auf einem Desertteller lag, und hielt ihn empor.

Der Koch faßte sogleich nach einer Bouteille Medok, und hob sie ebenfalls in die Höhe.

Der Graf legte darauf den Apfel stillschweigend auf den Teller, der Koch setzt die Bouteille ebenfalls auf den Tisch.

Der Graf stand auf.

„Nun Freund,“ rief er aus: „er hat mich ganz in Erstaunen gesetzt. — Es ist gut, ich sehe, daß er große Fortschritte in dem Studium der Mimik gemacht hat, — es braucht nichts weiter, ich kenne ihn nun schon, geh' er mit Gott. Hier hat er zwei Dukaten als ein kleines Geschenk, wir werden uns schon öfter sehn.“

Kaum hatte der Geprüfte den Speisesaal wieder verlassen, so wandte sich der Graf zu seinen Gästen und fragte: “Haben sie uns verstanden?“

Alle versicherten einmüthig: nicht das mindeste.

„Das glaub' ich wohl“ sagte der Graf mit Selbstgefälligkeit: „denn dazu gehört tiefes Studium der Mimik. Es ist in der That zum Erstaunen, wie ein roher Naturmensch es so weit bringen können, da ihm doch alle Vorkenntnisse fehlen müssen.“

Es ist ein Genie, versetzte einer der Gäste.

Ein Hiller in der Mimik, fügte ein anderer hinzu.

„Stellen sie sich vor, meine Herren!“ fuhr der Graf fort: „ich habe dem Koch die schwersten theologischen Fragen vorgelegt.“

Wie so? rief einer aus der Gesellschaft etwas vorlaut.

„Geduld, Sie sollen es gleich hören: geben Sie wohl acht. Als der Koch zu mir hintrat, zeigte ich ihm einen Finger, und sagte ihm dadurch bildlich: es ist nur ein Gott. Er verstand mich gleich, hob zwei Finger in die Höhe; und gab mir damit die Antwort: aber in zweifacher Gestalt, halb Gott halb Mensch. — Darauf ergriff ich einen Apfel, wie Sie gesehen haben werden, und deutete ihm dadurch an: durch den Apfel ist die Sünde in die Welt gekommen; er verstand mich augenblicklich, und entgegnete mir durch die Aufhebung der Bouteille Medok: das Blut hat uns rein gewaschen von allen Sünden. — Es ist wirklich bewunderungswürdig."

Alle stimmten in die Lobeserhebungen des kenntnißreichen Wirths ein, und bald erhielt der Koch des Generals von K... in der ganzen umliegenden Gegend den Ruf eines großen Geistes. Hätte er diese günstige Stimmung benutzen, und mit Zeugnissen und Empfehlungsbriefen von seinen Gönnern und Bewunderern versehen, auf seine Kunst reisen wollen, so würde er vielleicht, wie der Taubennestflechter Hiller, in allen großen Städten Deutschlands, als ein wunderbares Spiel der Natur angestaunt, in die Häuser der galanten Welt eingeführt, in Holz geschnitten, in Wachs bossirt und in Gips abgegossen worden seyn. — Aber der Bescheidene blieb in seinem alten Wirkungskreise, überzeugt, daß nach

den großen Gravitationsgesetzen, in welchen der Magen mit die Hauptrolle spielt, die erste aller Künste doch immer die Kochkunst bleibt.

Unter allen Gästen des Grafen, die der mimischen Scene bei Tafel beigewohnt hatten, war nicht einer, der die Erklärung des Wirths nur im geringsten bezweifelte. Nur der Baron von T..., der den Koch eingeführt hatte, und ihn genauer kannte, schüttelte den Kopf.

Nach Verlauf von etwa vierzehn Tagen stieß er zufällig in dem Hause des Generals von K.... auf den Koch. Er redete ihn also an, und fragte ihn: nun, lieber Freund, wie hat es ihm neulich bei dem Grafen von *** gefallen?

„Ach," sagte der Koch unwillig: „sagen Sie mir nur nichts davon, Herr Baron. Sie sind Schuld, daß ich hingegangen bin, aber — einmal ist keinmal, sagt ein Sprüchwort. — Ich komme nicht wieder, zum Narren laß' ich mich nicht machen."

Wie so? fragte der Baron erstaunt.

„Und sie fragen noch? — Haben sie denn nichts gesehen? — Wie ich in den Saal trat, winkte mir der Graf: ich ging zu ihm, da hielt er mir einen Finger gerade vor's Auge, als wollte er mich in's Gesicht stoßen; aber ich war nicht dumm, ich hielt ihm gleich zwei Finger hin, und dachte, stößt

er zu, so stoß' ich wieder. Das mußt er merken. Darauf griff er nach einem Apfel, und wollte nach mir schmeißen; doch, ich nicht faul, faßte nach der Bouteille mit Wein, die vor mir auf dem Tische stand, — hätte er zugeschmissen, — Herr Baron, so wahr ich vor Ihnen da stehe, — ich hätte mich nicht halten können, er hätte die Bouteille an den Kopf bekommen. Nun wurde er zwar freundlich und schenkte mir zwei Dukaten, aber, ich stehe nicht in seinem Lohn und Brot, und vor dreißig fremden Menschen laß' ich mir so etwas nicht wieder bieten."

Nun nun, sagte der Baron: es war so böse nicht gemeint, sey er nur ruhig, ich werde dem Grafen das Verständniß schon eröffnen.

Und er that es auch redlich, aber der Graf blieb bei seiner Meinung, und behauptete, der Koch habe seine Kunst nur keinem Uneingeweihten verrathen wollen. —

Karl Müchler.

Logogriph.

Fünffüssig herrsch' ich über Land und Meere;
Der Fischer zieht auf meinen Wink nach Haus,
Der Feldherr führt zurück die sieggewohnten Heere,
Und selbst die Erde ruhet aus;
Auch der Metalle Macht vermag ich so zu wehren,
Doch nur vierfüssig kann ich sie zerstören.
Noch einen Fuß nimm hin, und zu mir wenden sich
Viel fromme Beter, feierlich.

Charade.

Mein Erstes wird entdeckt, bebaut, gehaßt, vertrieben;
Mein Zweites dient zum Wohnsitz, Unterhalt,
Verderben, Studium, ja Spielen, die wir lieben,
Und trägt des Wandelglücks Gestalt.
Mein Ganzes, hochgepriesen und beschrieben,
Befreit vom Ersten euch zuweilen bald,
Nicht selten langsamer; oft wird's umsonst bezahlt,
Jedoch in eurem Dienst allmählig aufgerieben.

An die Anbeter der Ismene.

O nennet doch Ismenen,
Ja keine Göttin mehr!
Sie liebt wie alle Schönen
Die Menschheit allzusehr.

Unterredung.

Der Weise.

O möchten Sie uns ähnlich seyn!
Wir denken erst, dann reden wir.

Der Stutzer.

Wir machen uns nicht so gemein.
Wir reden erst, dann denken wir.

Lieberkühn.

Die Gastfreiheit.

Herr Glorius tractirt doch königlich!
Du meinest, er tractire Dich?
Nein, er tractiret sich:
Denn suchst du nicht sein Mahl posaunend zu erheben,
So wird er dir in seinem Leben
Nicht einen Bissen Brot, sollt'st du verhungern, geben

Weisse.

Lindors Grabschrift.

Er sank! ein Pfeil aus lichten Himmelsblau:
Durchdrang sein Herz — zwar wies kein Wundenmal
Des P f e i l e s Spur — doch hielt er sterbend noch
Die Hand gedrückt auf seine linke Brust.
O Wandrer! schaudert dich bei Lindors Fall,
So komm Laidens Auge nicht zu nah.

Haries.

Der Disput.

Nun kurz und gut, — was hilft das Disputiren? —
Es ist gewiß, daß du ein Freigeist bist.
Drum will ich auch kein Wörtchen mehr verlieren.
Mit Schrecken seh' ich dich, ich orthodoxer Christ,
Unglücklicher! in dein Verderben rennen.
Was ist ein Freigeist denn? „Das kann
Ich dir nicht sagen; genug, du bist ein solcher Mann.
Soll ich denn alle Sekten kennen?

F. —

Die Geschwister.

Warum ich je mehr und mehr
Die Wahl des Herzens verschiebe?
Ach, weil ich beide zu sehr,
Und Eine zu wenig liebe.

Haug.

Möchte es nicht manchem deutschen Dichter einfallen, eben so zu handeln, wie Saint=Foix bei der Vorstellung seines Orakels? Demoiselle de la Motte spielte die Rolle der Fee, ihre Sprache und ihre Bewegungen aber gehörten einer gemeinen Hexe an. St. Foix sprang hinzu, und riß ihr den Zauberstab aus der Hand, indem er ihr zurief: Ich brauche eine Fee und keine Hexe; als sie sich vertheidigen und schreien wollte, sagte er: Demois.! Sie haben hier keine Stimme. Wir sind auf dem Theater und nicht auf dem Blocksberge.

Ein berühmter Komiker in Paris, der im Hotel=Dieu wohnte, war zum sterben. Einer seiner Freunde trat in diesem Augenblicke zu ihm, ermahnte ihn zur Reue über seine begangenen Sünden, und fragte ihn: „Bist du mit deinem Gott einig?“ — Wahrscheinlich — erwiederte der Schauspieler — weil er mir ein Zimmer in seinem Hotel eingeräumt hat.

Zwei Missethäter waren zum Tode verdammt; derjenige, der zuletzt sterben sollte, wird gefährlich krank, und der hochweise Magistrat beschloß daher: „Da Inquisit N... leicht vor seinem Tode sterben könne, so solle er zuerst abgethan werden.“

Der kluge Sohn.

Der Vater.

Sohn! du trinkst mir viel zu früh! —
Wein? — der dient dem Jüngling nie!
Immer laß ihn Dichter preisen,
Der Burgunder schadet dir.
Trinke Wasser! — Glaub' es mir:
Wein macht Jünglinge zu Greisen.

Der Sohn.

Wasser? — Nein, das geht nicht an!
Wein ist schädlich? — Ich muß lachen!
Was den Greis zum Jüngling machen kann,
Sollte mich zum Greise machen?

M.

Lobspruch des schönen Geschlechts.

Wir Männer stecken voller Mängel;
Es läugne wer es will!
Die Weiber gegen uns sind Engel.
Nur taugen, wie ein Kenner will,
Drei kleine Stück' — und die sind zu errathen —
An diesen Engeln gar nicht viel!
Gedanken, Wort' und Thaten.

Lessing.

Der Geizhals und Verschwender.

Leben sie doch so, wie ich!
Sprach zum jungen Wüstling Stich
Einst der Geizhals Rabe.
Leben so, wie Sie, kann ich
Immer noch, versetzte Stich,
Wann ich nichts mehr habe.

v. Einem.

Frage und Antwort.

Graf

Nu — wie gefällt mein Bücherschrank?
Er ist mir mehr, denn Speis und Trank.

Ich.

Gewiß sehr reich — und gut gewählt:
Nur Schade, daß ihn — Staub entstellt.

J. V. Josch.

An Fanny, als sie Staren heirathete.

Mehr braucht es nicht, um uns zu überzeugen,
Daß wir in dir Cytheren seh'n,
Denn, um in allen ihr zu gleichen,
Brauchst du nur noch mit deinem Mann zu gehn.

J—r.

Charade.

Heut' Abend läßt mich der Vater allein,
Das vergönnt uns ein trauliches Wörtchen.
Bleibt heiter der Himmel, so stelle dich ein.
„Dann öffn' ich dir, Lieber! das Pförtchen."

Ich herzte das Blättchen, zerküßt' es wohl schier,
Um mich wirbelte Alles im Tanze;
Der Himmel blieb heiter, und lächelte mir,
Und ich war vollkommen das Ganze.

Und es drängten die Bilder der Zukunft sich,
Die mit lieblichem Wahn mich ergetzten,
Und die Brust, der die zweifelnde Bangniß entwich,
Blieb offen den beiden letzten.

Schnell trug mich hin zu dem Ziele der Lauf,
Doch, ob ich vor Ungeduld berste,
Das Pförtchen thut nimmer und nimmer sich auf,
Bleibt immer und immer die Erste.

Seitdem ist es aus mit den letzten Zwei'n
Sie entfloh'n mit dem heiteren Glanze;
Soll mir immer das Pförtchen die Erste seyn,
Werd' ich nimmer wohl wieder das Ganze.

Z....

An einen Erzbösewicht.

Den Tod ich dir gewünscht? Verläumdung, Freund! ist dies;
Solch einen Wunsch würd' ich mir nie vergeben:
Nein, hiengs von mir nur ab, behieltest du gewiß
Dereinst am Galgen selbst das Leben.

Weisser.

Auf die spröde Daphne.

O Freunde! fliehet Daphne euch,
Denkt, sie ist Atalanten gleich.
Werft ihr nur goldne Aepfel hin —
Sie stehet still — so wahr ich bin!

Wunsch einer Bäurin.

So gnädig ist kein Mensch auf Erden,
Als unser Kaiser! Sicherlich!
Du lieber Gott! ich bitte dich:
Ach laß Ihn unsern Amtmann werden!

Haug.

Im July 1786 wurde zu Paris ein falscher Münzer mit seiner Frau hingerichtet. Die Entdeckung seines Verbrechens war sonderbar.

Er hatte seinen fünfjährigen Sohn zu einem Weinschenker, seinem Nachbar, geschickt, um einen Thaler wechseln zu lassen. Der Weinschenker besah den Thaler und sagte: Mein lieber Kleiner, der Thaler ist falsch. — „Das kann nicht seyn," rief das Kind; „denn mein Vater hat ihn ja selbst gemacht!"

In Paris starb eine alte und sehr reiche Gräfin. Ausser Geschenken und Pensionen für alle ihre Dienstleute stattete sie auch noch alle Töchter derselben aus. Nur ihr Mann (in zweiter Ehe) fiel leer durch, weil er zu viel Libertin war. Dafür vermachte sie seiner Mätresse eine sehr ansehnliche Summe, weil, wie sie sagte, sie von ihrem Manne nichts anders zu erwarten habe, als im Alter vergessen, uud hülflos, verlassen zu werden.

Aufschluß.

Euch wundert, daß Olla besiehlt,
Ihn schlummernd zu malen? — Er schielt!

H.

Heirathsantrag nach der Mode.

Holdes Kind, laß dich erweichen,
Zittre nicht vor Hymens Band,
Sicher kannst du mir die Hand
Vor dem heil'gen Altar reichen;
Denn, bei Gott! ich bin galant.

Wiß', in Schätzen kann ich wühlen,
Eifersucht fällt mir nicht ein,
Klug genug werd' ich wohl seyn,
Um den Ehemann zu spielen;
Und es gilt doch nur den Schein.

Selten wollen wir uns sprechen,
Du gehst deinen Launen nach,
Schaltest über Nacht und Tag;
Muß ich ja dich unterbrechen,
Hust' ich erst im Vorgemach.

Ungezählt dir Gold zu spenden,
Dies sey meine erste Pflicht,
Dann o Engel, maulst du nicht;
Hast du nur viel zu verschwenden,
Lächelt mir selbst dein Gesicht.

Kutsch' und Pferde sollst du haben,
Und ein bunt Lakaienchor,
Winkst du, fährt der Wisky vor,
Rasch mit dir davon zu traben,
Und ein Freund harrt dein am Thor.

Feine Wein' und Leckerbissen,
Was den Gaumen kitzeln kann,
Müß'ger Schlemmer Talisman,
Sollst du nie bei Tafel missen
Ordensbänder körnt es an.

Tanz, Konzert und Spiele füllen
Deine Abendstunden aus,
Nachts Redout' und leckrer Schmaus;
Plagen dich verliebte Grillen,
Eilst du in das Schauspielhaus.

Maskenbälle zum Entzücken
Wärmen, wenn der Winter tobt.
Halbe Nächte wird geprobt,
Bis die schwersten Sprünge glücken,
Ruß' und Spanier dich lobt.

Wenn der milde Lenz erscheinet
Ziehst du auf das heit're Land,
Wo ein sympathetisch Band
Mit dem Fremdling dich vereinet,
Der dein inn'res Ich verstand.

Landpartien sind nun zu machen,
Und dein Freund besorgt sie gleich,
Er ist albern, müssig, reich,
Durch Geschenke, Schmausen, Lachen,
Schaft er dir ein Himmelreich.

Und dein Mann zieht eine Binde,
Wie Kupido, vor's Gesicht
Blind zu scheinen, ist ihm Pflicht;
Darum Liebchen, wähl' geschwinde,
Einen bessern giebt es nicht.

Karl Müchler.

Knoll.

Dort wandelt langsam, schwer mit sich bemüht,
Knoll, den wir längst erharrten.
Er lebe wohl! — Wer ihn auch kommen sieht,
Kann doch ihn nicht erwarten.

Haug.

Avars Grabschrift.

Er häufte Gold auf Gold, und dachte
Wie er den Haufen größer machte,
Bis er's zu diesem Hügel brachte.

Haug.

Alte und neue Aerzte.

Sonst ließen sie zu Tode uns laxiren;
Itzt ist es besser doch mit ihrer Kunst bestellt,
Sie geben Rum und Wein und führen
Betrunken uns in jene Welt.

G. F. Koch.

Die kranke Frau.

Ach! meine gute Frau, krank ist sie sehr; doch leider!
Erhielt die Nachbarinn erst jüngst zwei Modekleider.
Schick' ich nun nach dem Arzt, sprecht, oder nach dem Schneider?

Weisser.

Grabschrift eines alten Schneiders.

Hier ruhet Meister Schnips. Er starb noch vor dem Tode.
Das heißt, bevor er starb, war er längst aus der Mode.

Kretschmann.

Karl der Zweite, König von England, konnte nur durch die Unterstützung seiner Unterthanen zur Krone gelangen. Sehr viel verdankte er bei dieser Gelegenheit dem Eifer und der Thätigkeit des Lords Shesbury; aber der König vergaß bald die Dienste, die der Lord ihm geleistet hatte, und that nicht das geringste für ihn. Eines Tages, da der König mit ihm auf der Jagd war, kündigte man eine Deputation von Schottland an; der König, der ihr Gesuch nicht erfüllen wollte, sagte zum Lord: machen Sie den König, und ich will Ihre Rolle übernehmen. Die Deputirten erschienen, und Mylord haranguirte sie mit den Worten. „Meine Herren! seyn Sie gar nicht darüber verwundert, daß ich noch nichts für Sie gethan habe; sehen Sie hier (indem er auf den König zeigte) den Lord Shesbury; diesem verdanke ich meine Krone, und demungeachtet habe ich ihm noch keinen Beweis von Erkenntlichkeit gegeben."

Die natürliche Verwandlung.

Ein kaltes Säulenbild nennt mich die Jungfer Suse
Mit Recht; doch muß man mir verzeihn
Ward nicht beim Anblick der Meduse
Selbst Atlas einst zu Stein?

Die Großmuth.

Ein neunzigjähr'ger Bettelmann
Sprach einst den Kniker Hadrian
Um eine milde Gabe an;
„Wie gerne wollt' ich ihn beschenken,"
Sprach jener, — „aber man ist jung,
Und braucht noch für sich selbst genung;
Doch weiß er was, er büßt nichts ein,
Wenn ich einst sterbe, will ich sein
In meinem Testamente denken."

K.

Das Gastgebot.

An Pharens letztem Feste
War alles, traun, aufs beste!
Speckfette Gänse drei;
Großmächt'ge Hasen zwei,
Ein Dutzend stumme Fische;
Und dann ein wildes Schwein. —
„Das alles gab er?" — Nein!
Die — saßen nur bei Tische.

Kretschmann.

Chloe und der Schwan.

Der Schwan und Chloe, wie vergleich' ich die?
Sie ist so weiß, wie er; Er ist so klug, wie sie.

André.

Fragment einer Landgerichts-Commission.

Der hochfürstliche Commissär zu den Bauern.

Habt über euern Amtmann ihr
In irgend einem Stück zu klagen,
So könnt ihr es frei jetzt sagen.

Ein Bauer.

Wie lange, wenn wir dürfen fragen,
Verbleiben Euer Gnaden hier?

Der hochf. Commissär.

Noch einen Tag.

Der Bauer.

So haben wir
Auf unsern Amtmann nichts zu sagen:
Der bleibt das ganze Jahr durch hier.

v. Einem.

An einen Schuster.

Du magst auf den Werth von deiner Arbeit schliessen;
Deiner Hände Werk tritt Jedermann mit Füssen.

K. Z. Zott.

Bekenntnisse eines Neuvermählten.

(Schreiben an einen Freund.)

Nehmen Sie Ihren Glückwunsch zu meiner ehelichen Verbindung zurück, mein theurer Freund! ich muß mir ein Gewissen daraus machen, ihn anzunehmen.

Was ich gern der ganzen Welt verhehle, darf ich Ihnen nicht verschweigen, dies hieße: Hochverrath an der Freundschaft. Vielleicht könnten Sie wohl selbst auf die unglückliche Idee kommen, mir zu folgen und auch ein Band zu knüpfen, das den freien Mann in ewige Ketten schmiedet.

Sie nennen mich einen beneidenswerthen Sterblichen, da ich eine junge, hübsche Frau, voll Geist, Witz, Gefühl, voll Theilnahme und Mitleid zur Gefährtin meines Lebens gefunden habe, und ich kann nicht läugnen, daß meine Gattin alle diese Eigenschaften besitzt, alle — alle aber — leider! — nur zu meiner Quaal.

Sie erstaunen und schütteln bedenklich mit dem Kopfe.

Freylich scheint eine solche Gattin, von der Natur mit ihren schönsten Gaben so reichlich ausgestattet, ein wahres Kleinod zu seyn, aber Sie werden bald anders denken, wenn ich Sie nur einen Blick in das Innere meines Hauswesens thun lasse

Meine Ulrike ist hübsch — fast verdient sie den Namen schön, — aber alle junge Herrn ih=

rer und meiner Bekanntschaft haben es ihr so oft und mit so vielen poetischen Floskeln gesagt, daß sie von ihren Reitzen eine so unumstößliche Uiberzeugung hat, daß sie kein lebendes Frauenzimmer für schön und reitzend hält als — sich, und nur deßhalb an die Schönheit einer Helena, Aspasia, Lais glaubt, weil sie schon längst allen Freuden der Welt entsagt haben, und nach der Unterwelt übergeschifft sind, von wannen keine Rückkehr ist.

Dies kostbare Geschenk der Natur nun auf das sorgfältigste zu bewahren, ist eine Hauptbeschäftigung, und sie können daher leicht denken, wie wenig Zeit ihr übrig bleibt, die untergeordneten Pflichten des Hauswesens zu erfüllen.

Alle ihre Thätigkeit beschränkt sich auf die zarten weiblichen Arbeiten, wobei man eine schöne, runde und weiße Hand zeigen kann, und sie würde mich einen Tyrannen nennen, wenn ich von ihr verlangen wollte, sich dem Rauch der Küche auszusetzen, der ihren klaren Augen oder ihrem Lilienteint schädlich werden könnte.

Sie hat Geist, — aber nur für ihre Hausfreunde; denn das hieße ihn muthwillig verschließen, wenn man ihn nur in dem langweiligen tête à tête mit einem Ehemann wollte glänzen lassen.

Sie hat Witz, — aber nur auf Kosten des Mannes, um die Gesellschaft zu belustigen; nur für die Medisance, um ihre Bemerkungen desto beißender zu machen.

Sie hat Gefühl, — fur die Schmeicheleien

ihrer Anbeter, aber nicht für die stille Anhänglichkeit eines liebenden Herzens.

Sie ist voll Theilnahme, — für ihren Schoßhund, aber nicht für das Wohl oder Weh ihres Gatten.

Sie hat endlich Mitleiden, — für ihre Putzmacherin, weil ihr diese die Neuigkeiten aus der skandalösen Chronik der Stadt zuträgt.

Gestehen Sie nun selbst, theurer Freund, ob ich nicht weit glücklicher bei einer Gattin seyn würde, die auf alle diese beneidenswerthen Eigenschaften keine Ansprüche zu machen hätte.

Ihren Mangel an Schönheit würde Reinlichkeit und Häuslichkeit reichlich ersetzen, und ihr schlichter Menschenverstand mir in den Stunden der Muße mehr Aufheiterung gewähren, als der erhabne Geist einer Gelehrten, die mehr um die Gunst des Publikums und den Beifall der Literaturzeitung buhlt, als um die Zufriedenheit ihres Gatten.

Die Naivität eines unverdorbnen Herzens erfreut weit mehr, als der gesuchte Witz einer Eitlen, die nur mit ihren Einfällen, wie mit Rosenwangen oder weissen Perlenzähnen, kokettiert; und das Gefühl einer schönen Seele und treuen Gattin äußert sich auf eine edlere Art, als bei dem Wimmern eines kranken Schoßhundes.

Ich bin daher, — so sehr trügt der Schein, — nichts weniger, als zu beneiden, vielmehr im höchsten Grade zu bedauern; denn es giebt kein größeres Unglück für einen Ehegatten, als wenn er seine Erholung, seine Freude, — mit einem Worte,

— sein Glück, ausser seinem eignen Hause suchen muß,

Karl Müchler.

Der Bildner Polyklet.

Das Auge thränenschwer, gelehnt am Sarkophage*)
Des reichen Stax stand einst der Bildner Polyklet,
Man fragt ihn, was er um den kargen Knauser klage?
Ach! — sprach er — rechtlicher war nie ein Schmerz! denn seht:
Der schönste Marmorblock, Cytherens Bildniß werth,
Ward hier zum Sarkophag für einen Stax entehrt.

Die Nebenbuhler.

Für des Geburtstags Feierzeit,
Zum Pfande seiner Zärtlichkeit,
Erzieht, Lisetten liebzukosen,
Als ihres Reitzes Aehnlichkeit,
Mirtill schon längst Jesmin und Rosen.
Jedoch weit besser trifft es Hans:
Der stopft Lisetten eine — Gans.

Kretschmann.

*) Grabstein.

Charade.

Mich Erste frisch und frei, sucht Alles emsiglich.
Ihr lebet nicht von mir, und sterbet ohne mich.
Geld, Hab' und Gut vertraut mir zweiten Arm
und Reich,
Und groß, ihr Größern, dien' ich zur Wohnung
euch.
Mein Ganzes baut die Welt, erfind'risch oft und
gern,
Voll Pracht auf kurze Zeit; vom Weisen ist es fern.

Räthsel.

Ich weiß, o holdes Kind, du liebest mich,
Ob ich dir gleich die Wahrheit nicht verheele,
Und dir entdecke deine kleinsten Fehle.
Dein treuer Freund, und längst gewohnt bin ich
Die Farbe deiner Launen stets zu tragen.
Ich gebe jeden liebevollen Blick;
Dir auf das zärtlichste zurück.
Doch zörne nicht — ich muß mich selbst verklagen:
Kaum bist du aus den Augen mir,
So weiß ich auch nichts mehr von dir.

Rttr.

Der sterbende Geizhals.

Der Ober-Kniker Harpax war
Todsterbenskrank. Bei der Gefahr
Kam Pater Franz, ihn einzuölen,
Und rief: Getrost! Gar bald und fein
Wirst du, mit andern frommen Seelen
Bei Abraham zur Tafel seyn!
„Wohl gut! (fiel ihm der Sterbling ein)
„Ich fürchte nur, — das ewige Traktiren, —
„Und sollt's auch nur des Trinkgelds wegen seyn —
„Muß endlich doch geniren!"

Kretschmann.

An einen Günstling.

Du meinst, weil du so hoch gestiegen,
Daß dich Natur so hoch bestimmt;
Schon Recht, mein Freund! du bist gestiegen,
Wie Federn in die Lüfte fliegen,
Und Kork im Wasser oben schwimmt.

St. Schütze.

Ein Bauer sprach über einen Prozeß, den er führt, mit dem Kanzler, und nannte ihn beständig Herr Kanzelist! Da ihm der Kanzler ausführlichen Bescheid und guten Rath gegeben hatte, bemerkte er zuletzt auch noch, daß er nicht Kanzelist, sondern Kanzler sey.

„Je nun," — antwortete der Bauer ganz treuherzig: — „was Er noch nicht ist, kann Er ja noch werden."

Der heilige Hieronimus sagte: „wendet euch an die Weiber. Leicht nehmen sie die Meinungen an; denn sie sind unwissend; schnell verbreiten sie dieselben, denn sie sind flüchtig; lange behaupten sie sie; denn sie sind eigensinnig!"

Die Auflösungen der in diesem Hefte vorkommenden 6 Räthsel sind in alphabetischer Ordnung:

1. Fleckkugel. 2. Frost. 3. Luftschloß. 4. Pantoffel. 5. Spiegel. 6. Zufrieden.

Bramarbas.

Ein altdeutscher Ritter besaß ein Weib,
Wie wir die Engel uns denken,
Doch pflegte der Murrkopf zum Zeitvertreib
Die schöne Gertraud zu kränken.

Er stellte so rauh, daß sie Thränen vergoß,
Ihr Taubenherz täglich auf Proben,
Und polterte, wie ein Gespenst, durchs Schloß,
Um Achtung und Furcht zu ertoben.

Trotz seiner Gigantengestalt war er feig,
Und rühmte sich dennoch zu Zeiten:
Ihn lüste, dem hörnernen Siegfried gleich,
Mit Riesen und Drachen zu streiten.

Auch zog er nicht selten geharnischt aus,
Als hätt' er mit Feinden zu schaffen,
Doch kam er gesund von den Fehden nach Haus,
Nur immer mit schartigen Waffen.

Er ritt, es wußte kein Mensch, wohin,
Stets ohne reisige Knechte;
Drum dachte Gertraud in ihrem Sinn:
Es sind wohl nur Spiegelgefechte!

Durch endlose Qual in den Harnisch gebracht,
Beschloß sie, den Held zu belauschen,
Und muthig mit ihm, nach bewährten Verdacht,
Die Rolle der Herrschaft zu tauschen.

„Herr Wolfram," begann sie einst spöttisch „Ihr seyd
Ein Waghals und spielt mit dem Leben!
Wie bleibt Ihr doch immer von Wunden befreit?
Es muß Euch ein Schutzgeist umschweben!" —

„Ha, Schlange!" versetzt er: „Du sehnest dich,
Den Witwenschleier zu tragen!
Nun, harre bis morgen, da werd' ich mich
Mit sieben Raufbolden schlagen." —

Kaum wichen der Sonne die Sterne der Nacht,
Da ritt er hinweg ohne Knappen,
Und Gertraud schwang sich in Rittertracht
Auf einen geduldigen Rappen.

Geheim hatte sie, um nicht kenntlich zu seyn,
Das Roß und die Rüstung entliehen,
Und spornstreichs flog sie zum Eichenhain,
Wohin man den Ritter sah ziehen.

Sie stutzte, da Schwertstreiche sonder Zahl
Die Luft in der Ferne durchpfiffen,
Und wahrlich! sie fand ihren theuren Gemahl
Im hitzigsten Kampfe begriffen.

Er schlug seinem eigenen Schilde, den er
An einen Baumstamm gebunden
Und manchem unschuldigen Strauche beiher
Mit seinem Sarraß viel Wunden.

Im Fluge war ihm, mit geschloßnem Visier,
Der weibliche Ritter zur Seite,
Und donnert ihn an: „Warum liegst du hier
Mit meinen Gebüschen im Streite?" —

Herr Wolfram erschrack, ihm entsank das Schwert,
Er konnte vor Zagheit nicht sprechen.
„O Schächer!" rief Gertraud: „Du scheinst mir kaum werth,
Mit dir eine Lanze zu brechen!

Doch Gnade vor Recht! Beliebt Dir nicht
Gleich einem Knaben die Ruthe,
So hebe dich flugs auf dein Streitroß, und sich't
Mit ritterwürdigem Muthe!" —

Der stumme Goliath hatte nicht Lust
Zum angebotenen Tanze.
Der Hammer der Angst schlug ihm hoch in der Brust,
Und zögernd griff er zur Lanze.

„Fein hurtig!" sprach Gertraud, und brummend nahm
Er endlich Platz auf dem Pferde,
Doch, als sie nun gegen ihn angesprengt kam,
Warf Schrecken ihn rücklings zur Erde.

Er fiel vor der Siegerin auf die Knie
Und bat seines Lebens zu schonen.
„Das sey Euch geschenkt" antwortete sie:
„Doch müßt Ihr zur Strafe mir frohnen.

Ihr habt, wie ich seh' ein Häschen erlegt,
Und leicht ist der Zweck zu errathen:
Man prahlt, wenn man ruhig am Ofen sich pflegt,
Gern gegen sein Weiblein mit Thaten.

Drum strebte der Schalk nach des Rammlers Blut,
Damit es Ritterblut scheine!
Heh! hab' ichs getroffen? — Nun schminket Euch gut,
Dann tragt mir das Thier aus dem Haine.

Habt Ihr, als Besiegter, den Frohndienst gethan,
So will ich Euch friedlich entlassen,
Doch rath' ich Euch, meinen Namen fortan
Tief ins Gedächtniß zu fassen.

Ich heiße Bramarbas. — Dies Wörtchen soll Euch
Zur Sanftmuth und Wahrheit bekehren.
Kriecht, wenn Ihr es höret, zum Kreuze sogleich,
Sonst werd' ich Gehorsam Euch lehren!"

So herrschend begann sie mit Hasenblut
Des Ritters Panzer zu netzen,
Und ihm, dem Schattenmann, fehlt' es an Muth,
Sich ernstlich zur Wehre zu setzen.

Er trug, wie ein Knecht, durch den Forst ihr
das Wild,
Und als sie damit sich empfohlen
Rückkehrt' er zum Walde, um Lanz und Schild,
Und seinen Klepper zu holen.

Erst Mittags wagt' er nach Hause zu ziehn,
Und rühmte sich just, da gebraten
Sein Hase vor ihm auf der Tafel erschien,
Der größten und glorreichsten Thaten.

Jetzt sey mir „sprach Gertraud" ein Wörtchen ver-
gönnt!
Es ist eine Küchengeschichte:
Ein Ritter, der sich Bramarbas nennt,
Beschenkt' uns mit diesem Gerichte.

Er übergab es in eigner Person
Vor ungefähr drei bis vier Stunden,
Und kaum konnt' ich danken, so war er auch schon
Gleich einem Blitze, verschwunden." —

Herr Wolfram erblaßte, ward bratenscheu,
Sprang auf und mochte nicht speisen.
Die Furcht, daß Bramarbas ein Waldgespenst sey,
Durchbohrte sein Herz wie ein Eisen.

Er prahlte, gezügelt durch diesen Wahn,
Nie mehr von Fehden und Siegen,
Und auch vor der Ritterin fing er nun an
Sich wie ein Ohrwurm zu schmiegen.

Vergaß er sich einst und erhob das Haupt,
So durfte sie lächelnd nur fragen:
„Hat Euch das der Ritter Bramarbas erlaubt?
Straks war er zu Boden geschlagen.

Der Name Bramarbas ward nach der Zeit
Weltkündig durch diese Geschichte
Und ist auf tausend Zungen noch heut
Ein Schimpf großsprechender Wichte.

Langbein.

Der Doktor und die Rezensenten.

Das wird vielen hundert Menschen das Leben kosten! „sagte ein junger Brownianer, der Doktor N. N, als er sein neues klinisches Handbuch in der allgemeinen Litteraturzeitung so schlecht rezensirt fand, indem er zugleich mit starken Schritten in seiner Studierstube auf und abging. Wie so? fragte ihn ein Freund, der daneben in einem Armstuhl saß. Je nun, war die Antwort des Doktors, Sie sehen ja, dieser verfluchte Rezensent vertreibt mich mit Gewalt aus dem theoretischen Fach, und mir bleibt nun nichts weiter übrig, als daß ich mich wieder auf die Praxis lege!"

An Banus.

Dreimal wirst du jeden Tag
Neugekräuselt, Modeherrchen!
Was dein Haar dich kostet: Närrchen,
Ist dein ganzer Kopf nicht werth.

Haug.

Aufschrift.

Was hier geschieht — o Seltenheit! —
Geschieht selbst bei der größten Schnelle,
Im rechten Maaß, zu rechter Zeit;
Man löst die schwierigsten der Fälle
Im Nu, und jeder trifft das Ziel,
Denn jeder steht an seiner Stelle;
Mit einem Worte, hier treibt ihr Spiel —
Die fürstliche Musik-Kapelle.

Bürde.

Der Kanzelredner.

Wenn der Pastor Pirche
Predigen will,
Ist es in der Kirche
Mäuschenstill,
Es kömmt auch nicht einer,
Stört die Ruh;
Nur der Küster Reiner
Nickt ihm Beifall zu.

G.

Charade.

An Herrn P.

Der du so willig manche Last
In sturmerfüllten Mitternächten,
Wenn Andre schliefen oder zechten,
Mit Sorg und Müh getragen hast,
Des Glückes Launen zu verbessern,
Das mit so ungerechter Schaale wog,
Wenn es — verschwenderisch in Schlössern —
Um seine goldnen Gaben dich betrog;
Der du mit hundert Hindernissen streitend,
So manchen Riegel muthig brachst,
Doch stets das Ohr des Horchens meidend,
Nach deiner Thaten Ruhm nicht fragst:
Wenn endlich am gerechten Throne
Der Schleier deiner Thaten sinkt,
Und dir zu nie gesuchtem Lohne
Ein richtender Vergelter winkt:
Wie wird man fahren, laufen, reiten,
Auf deiner letzten Pilgerbahn
Mit Angst und Freude dich hinan
Zu deinem Tempel zu begleiten.

Wie er im Morgensonnenstrahl
Mit seinen immer offnen Pforten
Nach Osten, Süden, Westen, Norden
Herab vom Hügel schaut ins Thal!
An grauen Säulen hängt das Bild
Von manchen unbelohnten Helden

Als wohlverdientes Ehrenschild,
Sein Thatenheer der Welt zu melden;
Und höher wölbt sich als zu Rom
Die Kuppel in St. Peters Dom,
Sein stolzes Dach besä't mit Sternenheeren,
Die hohe Wissenschaft der Magier zu lehren.

Sieh, still empfängt dich eine Schaar
Von Priestern, willig dir zu dienen;
Schon ordnen sie dein eingeweihtes Haar,
O zaudre nicht, geh, folge ihnen
Mit frommen, schweigendem Vertraun!
Bald wirst du höher dich in lichten Sphären fühlen,
Bald wird ein Engel deine Wangen kühlen,
Und schweigend wirst du auf uns niederschaun.

Zwei Silben nennen einen Tempel,
Die dritte nennt das Zauberband,
An dem dich eine höhre Hand,
Zum hohen leuchtenden Exempel
Entwindet allem Erdentand.
Bis wir im Tempel dich Geweihten grüssen können,
Laß mit dem Ganzen dich, indeß prophetisch nennen.

A. G. Eberhard.

Der Mond im Eselsbauch.

Ludovicus Vives: ein Schriftsteller des Mittelalters, erzält folgende astronomische Merkwürdigkeit: Einige unwissende Leute sahen den Mond am Himmel, und zu gleicher Zeit ebendenselben in einem Brunnen. Ein Esel kam zu seinem Unglücke herbei und trank aus den Brunnen, als eben eine Wolke den Mond bedeckte. Nun meinten die einfältigen Leute, der Mond sey von dem Esel mit dem Wasser hinuntergeschluckt worden. Darüber erhoben sie ein fürchterliches Klagegeschrei; und nun ging es über den Esel her. Das arme Thier wurde als ein Missethäter eingefangen, zur Erde geworfen und zum Tode verdammt. Sodann schnitt man ihm unverzüglich den Bauch auf; und kaum war diese Exekution beendigt, so erschien der Mond wieder am Himmel. Die Mörder des unschuldigen Esels glaubten nunmehr steif und fest, daß der Mond in dem Bauche des Esels verborgen gewesen sey, und erhoben über die Wiedererscheinung des Gestirns ein fröhliches Siegesgeschrei.

Eine Idee, die in einer Schrift zweimal, und noch dazu kurz auf einander vorkommt, sagte M., erinnert mich an die Herren, welche, nachdem sie von einer Gesellschaft Abschied genommen, wieder umkehren, Hut und Stock zu holen.

Lischens Selbstgespräck.

Wie unser Pfarrer selbst sich widerspricht!
Mich warn't er oft: „Kind, lieb den Heinrich nicht"!
Doch predigt stets der wunderliche Mann;
„Wollt ihr die schönste Pflicht der Christen üben,
So müßt ihr euren Nächsten lieben" —
Und Heinrich wohnt dicht bei uns an!

K. Müchler.

Der kluge Arzt.

Daß Doktor M. so viele Leichen
Zum Kirchhof schickt, ist Klugheit — auf mein Wort.
Denn will ihm nicht die Krankheit weichen,
Schafft er doch straks den Kranken fort.

A. G. Meißner.

Revanche.

Sieh, Gauner, wie ich dich erhasche!
Du stiehlst mir Geld aus meiner Tasche.
„Ja, ich verlor's im Pharo gegen dich,
„Und revanchirte mich.

Haug.

Der glückliche Baum.

Viktoria ruft Star, und eilt im vollen Lauf,
Zu seinem Nachbar hin, itzt wird mein Weib begraben;
Die Närrin hieng sich heut' an einen Eichbaum auf. —
Der Teufel, Brüderchen! versetzt der Nachbar drauf:
Könnt' ich von diesem Baum denn keinen Saamen haben?

Hochzeitwunsch für Viele.

Sey, Hymen, diesem Paare hold!
Komm' und verbinde hier — zwei grosse Beutel Gold.
Kuß.

An Hurt.

Die Kinder all', die deinem Weibe kamen,
Trägst du in ein Büchlein ein, mit Namen,
Tag und Stunde der Geburt.
Willst du Rath mein guter Hurt,
So magst das Büchlein du zu jenen Werken stellen,
Von denen uns die Namen der Verfasser fehlen.

Nach Rahmel.

Der Verbannte.

Eine orientalische Erzählung.

Der Höfe Gunst ist wandelbar,
Pflegt schnell sich, wie der Wind zu drehen;
Wer heut noch Fürstenliebling war,
Muß morgen in's Exil schon gehen;
Selbst seinem Leben droht Gefahr.

Ein Emir, Babu war sein Name,
Besaß des Sultans Achmet Gunst,
Doch seines Harems erste Dame
War ihm nicht hold, und sie verstand die Kunst,
Im Heuchelschein von einem edlen Herzen
Die Unschuld selber zu verschwärzen:
Der biedre Babu ward verdammt,
Und ungehört verlor er Würd' und Amt.

Dem Hof' entfloh'n, wo er so viel gelitten,
Zog er bescheiden sich zurück,
Und suchte nun, fern von des Hofes Sitten;
Im Schoos der Einsamkeit, bei niedern Hütten,
Das grausam ihm geraubte Glück.

Einst klagt er dort, in Schwermuth tief verloren,
Dem todten Felsen seinen Gram,

Wie Höflingsneid ihm seinen Frieden nahm,
Der dem Verdienst auf ewig Haß geschworen.
Da sprach ein Kämmerling „der lauschend ihn beschlich:
„Was klagest Du? — Der Fels hat keine Ohren,
„Blödsinniger, für deinen Schmerz;
„Ein Weiser muß sein Schicksal schweigend tragen.“ —
Hart ist der Felsen wie dein Herz,
Versetzte Babu stolz, und blickte himmelwärts:
Doch nie noch stört' er meine Klagen.

Karl Müchler.

Dem französischen Könige Ludwig XIII. wurde in den letzten 12 Monaten seines Lebens von seinem Leibarzte Bonvard 47mal zur Ader gelassen, und 215 Purganzen, nebst 212 Klystiren gegeben. Wenn man hievon einen medizinischen Küchenzettel machen sollte; so wurde ihm fast alle Wochen einmal zur Ader gelassen, auch erhielt er sodann für die übrigen Tage mehrentheils eine Purganz zum Frühstücke, und ein Klystir zum Abendbrote. Eben so ließ man dem Sürintendent Emery im 4tägigen Fieber 32mal zur Ader; hierauf wurde er wassersüchtig uud starb. Und dennoch wunderte sich die Königin, die sehr von dieser Aderlaß- Klystir- und Purgirmethode eingenommen war, daß er nicht besser geworden sey; da man ihn doch so oft purgirt und ihm zur Ader gelassen habe.

Charade.

Wallet die erwachte Freude
Wieder auf der jungen Flur,
Prangt das Land im Frühlingskleide,
Und entfalten alle Knospen
Sich dem Odem der Natur:
So erscheint im Jugendreitze
Auch mein erstes Silbenpaar:
Oft auch sprichts am Todtenkreuze,
Was die Frühentschlafne war.
Dessen Arbeit ist zu loben,
Der die dritte Silbe flicht,
Schöner strahlt durch sie erhoben,
In der Jugend Morgenglanze
Ein jungfräulich Angesicht;
Und der Andacht dient das Ganze,
Doch in jeder Kirche nicht.

L.

Räthsel.

Du kennst mich gut, nur in der Maske nicht,
Womit mich Witz und Laune zieren:
Doch siehst du mir mit Scharfsinn ins Gesicht,
So kannst du leicht mich demaskiren.

Fr. Rothmaler.

Bitte für einen Pfarrer.

Laut und vernehmlich tönt des guten Pfarrers Zunge,
Die Brust ist stark; allein der Geist ist schwach.
Nimm ihm, o Herr! ein wenig von der Lunge,
Und hilf dafür dem Geiste nach.

Schink.

Themis.

Was vor der Themis Augen wohl
Die Binde soll? —
Weit klüger wär's, wenn man die Hände
Ihr damit bände.

v. Einem.

Gardinen-Gespräch.

Gatte.

Eifersucht quält dich doch immer!
Darf ja gegen Frauenzimmer
Wohl noch höflich seyn? nicht wahr?

Gattin.

Ei, ei, diese Höflichkeiten
Kenn' ich gut von jenen Zeiten,
Als ich noch dein Mädchen war.

K. D. Zott.

Der Freimüthige.

Es ist in der That eine recht böse Gewohnheit, daß man ganz anders zu scheinen sucht, als man wirklich ist; dadurch wird alle Freimüthigkeit gänzlich aus der Gesellschaft verbannt. Wenn die Wahrheit noch irgend eine freundliche Aufnahme in der großen Welt finden soll, so muß sie sich wenigstens mit einer sehr reizenden Maske verhüllen. Dies alles ist nicht zu läugnen. Ich bin nun aber ein ganz besonderes Geschöpf, ich hab' es mir ein für allemal zum Gesetz gemacht, die Wahrheit frank und frei heraus zu sagen, man mag sie nun von mir hören wollen oder nicht. Ich bin freimüthig, ja, — das bin ich, und jedem, der sich mir nähert, mach' ich's unverholen kund, damit er sich darnach richten kann.

Mancher giebt mir freilich zu verstehen, daß er diese Freimüthigkeit nicht liebe, doch, das ist meine Sache nicht. Meine Offenherzigkeit ist mehr die Folge meiner Grundsätze als meiner natürlichen Anlagen.

In meiner zarten Jugend nahm mich ein alter Oheim mit sich auf's Land, als er, seinem Vorgeben nach, ein Philosoph geworden war, das heißt, als ihn sein Mädchen treulos verlassen, und sein bester Freund um einen beträchtlichrn Theil seines Vermögens betrogen hätte. Ich begreife noch

bis diese Stunde nicht, woher es gekommen ist, daß mein guter Oheim es nicht längst eingesehen, was für ein trauriges Ende es mit seiner Liebschaft und Freundschaft nehmen würde, da er's doch lange vorher schon in einer weitläufigen Abhandlung sehr gründlich bewiesen hatte, daß alle Männer unzuverläßig und alle Weiber treulos wären.

Mein philosophischer Oheim war indeß über das ihm zugestoßene Mißgeschick so aufgebracht, als hätte er nicht das Geringste davon ahnen können. Jeden Abend schüttete er sein Herz vor mir aus, tobte und fluchte auf die Verderbtheit des menschlichen Herzens, und schloß dann mit der Frage: „Hättest du es dir wohl träumen lassen, Vetter? „Julie, das sanfte Wesen, mir ungetreu, um nichts „und wieder nichts, — und was hat es mich für „Mühe gekostet, sie meinem alten Freunde, dem „Kommerzienrath, abspenstig zu machen; und der „Baron, mein intimster Freund, mich so zu hintergehen, — sechs Tausend Thaler?" — Julie und der Baron hatten ihn nämlich jetzt zum Philosophen gemacht.

„Ja," fuhr er dann fort:" die Falschheit hat „ihren Thron in den großen Städten aufgeschlagen, und herrscht dort unter dem Titel: Politesse, dort gleichen die Menschen abgegriffenen Münzen, an welchen das Gepräge nicht mehr kenntlich „ist." Der Gedanke war mir nicht neu, ich nickte

ihm aber Beifall zu, und je mehr ich ihm recht gab, um desto redseliger wurde er.

Mein Oheim starb; und kaum war ich in dem Besitz seines Nachlasses, — denn er hatte mich großmüthig zu seinem Universalerben ernannt, — so eilte ich nach der Hauptstadt, mit dem festen Vorsatz, ihr einen freimüthigen Mann zu zeigen.

Ich setzte mich auf die Post. Eine meiner Reisegefährtinnen kam mir hübsch vor. Ich sagte es ihr ohne Umstände. Mir grade über saß eine, die ziemlich häßlich aussah, und ich machte ihr kein Geheimniß daraus. Es war eine rauhe Luft, ich klagte über Frost und Zugwind, aber jemehr ich es that, um desto gefließentlicher schlug die Häßliche das Leder zurück, und der Mann der hübschen, der auf der andern Seite saß, beschwerte sich über stikkende Hitze, und hielt das andere Seitenleder beständig in die Höhe.

Endlich waren wir an Ort und Stelle und ich stieg aus. Vor dem Posthause fand ich zufällig einen alten Bekannten meines seligen Oheims; durch die Stöße des Wagens, den Tabaksdampf des Schirrmeisters und die Flüche des Postillions war ich gerade nicht bei der besten Laune, ich wollte ihm also aus dem Wege gehn. Doch, da er mich anredete, that ich mir so viel Gewalt an, stehn zu bleiben. „Schön," sagte ich: „daß ich Sie hier treffe, nun

kann ich mir den Weg zu ihnen ersparen." Dies Kompliment machte ihn stutzig, aber, von Natur ein sehr gutmüthiger Mann, nahm er es nicht so genau. Er schrieb meine Aeußerung mehr einem Mangel an feiner Welt, als meinem freimüthigen Charakter zu. Er bat mich, mit ihm zu gehn, und unter seinem Schutz führte er mich zu einer seiner Verwandtinnen, einer ältlichen Dame, die mit den schönen Wissenschaften kokettirte. Es war eine gelehrte Theegesellschaft bei ihr, und ein junges Genie las den Abend ein neues Schauspiel in Versen vor. Ich fand das Stück höchst abgeschmackt, voll Bombast, Mystizismus und Unwahrscheinlichkeiten. Ich hatte dessen kein Hehl und gestand es dem Autor freimüthig. Die ganze Gesellschaft gerieth in Verlegenheit, am meisten die Dame vom Hause, daß grade bei ihr ein solcher Auftritt sich habe zutragen müssen. Sie konnte zwar den jungen Schauspieldichter nicht leiden, weil er einige Klinggedichte zu Ehren der Frau von Q..., ihrer erklärten Feindin, gemacht hatte, indeß verbot sie doch dem Herrn, der mich bei ihr eingeführt, mich nie wieder zu ihr zu bringen, auch nicht einmal in die kleinen Konzerte, die sie jeden Sonnabend in ihrem Hause gab. In solchem Ansehn stand die Freimüthigkeit in diesem gesellschaftlichen Zirkel. Um mich darüber zu trösten, ging ich am Sonnabend in's Schauspielhaus. Ich wählte das Parterre. Mein Nachbar auf der Bank war ein ehrlicher Bürger. Er bot mir eine Prise Taback an, ich schlug es ab,

weil ich selten schnupfe, und nur Spaniol, nicht aber den ordinairen Taback, dessen Geruch mir zuwider ist. „Nein, der stinkt," sagte ich. Dies nahm er übel, und sein Nachbar, ein Bekannter von ihm, der vielleicht ein Gläschen zu viel getrunken haben mochte, mischte sich in unsern Streit. Er wurde immer heftiger, ich immer freimüthiger, und beinahe wär' ich aus dem Parterre geschmissen worden, hätte mich nicht ein Unbekannter in Schutz genommen, und mich vom Arrest befreit, womit mich der wachthabende Offizier bedrohte. So kam ich noch gut genug davon. Mein Beschützer war sogar so artig, mich zu bitten, den Abend bei ihm zuzubringen.

Er hat eine sehr hübsche Frau. Sie stach mich in's Auge; ich war viel zu freimüthig, um es zu verbergen, und sie zu offen, um es sich nicht merken zu lassen, daß auch ich ihr nicht mißfiele. Da ich die Offenherzigkeit selbst bin, so ward ich immer galanter. Dem Gatten stiegen mancherlei Grillen in den Kopf, und er fragte mich endlich, was ich denn mit meinem Betragen sagen wolle? Meiner Freimüthigkeit getreu, durfte ich ihm nichts verschweigen. Der Eifersüchtige verstieß seine Frau, und zum Lohn für mein offnes Geständniß, verwundete er mich dreimal in einem Duell; — ich war dem Tode nahe. Man hat es mir gar sehr verdacht, daß ich einem Hitzkopf, ohne Gefühl für Wahrheit, meine Absichten entdeckte. Aber konnte

ich anders, da ich es mir einmal zum Gesetz gemacht hatte, immer freimüthig zu seyn?

Dieser Vorfall that mir vielen Schaden. Ich kehrte wieder nach meiner Vaterstadt zurück, mit dem festen Vorsatz, wenigstens keinem mehr die Wahrheit in's Gesicht zu sagen. Ich besuchte Frau von A..., und erschöpfte mich in Lobeserhebungen über die Schönheit des Fräuleins von ***. Die beiden Damen lebten unglücklicher Weise seit einiger Zeit in Disharmonie, und den Tag darauf wurde mir von dem Hausfreunde der Frau von A., dem Rath G..., unter vier Augen eröffnet, daß die gnädige Frau sich meine Besuche für die Folge verbitte. Einige Tage nachher war ich im K***schen Hause. Die älteste Tochter des Hofraths U..., ein Mädchen von achtzehn Jahren, trat in's Zimmer. Ich entdeckte, daß sie eine sehr hohe Schulter hatte, und rief sogleich aus: ach mein Gott, sie ist ja bucklicht.

Das junge Mädchen wurde feuerroth, gieng in der ganzen Gesellschaft herum, und sagte jedem Bekannten etwas in's Ohr. Alles sah mich finster an, und besonders die alte Geheimeräthin F..., vermuthlich weil sie voraussetzte, daß ich ihre Schwiegertochter, Madame G..., mit einem kurzen Fuß auch nicht schonen, und gewiß öffentlich die Lahme nennen würde. Um mich aus dieser Verlegenheit zu ziehen, wandte ich mich an den Baron von ***, mit der Bemerkung, daß seine Gemahlin weit ele=

ganter angezogen sey, als die Frau von P..., aber dadurch kam ich aus dem Regen in die Traufe, er war der erklärte Anbeter der letztern.

Nach einem Konzert hatte ich die Stimme der jungen K... sehr gelobt, und darüber machte ich die sämmtlichen Verwandten und Angehörigen der Demoiselle M... zu Feinden, die diese für die erste Sängerin hielten, und — was noch schlimmer war — man wollte mich sogar mit der jungen K... verheirathen. Doch dies Projekt scheiterte, denn ich hatte mich auf einen Ball geäußert, daß meine mir zugedachte Braut, nicht leicht genug tanze, und statt mit den Zehen, mit den Hacken auftrete. Dies war zuviel, ich zog mir den Haß und die Verfolgung des ganzen Alphabets zu. Verdrießlich habe ich mich auf's Land begeben, wo ich nun schon acht Tage wohne; doch auch hier mault meine Haushälterin mit mir, denn ich habe ihr gestern ganz klar bewiesen, daß sie schon zwey und sechzig Jahre zählt, wenn sie gleich steif und fest behaupte, nur ein und dreißig alt zu seyn.

Das hat man von der Freimüthigkeit!

Karl Müchler.

Zeichen vom Muthe.

Oheim.

„Auf dieser Fahrt ward mancher schon bestolen,
„Ich rathe dir darum, nimm deine Sackpistolen,
„Wenn etwa Räuber kämen."

Junker.

„Ja, daß sie mir auch diese nähmen?

P—t.

Granat.

Granat, der schon seit zwanzig Jahr
In seinem Dorfe Pfarrer war,
Und jährlich auch, seit zwanzig Jahr,
Die Predigt wiederholt, die er vor zwanzig Jahr
Mit dumpfer Stimm und festverschloßnen Augen
Der Bauernheerde vorgesagt.
Granat thut's nicht, weil ihn die Faulheit plagt,
Aus Scheu vor Arbeit und Beschwerden,
Nicht, weil er doch nichts bessers sagen kann,
Nein! wahrlich nein! es glaubt der gute Mann,
Daß Predigten wie Wein durchs Alter besser werden.

Uber Bibus.

Ganz impotent? o sprecht gelinder;
Denn Bibus Nase zeuget Kinder!

H.

Paul und Suschen.

Paul.

Du gibst mir, wie die Sonne,
Behagen, Lust und Wonne;
O möchtest du doch mich allein
Mit deiner Zärtlichkeit erfreu'n!

Suschen.

Gewähr' ich wie die Sonne,
Behagen Lust und Wonne,
So darf ich mich nicht Einem weihn:
Die Sonne ist ja allgemein.

Kuh.

Claus Narr und die Gänschen.

Claus Narr ließ manchen Spruch in seiner Einfalt hören:
Der Kluge lacht dabei und brauchet ihre Lehren;
Auch den, als er an eines Teiches Rand
Bei muntern, jungen Gänsen stand:
Ihr lieben Dingerchen, jetzt seyd ihr artig klein;
Bald, werdet ihr nur grosse Gänse seyn.
Claus sagte laut, was ich oft schweigend fühlte,
Wenn ich mit kleinen Mädchen spielte.

Kästner.

Charade.

Vergebens suchest du mich in der Armuth Hütte:
Ich wohn' in Tempeln und Pallästen nur.
Du blickst umsonst nach mir auf ländlich stiller Flur;
In stolzen Gärten nur begegn' ich deinem Schritte.

Die erste meiner Silben deutet
Der Jugend liebstes Spielwerk an:
Das Steckenpferd, worauf selbst mancher ernste Mann
Und ohne Furcht und Tadlern reitet.

Die zweit' und dritte Silbe nennt
Ein Attribut des Mann's, der ohne zu erzittern,
Sich in Gefahren stürzt und selbst in Ungewittern
Und Stürmen Furcht nicht kennt.
Nach meinem Alterthum, dies merke noch zuletzt,
Wird immer fast mein Werth geschätzt.

Leh. Nöller.

Charade.

Mein Erstes sehn mit Wonne die Piloten;
Sie klagen, wenn mein Zweites droht.
Mein Ganzes wird, vergebens oft, geboten,
Als Hülf' in allgemeiner Noth.

Hg.

Heinrich VIII. König von England schickte den berühmten Thomas Morus als Gesandten zu dem Kaiser von Marocco.

Als er zur ersten Audienz erscheinen sollte, befahl er seinem Kammerdiener, ihm ein Glas Sekt zu bringen.

Er trank es aus und foderte ein zweites.

Der Kammerdiener meinte, es würde besser seyn, es nicht zu thun. Morus trank es aber doch und verlangte ein drittes und endlich noch ein viertes.

Der Kammerdiener bat ihn so dringend nicht zu viel zu trinken, daß er das letzte stehen ließ und zur Audienz fuhr.

Als Morus zurück kam, sagte er zu seinem Kammerdiener:

„Du hast mir einen recht einfältigen Streich gespielt. Von den 3 Gläsern Sekt war ich so begeistert, daß der Kaiser mir, nach meiner Rede versicherte; ich wäre fähig drei Theile der Welt zu regieren. Hätte ich nun doch das vierte getrunken, so hätte ich ja die ganze Welt regieren können.“

Ein Kreisphysikus wurde zu einem Kranken gerufen; er nahm eine Flinte mit, um unterwegs zu schießen.

Ein Bauer, der ihm begegnete, fragte ihn, wohin er gehe.

Zu einem Kranken.

Fürchten Sie, „sagte der Bauer mit einem Blick auf die Flinte, den Kranken mit dem Recept zu verfehlen?“

Der Fang.

Ein junger Herr, der ziemlich lüstig schien,
Erzählte Neuigkeiten aus Berlin,
Die sich erst kürzlich zugetragen.
Mein Herr! fiel ihm ein Andrer schnell ins Wort:
Ich kriegte vom benannten Ort
Auch einen Brief vor wenig Tagen,
Vom ein und dreißigsten August datirt,
Der das mit keinem Wort berührt.
„Da," rief der Lügner: „wars noch nicht geschehn,
Mein Schreiben ist vom zwey und dreißigsten."

Herklots.

Lucinde.

Als Evens schwere Sündenstraf'
Nun auch Madam Lucinde traf
Nach neunmal dreißig Tagen;
Da hub Herr Kunz, ihr treuer Mann,
Gar bitterlich zu weinen an,
Und wollte schier verzagen.
Lucinde hört das Angstgeschrei,
Ruft ihren lieben Mann herbei,
Und spricht: „hör auf zu klagen.
Dich kränkt mein Schmerz; doch lieber Mann,
Ich weiß, du bist nicht Schuld daran.

Jos. Ascher.

Die Unterhandlung.

Bestättigung der Sage: der Storch bringe die kleinen Kinder.

Klein Julchen auf der Wiese saß,
Mit bangem schweren Herzen;
Denn Mütterchen war krank und bleich,
Und hatte große Schmerzen.

Da schritt ein Storch vor ihr dahin,
Und trug mit viel Beschwerde
Ein weißes Päckchen, lang und schwer,
Und legt es auf die Erde.

Und Julchen gieng und guckt hinein,
Da lag, mit rothen Bäckchen,
Und großen blauen Aeugelein,
Ein Knab' im weißen Päckchen.

Ach, sprach sie seufzend, lieber Storch!
Mein Mütterchen, ich wette,
Sie würde wieder frisch und roth,
Wenn sie dies Knäbchen hätte!

Ei! sprach der Storch, sie war es just,
Zu der ichs tragen sollte,
Doch nur, wenn Julchen fest und treu
Mir eins versprechen wollte:

Zu lieben und zu pflegen stets
Das Brüderchen aufs beste —
Gelob' mir das! sonst trag' ichs gleich
Nach meinem eignen Neste.

„Ja! ja! ja! ja! du lieber Storch
„Gelobs mit Herz und Munde!
„Und nun geschwind! da liegt das Haus —
„Daß Mutter bald gesunde."

Der Storch entfleucht, — sie schießt ihm nach,
Und scheint wie er zu fliegen —
Tritt ein, und sieht das Knäbchen schon
Am Mutterbusen liegen.

Haries.

An eine schöne Schwätzerin.

Nach dem Französischen.

Magst du, Egle, auch mein Ohr betäuben,
Willig horchend will ich dennoch bleiben;
Aber eine Frage nur, mein Schatz!
Gieb von einem Wunder erst mir Kunde!
Sprich! wie hat doch deine Zunge Platz
In dem allerliebsten kleinen Munde?

L. Noeller.

An die Weiber.

Der Weiber Loos ist doch betrübt! —
Wißt, daß die Männer euch verführen oder höhnen!
Die Häßlichen sind einsam, ungeliebt; — —
Gleich Vestungen belagert man die Schönen!

Rz.

Letzter Wille eines Zechers.

Vor allen Dingen fodre ich,
Daß man mir keinen Grabstein setze;
Jedoch ins Trockne leget mich,
Damit kein Thau und Regen mich benetze.

Schreiber.

Richtige Exegese.

„Zum Laufen hilft nicht schnell seyn!“ so
Hat schon vor langer Zeit ein weiser Mann gesprochen;
Schlau merkte sich den Spruch des weisen Salomo,
Und lebenslang ist er gekrochen.

K. Müchler.

Der Oberkonsistorialrath Z... befand sich mit einigen Bekannten in einem öffentlichen Garten. Unter den letztern war auch ein Gelehrter jüdischer Nation. Die Gesellschaft hatte sich einige Portionen Kaffee geben lassen, und Z..., der das Amt des Einschenkens übernommen hatte, fand, daß die Milch sehr durch Wasser verdünnt worden war.

Ei, ei, die Milch ist auch sehr getauft, sagte er zu dem Mädchen, die den Kaffee gebracht hatte, in einem halb strafenden, halb scherzhaften Ton.

Der jüdische Gelehrte faßte dies auf, und erwiederte: Wie können sie, als ein Christ, und überdies noch als Geistlicher, den Ausdruck taufen, bei der Handlung des Betrugs gebrauchen?

„Warum nicht?" antwortete Z..., da die Rede von Milch war, sprach ich von taufen, wäre von Dukaten die Rede gewesen, so würde ich freilich von beschneiden gesprochen haben."

An einem gewissen Orte gab man „die Räuber" von Schiller. Im vierten Aufzuge soll Karl Moor die Räuber mit einem Pistolenschuß vom Schlafe wecken. Die Pistole versagte. Herr S..., der den Karl spielte, schlug, um die Schlafenden doch zu ermuntern, mit dem Gefäß der Pistole auf den Boden des Theaters — und rasch war die ganze Bande auf!! — Das heißt sich mit Ehren aus der Verlegenheit ziehen.

Räthsel.

Ich bin das köstlichste Gericht!
Nichts gleicht mir an Geschmack, aus Gärten, Küch' und Kellern;
Und doch servirt man mich nicht
In Tassen, Gläsern, noch auf Tellern.
Ich bin halb glatt, halb bin ich rauch.
Wer mich genießt, der giebt mich auch.
Schmackhaft in Einsamkeit, unschmackhaft im Getümmel,
Ißt man mich nicht, und trinkt mich nicht;
Gleichwohl entzückt, wie Fürst und Bauer spricht,
Mein Wohlgeschmack bis in den dritten Himmel.

Kretschmann.

Logogryph.

Mein Fleisch und selbst mein Blut,
(Was auch der Eckel spricht,)
Schmeckt vielen Menschen gut,
Nur zweien Völkern nicht.
Zwei Zeichen weg, voran,
So ist's ein edler Saft,
Voll Feuer, voller Kraft,
Der Wunder wirken kann.

Rösler.

Hinz und Kunz.

Hinz.

Sieh doch, Gevattersmann! Potz taus!
Das Bild dort obern grossen Haus,
Die Augen verbunden, ein Schwert in der Hand!

Kunz.

Das Bild wär dir noch nicht bekannt?
Siehst ja, 's ist die Gerechtigkeit,
Hängt vorn Rathhaus zu dieser Zeit.

Scholzhofen.

Jung und Alt.

Ein Männchen, das sehr stolz auf seine Jugend war
Und ehrenvolles graues Haar
So gern bespöttelte, fragt' höhnisch einen Alten:
Wie manches Jahr er schon hiernieden ausgehalten?
„Das fällt mir just nicht bei," versetzt der Humorist,
„Doch weiß ich, daß ein zwanzigjähr'ger Esel
Viel älter, als ein Mann von siebzig Jahren ist."

Haries.

Mann und Frau,
Nach dem Französischen.

Frau.

Sterb' ich einmal, so sey Megäre
Dein künftig Weib!

Mann.

Drei Schritte mir vom Leib
Mit dieser zugedachten Ehre!
Man freit, wie Moses spricht,
Die beiden Schwestern nicht.

Engelschall.

Gebet für Flavien.

Gebt Flavien, ihr Götter! Edelmuth,
Und darf ich mehr erflehn; gebt ihrem Geiste Leben.
Ich müh' euch nicht um holde Wangenglut;
Denn die weiß sie sich selbst zu geben.

J. F. Schmidt.

Die Welt.

Die Welt ist eine große Bühne,
Zuschauer — Gott, wir Menschen — Harlekine!

Haug.

Der Schauspieler Preville sagte einst in einer großen Gesellschaft, wo das Zischen in den Theatern als unanständig angesehen, und ein Verboth desselben gewünscht ward: „Ich wollte um alles in der Welt willen nicht, daß man dem Publikum das Recht zu pfeifen nähme. Ich sah das übertriebene Spiel meiner Kameraden applaudiren; ich übertrieb meine Rollen, um ebenfalls applaudirt zu werden. Wenn das erste Mal, da ich dieß that, ein Kenner ein paar laute Pfiffe hätte hören lassen, würd' ich zu mir selbst zurückgekehrt und besser seyn, als ich itzt bin.

Ein junger Franzose, ein munterer Gesellschafter, der aber ein wenig die Bouteille liebt, kam zu einer Dame, ihr den Besuch zu machen. Man setzt Stühle. Er beginnt die Konversazion mit dem Kompliment, daß er sie lange nicht gesehen habe. Il y a une éternité — indem er das sagte, will er sich setzen, verfehlt den Stuhl und — fällt der Länge nach hin. Pardon Madame, (fährt er, sich aufrichtend, fort (ce terrible môt d'éternité m'a jetté par terre!

Gedanken eines Faulenzers.

Da spricht man nun von Amt und Pflicht
Und tausend andern Sachen.
Ach, lieber Gott, was wollt' ich nicht,
Wenn ich nicht faul wär' machen!
Ich selber halte Amt und Pflicht
Für respektable Sachen;
Doch, lieber Gott, kann sich dann nicht
Ein Ding alleine machen?

G. W. Burmann.

Gebet an Hymen.

Unerträglicher ist, behauptet Maro, der Dichter,
(Mags ihm der Himmel verzeihn), nichts als mit Reichthum ein Weib.
Freundlicher Hymen! O laß doch nur dich einmal erbitten,
Und von Frauen gieb die unerträglichste mir!

Weisser.

Die Langschläferinn.

Stets dehnt sich Dorilis im Bette,
Bis die Mama sie scheltend weckt.
Doch wer verdenkt es einem Gänschen,
Daß es so gern in Federn steckt?

Weisser.

Charade.

Einst gieng ein armes Schneiderlein
Und trug mein Erstes blank und rein
Am abgeschabten Röckchen,
Und auch am Wanderstöckchen.

Er trabte fort in guter Ruh,
Und trillerte ein Lied dazu,
Da sah mein Erstes wieder
Vom Kirchthurm auf ihn nieder.

Mein Schneider Matz hats oft gemacht,
Und doch nicht gnugsam dran gedacht,
Da lag vor ihm mein Zweites,
Und noch dazu ein Breites.

Mein Schneiderlein schaut auf den Thurm,
Ach Matz, du armer Erdenwurm!
Als dich das Erste freute
Da fielst du in das Zweite.

Bedeckt mit Wasserschlamm und Koth
Seufzt nun mein Schneider: große Noth!
Und schlich bedächtlich weiter
Zum Wirth vom goldnen Reiter.

„Willkommen, lieber Ehrenmann!"
So rief der dicke Wirth ihn an:
Matz sah schon an den Mienen,
Hier giebts was zu verdienen.

„Ei! wie gerufen, meiner Treu,
Frau, bring mein Sonntagswamms herbei,
Da ist, das muß er wissen,
Das Ganze ausgerissen."

Matz schwingt sich auf den Tisch empor,
Zieht Zwirn und Nadel schnell hervor,
Und machte flugs das Ganze,
Als müßt' er noch zum Tanze.

G. A. Neuhofer.

Ein junger Mensch, der immer eher sprach als dachte, dem es überhaupt sehr an Verstand gebrach, vertheidigte in einer Gesellschaft leidenschaftlich das bekannte Sprichwort: Wem Gott ein Amt giebt, giebt er auch Verstand. Einer aus der Gesellschaft, der den Unsinn nicht länger hören mochte, rief ihm zu: Mein Herr, bitten sie ja Gott flehentlich, daß er Ihnen bald ein Amt verleihen wolle.

Die sonderbare Kur.

„Lieber Herr Professor," sagte Johann mit einem schüchternen und verlegnen Wesen: „ich hätte wohl eine Bitte —"

Und die ist? fragte der Doktor P..., indem er nach Hut und Stock griff, um seine Kranken zu besuchen.

„Ich bitte," stotterte Johann: „um meinen Abschied."

Um euren Abschied? — und weßhalb?

Ja, liebster Herr Doktor! ich habe freylich über nichts zu klagen. Ich habe meinen guten Lohn, auch noch manches Trinkgeld von ihren Patienten, Sie sind ein gütiger Herr, verlangen nichts unbilliges, — aber ich wünsche doch meinen Abschied."

Bedenk er sich wohl, Johann, was Er thut; — Er hat indeß seinen freyen Willen.

„O, überdacht hab ich es gewiß."

Was will Er denn anfangen? — Hat Er schon eine andre Herrschaft?

„Nein, das nicht; — ich denke, ich werde mein Glück doch machen."

Sey er kein Thor. Ein Handwerk hat er nicht gelernt, jetzt hat Er sein Brot bey mir, Er kennt meine Art und Weise, gesteht selbst, daß Er über nichts zu klagen hat, — wer weiß, ob es Ihm nicht gereuen wird.

„Alles recht schön, Herr Doktor! aber ich habe mir nun so etwas in den Kopf gesetzt, und bilde mir ein, daß es recht gut gehen soll.“

Und das ist, wenn man es wissen darf?

Ein Geheimniß. — Geben sie mir nur meinen Abschied.“

Nun, zwingen will ich ihn nicht. Ueberleg' Er wohl, was Er verlangt, und wenn es denn noch Sein fester Vorsatz ist, so kann Er mit dem ersten künftigen Monats abziehen.

Nach drey Tagen kam Johann wieder zu seinem Herrn, und erneuerte seinen Antrag. Der Doktor P... gab ihm den Abschied und er zog fort.

Einige Zeit darauf verließ Johann den Wohnort des Arztes, und man hörte dort nichts weiter von ihm, da sich niemand um ihn bekümmerte, er auch sonst dort keine Verwandten hatte, die ein besonderes Interesse an seinem Wohl oder Weh hätten nehmen können.

Nach Verlauf von mehreren Jahren sahe sich der Doktor P... genöthiget, in einer Erbschaftsangelegenheit eine Reise von einigen sechszig Meilen zu machen.

Er trat diese Reise an, wurde aber unterwegs krank, und in einem kleinen Städtchen des weiland heiligen römischen Reichs deutscher Nation befand er sich so übel, daß er sich genöthigt sah, in dem dortigen einzigen Wirthshause liegen zu bleiben, das mit Recht die Inschrift zum goldenen Krebs führte, weil dort alles ziemlich verkehrt hergieng.

Anfangs verordnete er sich selbst einige Medicamente — ein Beweis seines Muths, — als er sich jedoch immer schwächer fühlte, auch oft solche Fieberanfälle hatte, daß er heftig phantasirte, so überlegte er in einer Zwischenzeit der Ruhe und Besinnung, daß er nicht füglich mehr ohne Gefahr, sein eigener Arzt seyn und es wagen könne, Recepte für sich selbst zu verschreiben; er ließ also den Wirth rufen und bat ihn, nach einem andern Arzt zu schicken, wenn ihm wieder sein Fieberparoxismus zustoßen sollte.

Dieser Fall trat auch noch den nämlichen Abend ein, und der Wirth unterließ nicht, dem Befehle seines kranken Gastes Folge zu leisten.

Der Arzt erschien, der Kranke lag besinnungslos auf seinem Lager.

Nachdem ihn der Doktor kaum eines flüchtigen Blickes gewürdiget, wandte er sich zu dem Wirthe, und sagte mit großer Zuversicht:

„Das hat nichts auf sich. Ich werde Ihnen ein Rezept für den Kranken schicken, das lassen Sie nur gleich in der Apotheke machen, und geben Sie es dem Kranken ein: in wenigen Tagen ist er frisch und gesund.“

Er ging, und bald erschien das versprochene Rezept. Es wurde die Medizin darnach eiligst in der Apotheke zubereitet, abgeholt und dem kranken Reisenden eingegeben, der noch immer ohne Bewußtseyn in seinem Bette lag.

Es war ein Trank. Die Portion sehr beträchtlich, und es kostete viel Mühe, sie dem Patienten ein-

zuflößen. Der Wirth aber, ein entschlossener Mann, der ehemahls Soldat gewesen, und an Subordination gewohnt war, ließ sich durch nichts abhalten, sie dem Doktor P... in eigner Person gewaltsam einzugießen.

Sie that auch eine erwünschte Wirkung, denn nach Verlauf einer Viertelstunde erweckte sie ein heftiges Erbrechen. Der Doktor P... befand sich zwar sehr matt, aber er phantasirte nicht mehr, die Besinnung kam zurück, das Fieber schien sich zu mindern, es folgte ein erquickender Schlaf mit einigen Transpirationen und beym Erwachen am andern Morgen war die Besserung merklich.

Vergebens wartete der Doktor P... auf einen zweyten Besuch seines Arztes, er stellte sich nicht ein, und da er die wohlthätige Wirkuug der Arzney sehr bedeutend verspürte, so fand er es nicht für nöthig, noch einmahl nach ihm schicken zu lassen.

Er hielt sich ruhig, bekam neue Eßlust und den Tag darauf, konnte er schon wieder das Zimmer verlassen.

Nun hielt er für seine Pflicht, seinen unbekannten Arzt zu besuchen und ihm seinen Dank abzustatten.

Der Wirth zeigte ihm das Quartier des Stadtarztes, ein hübsches Haus, das dieser sich vor einiger Zeit gekauft hatte:

Er ging hinein, alles war nett und geschmackvoll. Er verlangte den Herrn des Hauses zu sprechen, und man wies ihn in ein artiges Zimmer.

Nach einigen Minuten erschien der Eigenthümer aber, — wer beschreibt das Erstaunen des Doktors, — als er niemand anders darin erkannte, als seinen verabschiedeten Johann.

Wie in aller Welt ist Er's? rief der Doktor erstaunt aus.

„Um Gottes Willen! verrathen Sie mich nicht, allerbester Herr Doktor!" schrie ihm dieser entgegen, „ich will Ihnen alles erzählen."

„Ich sah, daß es Ihnen mit Ihrer Praxis so gut gieng, und Sie so viel schönes Geld verdienten; ich meinte also, wenn du auch ein Doktor wirst, so kannst du's wohl eben so gut haben. Studirt hast du freilich nicht, dacht' ich, aber es kommt doch dabei hauptsächlich auf die Rezepte an, wenn du die nur hast, so bist du geborgen. Ich sammelte also alle ihre Rezepte, die Sie durch mich nach der Apotheke schickten, über Jahr und Tag, und als ich einige hundert zusammen hatte, nahm ich meinen Abschied, — wie Sie noch wohl wissen werden, — um auch zu kuriren."

„Mit diesem Reichthum machte ich mich auf den Weg, und zog hier her, wo mich keiner kannte. Ich gab mich für einen Doktor aus, und erhielt bald Zuspruch. Ich gab den Leuten nun ihre Rezepte, so wie sie mir in die Hände fielen. Viele starben, viele wurden aber gesund, und ich kam immer mehr in Ruf. Jetzt geht es mir recht gut. Sie sehen, ich habe ein hübsches eignes Häuschen, mein gutes Auskommen, und wenn Sie schweigen, so hoff' ich, daß es mir bis an mein Ende nicht fehlen soll.

Der Doktor P : : : gelobte, nichts von seiner Entdeckung kund werden zu lassen, und kehrte in das Wirthshaus zurück.

Er war aber doch neugierig zu wissen, womit sein jetziger Kollege ihn eigentlich kurirt habe. Er sandte nach der Apotheke, und ließ sich das Rezept holen, das er einst geschrieben hatte. Als er es ansichtig wurde, erstaunte er nicht wenig, als darauf stand:

Für den alten Schimmel.

Er hatte es vor mehreren Jahren für ein krankes Pferd verschrieben.

Der Stutzer und die Wittwe.

Stutzer.

Der Teufel hole mich, Madam, um einen Mann
So lang zu trauern, geht nicht an.
Seit vierzig Tagen ist ihr Alter schon im Grab,
So legen sie zum Blitz! doch n'mal die Trauer ab.

Wittwe.

Ach nein, mein Schatz! so bald noch nicht;
Sie steht mir ja ganz artig zu Gesicht.

Die dankbare Nase.

Zwei Nasen, deren eine Diederich,
Die andre Fritz gehörte, wurden einst
Schnell über einen schmalen Steg getragen;
Des Diedrichs Augen gafften rings umher.
Er fiel, die Nase schlug an einen Stein,
Er mußte sie zeitlebens platt behalten.
Doch Fritzens Augen, ihrer Nase weit
Getreuer, führten ohne Schaden sie
Den Steg hinüber; da sprach Fritzens Nase
Zu seinen Augen: Zwar ich kann euch nicht
So dienen, wie ihr mir, allein vergessen
Werd' ichs euch nie, so lang' ich Odem habe.
Manch Jahr verlief, und Fritzens Augen wurden
Am Ende schwach und wünschten eine Brille;
Des freute sich die Nas' und bot sich ihr
Als Brillenträger an, verwaltete
Ihr Aemtchen auch gar treu und unverdrossen
Viel liebe Jahre lang.
Man kann nicht wissen,
Wie einer oft dem andern dienen kann.

Haries.

Thraxens Hochzeit-Gedicht.

Der greise Thrax wählt eine junge Frau,
Wie Venus schön, wie Venus schlau;
Und wünscht von mir ein Lobgedicht. — Wie dumm!
Warum begehrt er nicht ein Epitaphium?

A. G. Meißner.

An Barthel, den Barbier.

Verwünschter Dorfbarbier, du Kinn- und Lippen-
Fresser,
Rasirst nicht; du skalpirst nach Scherokesen Art!
Da macht's der Bock gescheid. Aus Furcht vor dei-
nem Messer,
Behält er lieber seinen Bart.

Kretschmann.

Die verschiedenen Rechte.

Bei einem fetten Advokaten-Schmause
Sprach eifrig man von Kriminal-
Von dem Zivil- von dem Feudal-
Von dem Canonischen, und all den andern Rechten,
Die jeder bestens zu verfechten
Bemüht war. — Ei, sprach zuletzt Sophie,
Sophie, die schöne Frau vom Hause —
Das Schlittenrecht vergessen Sie!

Kapf.

Charade.

Wers bin ich zur Hälfte, zur Hälfte nur Tand
Erräthst du mein Ganzes, so hast du Verstand.

Ein Adjutant des Feldmarschalls von ... lag des Morgens noch im Bette und schlief.

Eilig trat der Bediente ins Zimmer, zog die Gardinen zurück, und meldete ihm, daß der Marschall schon zu Pferde gestiegen sey.

„Zum Henker!“ rief der Offizier: „ich bin noch im Bette und der Feldmarschall schon zu Pferde. Geschwinde, zieh' die Gardinen wieder zu, ich bin nicht werth, das Tageslicht zu sehen.

Bei diesen Worten kehrte er sich wieder um, und schlief vom neuen ein.

Einer, der sich, vermuthlich mit Unrecht, über die Grausamkeit einer Geliebten beschwerte, sagte in der ersten Bitterkeit — und nie kann man anders, als in der Bitterkeit, so etwas sagen? — „Das Frauenzimmer gleicht einer Zwiebel, von aussen ist sie schön und weis; aber schneidet sie auf! da ist kein Kern, kein Herz, und Ihr müßt weinen!“

Die Auflösungen der in diesem Hefte vorkommenden 9 Räthsel sind in alphabetischer Ordnung:

---

1. Bildsäule. 2. Galgenstrick. 3. Knopfloch. 4. Kuß. 5. Landsturm. 6. Räthsel. 7. Rosenkranz. 8. Schwein. 9. Verstand.

Treue bis ins Grab.

Im Sarge schon verschloßen
Lag Peters sel'ge Frau.
Noch stand der Sarg zur Schau,
Und Peters Thränen floßen
Noch um die sel'ge Frau.

Vor Jahren schwuren Beyde
Sich Treue bis ins Grab,
Nun bürstet Peter ab
Den Staub vom Trauerkleide,
Zum Mitgehn bis ans Grab.

Schwarz, wie ein Schornsteinfeger
Tritt Peter jetzt ins Haus,
Und schilt zur Thür' hinaus:
„Wo bleiben doch die Träger?
Gewiß im Brantweinhaus!"

Er stehet wie auf Kohlen,
Verflucht den ew'gen Trunk
Und läuft in vollem Prunk,
Die Träger abzuholen
Vom schwelgerischen Trunk.

Kaum ist er eine Strecke
Hinunter linker Hand,
Und dreht sich um die Wand,
Da kommen um die Ecke
Die Träger rechter Hand.

Es kömmt auch Vetter Velten.
Doch wo nun wohl der Wirth
Herum im Städtchen irrt? —
Der Kaffee kocht — wie schelten
Die Gäste auf den Wirth! —

Current und Cantor singen
Mit immer tiefern Ton
Die Sterbelieder schon;
Zwei alte Glocken klingen
Darein mit dumpfen Ton.

Man leert die Kaffeekanne
Bis auf den Bodensatz;
Man schickt zu Kunz und Matz,
Und schenkt der alten Hanne
Dafür den Kaffeesatz.

Doch nirgends ist Herr Peter!
Man wartet sich halb todt;
Man ißt ein Vesperbrot —
Der arme Sarg! — da steht er,
Als wär' er selber todt.

Allein ihn fort zu tragen,
Schließt Peter nicht den Zug,
Getraut mit Recht und Fug
Kein einz'ger sich zu wagen
Vom ganzen Trauerzug.

Was könnte das für Streiche
Von Petern nach sich ziehn?
Man warte noch auf ihn! —
Auch könnte sichs die Leiche
Wohl zu Gemüthe ziehn.

Doch endlich wird es düster;
Da pocht was an die Thür —
O Gott sey Dank dafür!
Man läuft — doch ach! der Küster
Tritt scheltend an die Thür.

Er stürzt mit Zornesflammen
Auf Gäst' und Träger los,
Macht ihr Versehen groß,
Und hetzet sie zusammen,
Als wär' der Teufel los.

Die Leiche wird gehoben —
Man eilt dem Kirchhof zu —
Gott geb' ihr Fried' und Ruh!
Doch wie wird Peter toben!
Nun kömmt er nicht dazu. —

Man schreitet durch den düstern
Verfallnen Bogengang
Mit traurenden Gesang,
Und alle Bäum' umflüstern
Betrübt den alten Gang.

Man kömmt ans Grab, man senket
Hinein den schweren Sarg.
Doch sieh! — Das ist zu arg! —
Von selbst bewegt — o denket! —
Da unten sich der Sarg.

Man will es gar nicht sehen,
Was man im Düstern sah,
Doch horch! — da ächzt es ja —
Nun muß man sichs gestehen,
Daß man was hört' und sah.

Und plötzlich schwankt und hebet
Der Sarg vom neuem sich —
Es stöhnet ängstiglich
Herauf — und alles bebet,
Und kreuzt und fürchtet sich.

Man möchte gern entfliehen,
Doch Vetter Velten läßt
Zum Auferstehungsfest
Herauf die Muhme ziehen,
Wie sichs begreifen läßt.

Schon steht der Sarg im Kreise —
Man macht ihn noch nicht auf,
Man ruft nur, pocht darauf. —
Doch horcht! Da seufzt es leise
Aus hohler Gruft herauf! —

Und alle stehn und schweigen
Und horchen auf den Geist;
Doch keiner ist so dreist,
Hinab ins Loch zu steigen
Zum tiefen Grabesgeist. —

Es schimmert manches Sternchen,
Allein sein milder Schein
Dringt in das Grab nicht ein,
Man holt ein Blendlaternchen,
Das gibt sehr hellen Schein.

Herr Velten läßt's hinunter
Mit spähendem Gesicht,
Und hält's, mit grellem Licht,
Und hält's — o welch ein Wunder! —
Herr Petern ins Gesicht.

Er schlief, wie eingewurzelt
Ins dunkle tiefe Grab.
Er war schon längst hinab
Mit schwerem Kopf gepurzelt. —
O Treue bis ins Grab!

A. G. Eberhard.

Charade.

Ihr trefft in jeder Stadt mein Erstes an,
Oft regelmässig, öfter ohne Plan,
Im Lager, bei Revuen seht ihr mich.
Mein Zweites ist ein Eber und sein Zahn.
Mein Ganzes singt der Pöbel öffentlich.

Charade.

Rosse stampfen, Kriegstrompeten tönen,
Aengstlich harren reichgeschmückte Schönen,
Plötzlich stellt mein erstes Silbenpaar
Sich des Volkes Blicken dar.

Seht, es öffnen sich geschloßne Schranken,
Schwerter blinken, Federbüsche wanken,
Und es klirret bei des Kampfs Signal
Meiner letzten Silbe Stahl.

Doch mein Ganzes, das Natur erschaffen,
Blühet fern vom blut'gen Spiel der Waffen,
Freundlich in dem stillen Schooß der Flur,
Huldigend dem Frieden nur.

Kl. Müchler.

S. 170. Zeile 10 von oben, statt und Tadlern, lies: vor Tadlern.

S. 176. Zeile 8 von unten, statt dierten, lies: vierten.

Grabschrift.

Hier ruht ein seltner Advokat,
Der Unrecht nie vertheidigt hat,
Und Eintracht jedermann empfahl. —
Er starb im Hospital.

Andrs.

Grabschrift.

Hier ruht der Advokat, Herr Striegel;
Gönnt ihr dem theuern Uiberrest
Des lieben Mannes noch ein Fest,
So rauft euch über seinem Hügel.

Weisser.

Fräulein Dunst.

Warum steht wohl das Fräulein Dunst
Beim Doktor Kraut, so sehr in Gunst?
Ich wüßte nicht, was an ihr reitzend wäre;
Sie ist ja nur Gebein und Haut. —
Nun eben drum, der Doktor Kraut
Studirt an ihr die Knochenlehre.

Schink.

S. 177. Zeile 5 von oben, statt servirt lies: serviret.
— = — 6 von oben statt auf lies: auf.

Man hielt einmal eine Prozession mit dem Reliquienkasten der heiligen Genovefa, um sie um trockene Witterung anzuflehen. Kaum hatte sich die Prozession auf den Weg gemacht, als es anfing zu regnen. Der Bischof von Castreas legte aber sogleich einen Beweis von seiner Gegenwart des Geistes ab, indem er laut ausrief: „Die Heilige irrt sich, sie glaubte, daß wir sie um Regen bitten wollten."

Während Prior sich als Gesandter am französischen Hofe aufhielt, führte ihn einer der Großen des Reichs in die Italiänische Oper. Sie waren beide in der nämlichen Loge; und als ein beliebter Schauspieler eine schöne Arie sang, akkompagnirte der Höfling so laut, daß sein Nachbar den Sänger auf dem Theater kaum vernehmen konnte Prior schimpfte über den Schauspieler, und rief mit Heftigkeit: Du verdammter Welscher, willst du denn nicht schweigen? Wie? Ew. Exzellenz, sagte der Marquis zu ihm, es befremdet mich, daß Sie ihm Ihren Beifall versagen; der Mann hat doch eine entzückende Stimme." — Das glaub' ich Ihnen vollkommen, antwortete der Engländer, aber er singt so stark, daß ich dadurch ganz des Vergnügens beraubt werde, Sie zu hören.

Der Zerstreute.

Der Hofrath H— — (wir wollen ihn hier Herbst nennen) war ein äusserst zerstreuter Mann. Oft rief er seinen Bedienten; und wenn derselbe kam, um seines Herrn Befehle zu vernehmen, so wußte der Hofrath nicht, was er hatte sagen wollen. Einst rief er auch, und als der Bediente eintrat, frug er denselben ganz ehrlich: Hans, was wollte ich doch? — „Ich kann es nicht wissen, Herr Hofrath.“ — So, nun gut! Geh nur, ich werde schon rufen. — Nicht eine halbe Minute vergeht, so wird wieder gerufen. Der Bediente erscheint, frägt; erhält die Antwort: Hans, ich weiß wahrhaftig nicht mehr, was ich sagen wollte. Geh nur, ich werde schon rufen.“ — So ging es einige Mahle. Hans hatte weiter nichts zu thun, als ins Schreibzimmer seines Herrn zu treten, und wieder hinaus zu gehen. Endlich ruft der Hofrath, vielleicht zum fünften oder sechsten Mahl. — Hans kommt. „Was befehlen der Herr Hofrath? — — Hans gieb mir — ja was wollte ich doch sagen? Nun Hans, geh nur; ich werde schon rufen, wenn's mir wieder beifällt.“ — Der Bediente nimmt die Thüre wieder in die Hand; der Herr die Feder. Da fällt es endlich dem Hofrath wie ein Lichtstrahl in die Seele, und er ruft aus: „Ja Hans, was ich sagen wollte, nun weiß ichs; mich dürstet!

Aber noch ärger ging es diesem guten Manne oft, der sonst als praktischer Jurist sehr brauchbar war. In seinem zerstreuten Sinn verließ er einst sein Haus. Eben da er zur Thüre heraus tritt, kömmt ein Beamter vom Lande, der in Geschäften an ihn gewiesen war. „Um Verzeihung, redet der Fremde den zerstreuten Hofrath an; wohnt hier der Herr Hofrath Herbst? — Wie aus einem Traum geschreckt, starrt der Hofrath ihn an. „Der Hofrath Herbst?" frägt er, und sieht alle Nachbarshäuser rechts nnd links mit fragendem Auge an. „Das weiß ich Ihnen wahrlich nicht zu sagen; aber ich will meinen Bedienten rufen." — Hans wird gerufen, „Hans, sagt der Hofrath, weißt du nicht, wo hier der Hofrath Herbst wohnt? zeige doch dem Herrn hin." — Nehmen Sie nicht übel, Herr Hofrath, entgegnete der Bediente mit Lächeln, daß ich Ihnen bemerken muß, daß Sie ja selbst dieser Herr Hofrath Herbst sind. — „Es ist auch wahr!" rief der Hofrath aus, faßte den Fremden bei der Hand und ging mit ihm in seine Wohnung zurück.

v. d. Hagenburg.

Die junge Witwe.

Es sind nunmehr Frau Nachbarin,
Zehn Monat, daß ich Witwe bin,
Und meinem seel'gen Mann zu Ehren,
Blieb' ich sehr gern es immerhin,
Wenn nicht so viele Fälle wären,
In welchen leider! ohne Mann
Sich eine Frau nicht helfen kann.
Nicht, als ob schnöde Fleischeslust
Mich reizte! nein, euch ist bewußt,
Daß die mir eckelt. — Davon bin
Ich völlig überzeugt, fiel hier die Nachbarin
Der jungen Witw' ins Wort; zum Glücke
Besinn' ich mich itzt gleich auf einen hübschen Mann,
Der sich für euch in diesem Stücke
Gewiß nicht besser schicken kann:
Still, ehrbar, züchtig, kurz, damit ihr keinen Zweifel,
An seiner Keuschheit hegt, so wißt
Daß er verschnitten ist.
Verschnitten? rief sie, geht mit eurem Schöps zum Teufel!
So sehr mir alle Wollust auch
Zuwider ist; nehm' ich doch einen solchen Gauch
Zum Manne nimmermehr, der, wenn wir uns entzweien,
Das Mittel nicht besitzt, den Frieden zu erneuen.

E — M.

Umschreibung der Nulle.

Bei einem Mausloch' saß ein Mann;
Ich kam gerad vorbeigegangen,
Und sah den Mauser lächelnd an.
Wie viel habt ihr schon Mäus' gefangen?
„Ei, hab' ich diese und noch zwei,
So habe ich zusammen drei."

K. D. Zott.

Ehrenrettung.

O Spötterei!
O Lästerung, Klimene!
„Du habest nur zwei Zähne"
Und hast doch — drei!

Hg.

Witwerklage.

Ich kann nicht traurig seyn, und muß doch traurig scheinen,
Weil meine Doris starb. Ich armer, armer Mann!
O spottet meiner nicht! Fürwahr, ich möchte weinen,
Daß ich nicht weinen kann!

Weisser.

Logogryph.

Wir sind es, von der Wolga fernem Strand
Bis hin zur Elb' und Weichsel anzutreffen; a.
Ein Kaiser auch, der nach verlornem Treffen
Den Feuertod in einer Hütte fand. b.
Tritt aus dem Bunde, den wir sechs geschlossen,
Nur einer oder zwei heraus
So nimm dich wohl in Acht; es wird geschossen,
Zur Lust oft nur, oft auch zu Mord und Graus. c.
Bei Richtern, leider! trifft's als Beiwort manch-
mal ein; d.
Drei Grüß' aus eines Römers Munde —
(Gesundheit will er dir und Glück damit ver-
leih'n) e. f. g.
Was fein bei'm Staatsmann ist, und fein bei'm
Hunde. h.
Genug für itzt. So mache denn ein Fluß, i.
Der eine Kaiserstadt durchströmt, den Schluß.

Räthsel.

An die Mädchen.

Tausend Wunden bohrt' ich, doch hätte noch keine
geblutet,
Wärt ihr — ich weiß nicht warum — wärt ihr nicht
manchmal zerstreut.

Der fastende Hauptmann.

„Frisch, an den Feind, ihr tapfern Leute,
„Wer kann euch Helden widerstehn?
„Und bleibt ihr auch: so sollt' ihr heute
„Im Himmel noch zu Gaste gehn."
Der Feind rückt an. Der Hauptmann weichet:
(Ein Kluger meidet die Gefahr,
Eh sie mit Schrecken ihn erreichet)
Herr Hauptmann ruft die Schaar,
Gehn Sie denn nicht mit uns zu Gaste?
„Nein, Kinder, nein — ich faste.

P. W. Hensler.

Die verfängliche Frage.

Kunz.

Was führt man hier nicht für ein sündlich Leben!
Zum Beispiel, Nachbar Hein,
Wie viel mags wohl in unsern Dorf allein,
Dich ungerechnet, Hörnerträger geben?

Hein.

Mich ungerechnet? — Kerl, mit deinem Leben
Bezahlst du mir's.

Kunz.

Die blinde Wuth!
So schlimm wars nicht gemeint; doch gut:
Wie viel mags ihrer wohl, dich mitgerechnet
geben?

Das Gemählde.

Eine hübsche Frau sah bei dem spanischen Gesandten in Paris ein sehr schönes Gemählde; da sie es sehr aufmerksam zu betrachten und zu bewundern schien: so war der Gesandte so artig, es ihr mit der Bitte zu übersenden, es als einen Beweis seiner Hochschätzung anzunehmen. — Sie zeigte es ihrem Gatten, und fragte ihn: was er von diesem reichen Geschenke des Gesandten denke? — „Wahrhaftig — erwiederte er, indem er das Bild fixirte — ich glaube, daß entweder der Gesandte ein grosser Narr ist, oder daß ich einer bin.

Ein junger Kavalier machte in den heißesten Tagen des Sommers eine Reise durch einen Theil Deutschlands. Unterwegs klagte er zu seinem Bedienten über Durst und Hitze.

„Ich will Ihnen ein Glas frisches Wasser holen, „sagte der Bediente."

Bei Leibe nicht! versetzte der Herr; das erhitzt noch mehr, aber lange das Flaschenfutter hervor und gieb mir ein Glas Liqueur; das kühlt.

Der Diener that, was ihm befohlen ward, und der junge Herr ließ sich, unter der beständigen Versicherung, daß es kühle, in einem Zeitraum, von einer Stunde 10 Gläser Liqueur einschenken.

Nun noch eins! rief er seinem Domestiquen zu.

„Nein, gn. Herr! versetzte dieser: das wag' ich nicht!" Und warum nicht?

„Ich fürchte, Sie werden erfrieren."

Ein Bauer, der einen Verbrecher am Pranger stehen sah, fragte, was der Zettel auf seiner Brust bedeute? „Die Tafel, sprach ein Nachbar, zeigt an, daß der Kerl ein Falsarius ist." Ein Falsarius, was ist das? — „Das ist ein Mann, der fremde Handschriften nachmacht." Siehst du da, Hans, sagte er zu seinem Sohne, was es um das Schreiben für eine gefährliche Sache ist!

Ein sehr reicher Partikulier in P . . . war so geizig, daß er den ganzen Sommer über gar keine Gesellschaft in seinem Hause sah; und beim Anfang des Winters war daher sein Eiskeller noch ganz voll Eis.

Sein Hofmeister fragte nun bei ihm an: was er mit dem Eise machen solle?

„Ist es denn zu gar nichts mehr zu gebrauchen?"

Daß ich nicht wüßte; erhielt er zur Antwort.

„Nun so gebt's den Armen!" erwiederte der Geizhals.

„In einer Gesellschaft wurden mehrere Satiren auf Aerzte gemacht. Ein dabei gegenwärtiger Sohn des Galenus, vertheidigte sich mit den Worten: Ich fordere jeden auf, dem ich als Arzt beigestanden, mich einer Unwissenheit oder Nachlässigkeit anzuklagen. Ihr Glück, versetzte ein Spötter, daß die Todten nicht reden.

Der Langnase.

Um fünf Uhr wollt' er kommen? Hm!
Itzt schlägt es sechs, und ich bin noch allein! —
Geduld! dort um die Ecke dreht sich schon etwas
von der Nas' herum,
Nun kann er doch nicht weit mehr seyn.

L.

An Lelio.

Du sprichst von niemand schlimm, das wissen wir.
Denn, Lelio, du sprichst allein von Dir.

Gespräch.

X.

Soll ich vergebens flehn,
Und keinen Brief von dir in Versen sehn?
Du schenkst ja wohl an Schlechtre deine Lieder.

L.

Nun wohl! das nächstemal will ich in Versen schrei-
ben.

X.

Topp! ich schreibe dir gewiß in Versen wieder.

L.

So? Grossen Dank! Nun laß ichs bleiben.

Lessing.

Charade.

Einladung an Betty.

Ha! das erste sank vom Himmel!
Süsse Betty, halte Wort.
Prächtig flimmernd steigt der Schimmel,
Und bestimmt ist Zeit und Ort.
Mit Musik und mit Gebimmel
Gehts um zwei Uhr jubelnd fort!

Sieh, bald wird der Tag sich neigen;
Drum, was Recht ist, flink gethan!
Horch, schon rufen Flöt' und Geigen,
Auf des zweiten Freudenbahn!
Schwebe, Holde, durch die Reigen,
Jetzt hinunter, jetzt hinan!

Doch das Ganze — Betty, Gnade,
Daß bis itzt es mir gefiel,
Anzudeuten durch Charade
Meiner Bitten schönes Ziel! —
Nickt im Lenz auf Florens Pfade
Ist beim Frost der Knaben Spiel.

F. Kind.

Die lange Nase.

A.

Wenn der Verstand so weit nur reichet,
Als des Menschen Nase ist:
So folgt, daß mir fast Niemand gleichet
An Verstand, Weisheit und List.

B.

O sey nicht stolz auf diese Stange,
Die du eine Nase nennst:
Denn daher kommt's, (sie ist zu lange),
Daß du sie so oft verbrennst.

K. D. Zott.

Ehestandsgespräch.

Das Weib.

Du gehst wohl nicht, bin ich einmal entseelt,
Um mich, wie Orpheus, zur Unterwelt.

Der Mann.

Das wird nun freilich nicht gescheh'n;
Denn er ging um sein Weib in das Elisien,
Und ich? wohin hätt' ich um dich zu gehn?

Das Motiv.

Stets hat Madam galant
Zahnstocher in der Hand.
„Warum?" — damit man wähne:
Sie habe noch — Zähne.

H. L. Reinhardt.

Fragment eines Dialogs.

Vater. Höre Sohn. — Du siehst jetzt weit mehr in hübsche Augen, als in gute Bücher. — Ich habe nichts dagegen, wenn sich ein junger Mensch in deinen Jahren dem schönen Geschlecht nähert, es bildet die Sitten und schleift die rauhe Außenseite ab, aber es hat auch oft einen sehr nachtheiligen Einfluß auf Herz und Kopf, wenn man keine kluge Wahl trift.

Sohn. Lieber Vater, ich glaube doch nicht —

Vater. Schweig. Laß mich sprechen. Ich bin auch einmal jung gewesen, und hatte mich damals an ein Frauenzimmer innig attachirt; doch zu meinem wahren Glück. Die Dame meines Herzens hieß Pallas (Göttin der Weisheit), ihr war ich Tag und Nacht dienstbar, — die will ich dir empfehlen.

Mutter. (zornig vom Sopha aufspringend) So, schöne Streiche! Nicht genug, daß man in seiner Jugend ein lustiger Vogel gewesen, auch sein eigenes unschuldiges Kind will man verführen.

Sie werden sich ihre Sporen verbrennen! „rief Jemand einem Reisenden in einem Wirthshause zu, der sich zu nahe an das prasselnde Feuer eines Kamins gestellt hatte, daß schon die Stiefeln zu brennen anfingen.

Lächelnd sagte der Reisende: Sie wollen wohl Stiefeln sagen? "O nein! versetzte der Andere: „Die sind schon verbrannt."

Milton, der bekanntlich blind war, hatte eine sehr streitsüchtige Frau. Der Herzog von Burkingham sagte einst zu Milton, seine Gattin sey so schön wie eine Rose.

Ich kann über ihre Farbe nicht urtheilen, erwiederte der Dichter: aber Sie können wohl recht haben, die Dornen empfinde ich täglich.

Die dichtenden Gänse.

Ein Kaufmann in M..., Namens Schmager, war ein großer Freund von gebratenen Gänsen. Er ließ daher jährlich sechs Stück recht sorgfältig mästen, um sie dann, wenn sie die höchste Fülle erreicht hatten, schlachten lassen, und mit einigen Verwandten und Freunden verzehren zu können.

Als dieser Festtag wieder herangekommen war, und die sechs Gänse schon von Fettigkeit starrten, wurde dem Besitzer derselben, der sich schon auf den Genuß seines Lieblingsbratens höchlich gefreut hatte, von einem losen Bekannten ein Streich gespielt, der alle Hoffnungen vereitelte.

Eines Morgens fand er seine sechs fetten Gänse in ihrem Koben mit sechs ganz magern vertauscht, und an den Koben selbst folgende Aufschrift:

Guten Morgen, Herr Schwager,
Gestern waren wir fett, heut sind wir mager.

Der Oeltopf und das Schwein.

Ein armer Mann hatt' ein'n Prozeß,
Geht drauf zum Richter hin,
Verehrt ihm einen Topf mit Oel,
Und bitt' zu sprech'n für ihn.

Mein Freund, spricht er, dein Sach' ist gut,
Kannst guter Dinge seyn.
Drauf kommet sein Herr Gegenpart,
Und bringt ein fettes Schwein.

Mein Freund, heißt es, dein Sach' ist gut,
Kannst guter Dinge seyn.
Die Sach' erscheint, und wer glorirt?
Der Reiche mit dem Schwein.

Drauf kommt der Arm' und lamentirt
Und schreit den Richter an,
Daß er auf seinen Topf mit Oel
So wenig gut gethan.

Ei, spricht der, macht um euern Topf
Nicht so ein Mordgeschrei!
Seht! wie ihr ging't, da kam ein Schwein
Und stieß den Topf entzwey.

Haries.

Charade.

Die Ersten schmücken sich mit meinen Letzten
beiden,
Ach! eitel ist die Zier, und schwer die Last!
Drum wird kein Weiser sie beneiden,
Wiewohl sie allen Glanz des Erdballs in sich faßt.
Gönn's meinem Ersten, daß er Ruhe finde,
Im stillen Gartensitz, da wo ihn Niemand sieht,
Wo neben Lilien und Tulp' und Trichterwinde
Mein Ganzes herrlich, doch geruchlos blüht.

Gr. v. S.

Charade.

Stillen Zaubers naht mein Erstes sich,
Um die halbe Welt der Ruh zu weihen.
Kühnen Muthes lehrt mein Zweites dich
Aus den Schädeln Wahrheit prophezeihen.
Nun vereine beides durch ein i,
Dann entzückt des Ganzen Melodie.

An die Dummheit.

Dein theurer Sohn soll von dir ziehn,
Auf hohe Schulen gehn;
Ach Dummheit! weine nicht um ihn,
Du wirst ihn wieder sehn.

Seivert.

Entschuldigung.

Vergib mir, o Nantchen, so herzig und schön!
Ich trinke nur Räuschchen, dich doppelt zu seh'n.

Hg.

Der Wunderthäter.

Der Küper Steffen, ohne Spaß,
Thut nie erhörte Wunder:
Er zapfet aus demselben Faß
Oft Landwein und Burgunder.

Herklots.

Auf einen schlechten Trauerspiel-Dichter.

Weit über Cäsars Ruhm steigt, Freund, dein Ruhm empor:
Wer wirft Dir eine Thräne vor?

Der durstige Dichter.

Wie schön und oft
Besingt Acerr den Wein!
Den er getrunken hat? o nein!
Den er dafür zu trinken hofft.

Der musterhafte Seelsorger.

Den Weg zur Höll' und den zum Himmelreich
Zeigt Rumpf, der Pastor, uns zugleich.
(Dieß Zeugniß muß ihm jeder geben.)
Wißt, diesen durch sein Wort, und jenen durch
sein Leben.

Weisser.

Die Zerstreuung.

Als Chloens Ehre jüngst in höchsten Nöthen war,
Ruft sie in stummer Angst, zur heil'gen Jungfern-
schaar,
Daß die ihr Hülf und Beistand gönne!
Denn ach! der Armen fällt nicht bei,
Daß ihre Magd sie retten könne,
Und daß die Magd im nächsten Zimmer sey.

P. W. Hensler.

Pedrill.

Im Streiten ist Pedrill ein Held —
Ein Champion, der stets das letzte Wort behält.
Mich wundert seine Stärke nicht,
Weil er mit Simsons Waffen ficht.

Ein Frauenzimmer, welches keine Kenntniß der französischen Sprache besaß, spielte mit einem Herrn, der ebenfalls nicht französisch sprach, die Frau Fulmer in dem Lustspiele: Der Westindier, worin er den Fulmer zu geben hatte. Es ist eine Stelle im Stück, wo Fulmer seiner Frau ungefähr folgendes zu sagen hat: „Du bist ja eine wahre Pucelle von Orleans!"

Jemand, der von der Unkunde, die beide im Französischen hatten, unterrichtet war, machte sich den Spaß, zu der Dame zu sagen:

„Wie bin ich erstaunt, da Herr N.. den Wohlstand so verletzt, noch mehr aber darüber, daß sie es dulden!"

„Und was?" fragte das Frauenzimmer.

„Sie — Sie eine Pucelle zu nennen — und öffentlich! — Der Mann setzt alles aus den Augen, was er Ihnen schuldig ist."

„Nicht wahr?" — entgegnete das Frauenzimmer. — „O ich habe nichts sagen wollen, aber ich habe es den Augenblick gemerkt, daß damit eine Verläumdung gegen mich beabsichtigt war! O Gott! Mich eine Pucelle zu nennen! Wer kann mir das nachsagen?

Der Herr ward zitirt, und ihm, nach einem feierlichen Eingange, seine frevelhafte Sittenlosigkeit vorgeworfen. Mit Thränen sagte die Gekränkte: „Wie hab' ich jemahls Anlaß gegeben, daß man mich für dergleichen halten könne?"

Der Mann entschuldigte sich aufs beste; Es sey ihm gleich selbst aufgefallen, daß er ihr was sagen

sollte, was kein ehrliebender Mann von ihr denke. Aber weil es eben in der Rolle und im Buche stehe, (welche beide er ihr vorlegte) habe er denn doch wohl nicht umhin gekonnt."

„Wie?" — sagte die aufgebrachte Dame — und solche Schandsachen werden gedruckt? — Mein Herr sind sie ein Mann von Ehre, so sprechen sie diese Lästerung nicht mehr aus! Gott, du weißt es — und hier verbarg sie schluchzend ihr Angesicht — ich bin niemahls eine Pucelle gewesen.

Da man dem weisen Zeno sagte, Liebe zieme einem Philosophen nicht, so gab er zur Antwort: wenn dieß wahr wäre, so würde das Schicksal des weiblichen Geschlechts zu beklagen seyn, nur von Thoren geliebt zu werden.

Ein Irländer präsentirte sich in einem Hause zu London, wo man einen Bedienten suchte. Als man ihn fragte: was er für ein Landsmann sey, antwortete er: ich bin ein Engländer. — „Aus welcher Grafschaft?" — „Aus Dublin." — „Wie könnt ihr euch für einen Engländer ausgeben, da ihr in Irland geboren seyd?" — Aber mein Herr, wenn ich in einem Stalle geboren worden wäre, würde hieraus folgen, daß ich ein Pferd sey?

Während des Krieges im Jahre 1756 beobachtete der Marschall Braglione eines Tages mit großer Aufmerksamkeit die Stellung des Feindes. Einer seiner Adjutanten, ein sehr guter Offizier, fragte ihn in diesem Augenblicke, ob er ihm keinen Befehl zu geben habe. „Gehen sie zum Teufel!" sagte der Marschall ungeduldig, da er ihn in seinen Beobachtungen störte; aber sogleich setzte er sanfter hinzu: Halt! bleiben sie hier; sie sind so brav, daß sie im Stande wären, zu gehorchen.

Triftige Entschuldigung.

Ein armer Schneider, der zwar kein Philosoph war, wie Sokrates, aber doch das mit ihm gemein hatte, eine Hausehre zu haben, die mit allem Recht den Namen einer Xantippe verdiente, wurde endlich dieses Marterlebens so satt, daß er in der Verzweiflung aus dem Hause lief, und sich ins Wasser stürzte, mit dem festen Vorsatz, seinem elenden Daseyn ein Ende zu machen.

Sein Hausgenoße, ein Leinweber, kam gerade des Weges gegangen, als der geängstete Schneider den Salto mortale wagte, er sah ihn mit dem Strome kämpfend, sprang nach und zog ihn an's Ufer.

Nachdem sich beide Freunde verständigt hatten, kehrte der Schneider, auf Zureden des Leinwebers, wieder mit ihm zurück

Hier erzählte er der Frau des Schneiders den

ganzen Vorfall, und suchte sie zu einem friedlichen Benehmen gegen ihren Ehemann zu überreden; aber dieß hieß nur Oel ins Feuer gießen, sie schmählte nicht allein auf ihn, daß er sich in ihr Hauswesen mische, sondern überhäuft auch ihren, dem Tode kaum entronnenen Gatten mit den fürchterlichsten Drohungen und Verwünschungen. Der Leinweber zog sich weislich in seine Wohnung zurück, und der arme Schneider, der keine sichere Freistadt wußte, lief auf den Boden, und — erhenkte sich.

Sein Freund kam nach einer Weile auch auf den Boden, und sah den Märtirer hangen. Er ließ ihn aber unangetastet, und kehrte zu seinem Quartier zurück.

Auf der Bodentreppe kam ihm die Frau des Schneiders entgegen. "Herr Nachbar, fragte sie," hat er meinen Mann nicht gesehen? O ja! „Wo ist er denn?" Da oben hängt er auf dem Boden. Sie lief hinauf, und sah den Erdrosselten, eilig stürzte sie wieder zurück, und rief den Leinweber zu: „Aber Meister, warum hat er ihn nicht losgeschnitten?" Ich dachte, versetzte dieser kaltblütig, e r w o l l e s i c h t r o c k n e n.

Auf Fähnrich Schlupf.

Man sah dem Fähnrich Schlupf nicht eine Krankheit an,
Warum begab er doch, eh' eine Schlacht begann,
Sich in das Lazareth? Er ließ da durch verweilen
Sich von der schweren Angst, den Feind zu sehen, heilen.

M.

Charade. *)

Von Angst und Schmerzen wird die Brust gequälet,
Die tugendhafte selbst, wenn ihr mein Erstes
fehlet.
Der Perlenfischer, in der Fluthen Grab
Sich senkend, nimmt es mit hinab.
Hier schützt mein Zweites Gold und Speisen und
Gewänder,
Dort vor des Feindes Heer die nachbarlichen Länder,
Nur vor dem Pfeile, der von Amors Sehne blitzt,
Wird nicht dadurch ein zartes Herz geschützt.
Das Ganze magst du dir zum Zeitvertreibe bauen!
Doch hüte dich, ihm zu vertrauen!

Logogryph.

Wenn ihr am höchsten steht, krank werdet, oder
alt,
Betäubt euch oft mein Ganzes mit Gewalt,
Doch mein bedürfen mit drei Zeichen minder
Nur — kleine Kinder.

---

*) Siehe Charade pag. 142.

Der Irrthum.

Ein alter Bergmann ging als Invalide,
Der unterird'schen Arbeit müde,
Mit Vögeln, die sein Vogelheerd
Dem schlauen Mann bescheert,
Im Land umher und kam in eine Stadt,
Die viel bequeme Müssiggänger hat.

Neugierig sahn die Stadtmansellen
Den schwarzen drolligen Gesellen,
Neugierig seine Vögel an.
„Was gilt der Vogel, lieber Mann?
(Rief eine) der mit schwarzer Kapp' und rother Kehle?"
— Für einen Gulden steht er zum Befehle. —
„Was singt er denn?" — Er singt — Nichts — auf der ganzen Welt —
„Ein Gulden, das ist artig Geld!
„Doch sey's darum. Ich mag das Liedchen leiden,
„Nichts auf der ganzen Welt, und sing' es oft mit Freuden
In meine Cither. Da! hier ist der Gulden baar."
Der Bergmann nimmt das Geld und reicht den Vogel dar.

In schönem Käficht wohl verpflegt
Wird dieser — und thut nichts, als, daß er zum Verdauen,

Nach dem Exempel seiner Frauen,
Beständig hüpft, sich hin und her bewegt.
Man harrt vergeblich viele Wochen
Auf seinen Ton und auf das Lieblingslied,
Bis daß man endlich sich getäuschet steht.

Der Bergmaan, der, als hätt' er nichts verbrochen,
Einst wieder kommt, wird alsogleich
Mit harten Worten angesprochen:
Betrüger, alter Lügner! schallt
Aus des Mamsellchens schönem Munde.
„Nun weiß ich doch bis diese Stunde
(Versetzt der Bergmann) nicht, was Sie
„Am Vogel auszusetzen haben.
„Er hüpft und frißt; verschieden sind die Gaben.
„Gesang! nun, den versprach ich nie.
„Ich sagt' es Ihnen ja getreu und unverstellt:
„Der Vogel singt nichts auf der ganzen Welt."

Weppen.

Antwort eines Bedienten der sein Kleid ausklopfte.

Derb schlug ein Diener einst sein Kleid,
Und war darob, wie's schien, erfreut.
Wie, spricht sein Herr, wie Meister Just,
Dein Kleid zu prügeln, schaft dir Lust?
„Ja, sprach der lust'ge Kauz und lacht —
„Ist's nicht das Kleid, das uns verächtlich macht?

Frage und Antwort.

A.

Was muß wohl unserm Arzt im Kopfe liegen,
Ein Haus so nah am Kirchhof sich zu bau'n?

B.

Freund, kennst du nicht das Künstlern eigene Vergnügen:
Stets ihre Werke zu beschau'n?

J. F. Jünger.

Luise auf dem Balle.

An Jahren noch arm, und noch ärmer am Hirne,
Prunkt mitten im Ball die vergoldete Dirne,
Gelobt und vergöttert schon halb und halb
Von staunenden Stutzern. So prangt' in der Mitten
Der jauchzenden, staunenden Israeliten
Das goldne Kalb.

v. Kyaw.

Uiber eine Damenmode.

Den Arm bis an die Schultern nackt zu tragen,
Die Mode käm aus Frankreich? Ei, wo denkt ihr hin?
Wir Deutsche können auch einmal mit Stolze sagen:
Wir hatten sie schon längst an jeder Wäscherin.

v. Kyaw.

Wie die meisten Menschen sich noch itzt für Schriftsteller interessiren.

Ein neapolitanischer Edelmann hatte sich vierzehn mal geschlagen, um die Behauptung zu unterstützen, daß Dante ein grösserer Dichter sey als Ariost. Auf dem Todbette bekannte er, daß er keinen von beyden gelesen habe.

Der bekannte englische Schauspieler und Schauspieldirektor Foote ging eines Abends in London spät nach Hause.

In einer engen Gasse stürzte Jemand neben ihm zur Erde, der aus einem Fenster im dritten Stockwerk herausgeworfen ward.

Foote hob ihn auf, und machte bald die Entdeckung, daß der Heruntergestürzte einer seiner Bekannten war, der sich dem Spiel leidenschaftlich ergeben hatte.

„Ei, Freund," sagte Foote: „woher so eilig?"

Das verdammte Spiel. Ein unglücklicher Handel dabei.

„Wieder beim Spiel, und immer beim Spiel," fiel ihm Foote ins Wort, indem er aufs Fenster wies: „hab ich ihnen nicht oft gerathen, nicht so hoch zu spielen?

Grabschrift auf einen Operntänzer.

Sein Leben war ein stetes Springen,
Dieß sah ein Arzt, es jammert ihn,
Er gab ihm liebreich Medizin,
Um ewig ihn zur Ruh zu bringen.

Müchler.

Auf die, welche den Adam verschreien.

Verzeiht dem Adam, ihr Verächter,
Daß Even er gefolget hat;
Denn, was er für die Mutter that,
Das thun wir täglich für die Töchter.

Die Antwort eines Frauenzimmers.

So müßt ihr Männer doch bekennen,
Daß Adam that, was Eva wollt'.
Damit ihr ihm nachfolgen sollt,
Ließ er euch seine Erben nennen.

Gegenantwort der Männer.

Wir sind ja freilich Adams Erben,
Wir folgen einer Even Rath.
Allein, wie heilsam diese That,
Das zeigt der Lohn, wir müssen sterben.

Joh. v. Beßer.

Charade.

Erste und zweite Silbe.

Zwei Dinge sind's, wohl wenig nur gepriesen,
Obgleich darauf der Menschen Größe steht,
Sie haben oft gar thätig sich bewiesen,
Wenn Schnelligkeit vor Muth und Klugheit geht;
Es fiel durch sie, berühmt in aller Welt,
Vordem der größte, hochbesungne Held.

Dritte Silbe.

Es gibt ein Etwas überall verschieden,
Doch überall in seiner Wirkung gleich,
Es ist der Keim zu Kriegen, stiftet Frieden,
Und schafft sich so ein allgemeines Reich;
Das Ganze gibt allein der Schelm und feige Prahler,
Doch nimmt es Niemand an, als selbst nur der Bezahler.

Logogryph.

Ich, weder gewaltig, noch groß, noch frei,
Ich theile, verklein're, gestalte neu;
Doch nehmt ihr von meinen Zeichen zwei,
So ruft ihr des Donnerers Gattin herbei.

Anekdote.

Ein junger Mann bat ein schönes Mädchen, von dessen Zuneigung er überzeugt war, etwas hinzuschreiben, das aus dem Herzen käme. Sie kritzelte folgendes mit einer Stricknadel in eine Fensterscheibe:

Stets, bleib ich Jungfrau! merken sie das!
So lebt sich's gar zu gemächlich.

Er schrieb augenblicklich darunter:

Sie schrieb den Entschluß ihres Herzens auf Glas,
Zum Zeichen, er wäre zerbrechlich.

Haries.

Zusatz zu einer Grabschrift.

Elisa grub in einen Stein,
Bei ihres Mannes Grabe ein:
„Hier liegt mein lieber Gatte;
„Herr schenk' ihm die süsse Ruh!" —
Ein loser Vogel schrieb dazu:
„Die er bei mir nicht hatte."

Der leere Raum.

Du glaubst, daß in der Welt nichts leeres sey
O Tropf!
Der größte leere Raum ist ja in deinem Kopf.

Klischnig.

Ein Mädchen verklagte einen Menschen de stupro. Er war vorgefordert, und mit der Klägerin konfrontirt. Diese trug die vorgebliche Gewaltthätigkeit noch einmal dem Richter vor, und der junge Mensch wird von den Richtern darüber befragt. Auf den Rath seines Advokaten stellte er sich taub, und sahe die Richter immerfort starr an, ohne ein Wort zu sprechen. Da man gar nichts aus ihm herausbringen konnte, so ward er endlich verurtheilt, so lange im Gefängniß zu bleiben, bis er sich gerechtfertigt, oder die Klägerin Genugthuung hätte. Der Gerichtsdiener trat zu ihm und schrie ihm dies mehrmal in's Ohr. Jetzt schien der junge Mensch auf einmal zu sich zu kommen. Er that, als habe er den Gerichtsdiener verstanden und wandte sich an die Richter. — „Meine Herrn," sagte er, verzeihen Sie mir, daß ich Ihre Fragen nicht beantwortet habe: seit dem Vorfalle mit diesem Mädchen bin ich taub, von dem entsetzlichen Geschrei, das sie dabei ausstieß." — Der verdammte Lügner! rief die Klägerin heftig. Ich soll geschrieen haben, und that doch den Mund nicht auf. —

Die Richter lachten, versicherten, daß sie das ohne Schwur glaubten, und sprachen den jungen Menschen los.

Die drei Krankheiten.

Zwei Geistliche sprachen mit einander von dem Sittenverderben in ihren Kirchspielen. Einer sagte, mein Sprengel ist vorzüglich mit dem Deismus angesteckt. Der meine, sagte der andere, hat eine starke Anlage zum Atheismus. Ein Vorübergehender, der ihr Gespräch gehört hatte, fiel ihnen ins Wort: Meine Herren, erwähnen sie doch auch die, welche am Rheumatismus leiden.

Einige Schauspielerinnen, welche bei der Oper zu Berlin Nebenrollen spielten, und die Gesellschaftsdamen machten, übergaben dem König eine Bittschrift, worin sie um einen regelmässigen Jahrsgehalt, wie die übrigen Mitglieder des Theaters, ansuchten, weil sie von der bisherigen Bezahlung nicht leben könnten. Friedrich II. schrieb als Antwort:

Meine Damen! Sie haben sich irrig an mich gewandt. Diese Sache geht Ihre Fürsten und Prinzessinnen an; meine Grundsätze gestatten mir nicht, mich in die Angelegenheiten fremder Höfe zu mischen.

Die Unschuld.

In einer Compagnie erzählte man viel Freies,
Das unterbrach Herr Striem der tugendhafte Mann,
Und blickte Flavien, das junge Fräulein an.
Die aber sprach: nur fort! für mich ist das nichts
Neues.

M.

Nutzen der Häßlichkeit.

Beim Herrn Sevill beklagte sich
Die Jungfer Urse bitterlich,
Daß sie nicht auch der Schönheit Gabe,
Wie manches andre Mädchen, habe;
Er aber sagte drauf zu ihr:
Sei sie getrost, sie hat dafür,
Was schöne Mädchen selten zieret: —
Die Männer werden nicht von ihr verführet.

M.

Geheimer Schmerz.

Sie weinten am verschloß'nen Sarg,
Der ihres Gönners Hülle barg,
Und hörten nicht des Trostes Sprüche.
Sie weinten am verschloß'nen Sarg
Um die verschloß'ne Küche.

Haug.

General Pardon

für alle

Desertrizen,

die

bei den obwaltenden Kriegsläuften ihre einheimischen Geliebten böslich verlassen, und der feindlichen Fahne folgten.

Wir Amor der erste von Gottes Gnaden,
Potentat über alle Potentaten,
Kaiser aller inflammirten Herzen,
König von Jammer, Seufzer und Schmerzen,
Churfürst der Freude, Wonne und Lust
Herzog jeglicher fühlenden Brust,
Landgraf von Umarmen und Küssen,
Fürst in vielen tausend Genüssen,
Graf von Sehnsucht und Zärtlichkeit,
Von Händedrücken und Herzeleid;
Ritter von schwarzen und blonden Locken
Medaillons, Souvenier und Berlocken, *)
Herr von allem, was je geschah
Und noch geschieht — et caetera!

Fügen hiemit Jedermänniglich zu wissen:
Nachdem Wir mißfälligst vernehmen müssen,
Wie manches Herz zu dieser Frist
Dem Liebsten untreu worden ist,
Und seine theure Liebespflicht
(Theils halbbeschworen, theils auch nicht,)
Verlassen und andere Dienste gesucht,
Als welche Desertion und Flucht
Verursacht worden durch Soldaten,
Von mächtigen und fremden Potentaten
Die jetzt bei diesen Kriegeszeiten

*) Ohrgeschmeide, vom geringen Werth.

Sich thäten hie und da verbreiten;
So haben Wir bei uns erwogen
Daß, obschon Wir dadurch betrögen
Und durch dergleichen Desertricen
Nebst ihren Helfern und Complicen
Sehr tief gekränkt und behandelt schlecht,
Wir dennoch Gnade wollen für Recht
Ergehen lassen, und machen bekannt,
Daß Frau und Mädchen aus jedem Stand
Die die civile Fahne verlassen
Und sich anderweit engagiren lassen,
Wenn sie binnen dato und sieben Wochen
Die Schwüre erneut, die sie gebrochen,
Von respektive Geliebten und Mann
Zu Gnaden soll werden genommen an;
Auch von den Strafen der Desertion,
Als: Maulen und Kuß = Confiskation,
Auch Kälte, Verachtung und Eifersucht,
Bösem Ruf und Zungensucht
Befreit sey — wollen auch, daß sie
Genieße völlige Amnestie.
Doch können d i e nimmer zu Gnaden kommen,
Und sind davon völlig ausgenommen,
Die dennoch freventlich es wagen,
Soldaten in ihren Herzen zu tragen,
Die Locken, Bänder, Briefe und Ringe,
Portraits, Gedichte und dergleichen Dinge,
Husaren, Dragoner, Kürassiere,
Artilleristen und Fuseliere,
Noch an sich tragen und bei sich behalten

In Arbeitsbeuteln und Kleiderfalten,
Dergleichen hartnäckige Desertricen
Sollen durchaus keinen Pardon geniessen.
Auch befehlen Wir allen Zivilisten
Und sonstigen verliebten Christen
Dergleichen verstockte Mädchen und Frau'n
Nur über die Achsel anzuschau'n:
Und ohne Rücksicht die Armen und Reichen
Aus der Expektantenliste auszustreichen,
Und ohne Ansehn der Person
Ihnen zu entziehen der Liebe Lohn.
Und sollte Einer das Gegentheil wagen,
So sey er bestimmt, den Schmuck zu tragen,
Den einst im alten Griechenland
Akteon trug, wie Weltbekannt." —
Darinn besteht Unser gnädigster Wille,
Ein Jedes strebe, daß er ihn erfülle!

Gegeben in Unsrer Burg der Herzen,

(L. S.) Amor

Der Gott der Freuden und Schmerzen.

F—el.

Räthsel.

Kennt ihr ein Zwillingsschwesternpaar,
Gleich an Gestalt, an Hang sogar?
Sie danken alle Gaben euch;
Jedoch nur selten theilt ihr gleich.
Was auch ihr spendet, nehmen sie,
Und wissens nicht, und brauchens nie.
Die Reich're drängt sich niemals vor;
Die Aerm're nur schwingt sich empor,
Und beider spitze Zunge lehrt
Euch manches von Gewicht und Werth.

Hg.

Charade.

Mein Erstes speist, als wär' es Glaubenspflicht,
Bei aller Welt, nur bei sich selber nicht.
Von meinem Zweiten wird (wer sollt es nicht erheben?)
Dort ein Planet, und hier ein Fürst umgeben.
Mein Ganzes ist, was oft der Wanderer besucht,
Und beim Verlassen oft — verflucht.

W.

Der Brunnen zu Drieburg ist hauptsächlich dadurch berühmt, daß er auf die Fruchtbarkeit der Frauen, einen wesentlichen Einfluß haben soll. Dieser Umstand gab einem witzigen Kopf die Veranlassung, über den Eingang zu einer der Quelleu folgendes Distichon zu schreiben:

Diese Quelle ist die beste,
Was das Wasser nicht thut, thun die Gäste.

Ein Schuster, der neben seinem Handwerke noch das Gewerb eines Wehklagers bei Leichenbegängnissen trieb, suchte seinen Kameraden auf, und bat ihn, heute bei der Beerdigung des Wechslers Carwell seine Stelle unter den Leidtragenden zu verwalten. — „Warum gehst du aber nicht selbst?" fragte der Kamerad. — Ich kann heute nicht trauern; denn diesen Morgen starb meine Frau, erwiederte er.

Gebt mir lieber einen Mann ohne Vermögen, sagte ein fühlendes Landmädchen, zu ihrem Vater, als Vermögen ohne einen Mann.

Ein junger Prediger war in einer Gesellschaft auffallend zärtlich gegen eins der schönsten und liebenswürdigsten Mädchen. Ein witziger Redner mußte Augenzeuge davon seyn, ohne es verhindern zu können. Doch flüsterte er ihm ins Ohr: „Ei, ei, Herr Pastor, jeder Schäfer ist zwar Hirte, aber nicht jeder Hirt sollte Schäfer seyn."

Bei einer Konferenz über die Ausbessrung eines Zuchthauses zu *** entstand darüber ein Streit, ob die Reparatur schon nöthig sey, oder unterbleiben könne.

Herr S.. r, einer der Mitglieder der Konferenz, der in der Stadt geboren war, und sich dort ein großes Vermögen erworben hatte, war sehr dagegen, und weigerte sich hauptsächlich, da es an Fonds fehlte, etwas zu diesem Bau beizusteuern, mit den Worten, es ist noch immer bewohnbar, und das ist genug.

„Behaupten Sie dieß nicht so gewiß," sagte einer von der Versammlung, „das Gebäude ist nach und nach verfallen, seit Ihre Mutter Sie dort geboren hat."

An einen Freund.

Wenn im Vertrau'n ich über Damen lache,
Warum verräthst du, Freund, mich ihrer Rache?
Zwar ihre Gunst mag ich mir nicht erwerben;
Doch möcht' ich auch nicht gern, wie Orpheus *)
sterben.

Abschied der Gedichte an den Leser.

Mein Leser! ist dir wohl bei uns geschehen:
So können wir uns wohl noch wiedersehen.
Hab'n wir dich aber schädlich überladen,
So hüte künftig dich vor Schaden,
Und bleib zurück, da wir dich wieder laden.

J. C. Blum.

*) Orpheus ward von Weibern zerrissen.

Die Auflösungen der in diesem Hefte vorkommenden 13 Räthsel sind in alphabetischer Ordnung:

1. Fersengeld. 2. Gassenhauer. 3. Gasthof. 4. Kaiserkrone. 5. Lustschloß. 6. Nachtigal. 7. Nähnadel. 8. Rittersporn 9. Schere. 10. Schneeball. 11. Schwindel. 12. a Sklaven. b Valens. c Salve. d Vénal e Salve. f Vale. g Ave. h Nase. i Neva. 13. Wagschalen.

Ende des ersten Bandes.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

H.

Triumph

C1

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Triumph des Witzes & der Laune Ein Mittel zur Aufheiterung

Bd.: 1

Wien 1809

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 2303 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11253129-1